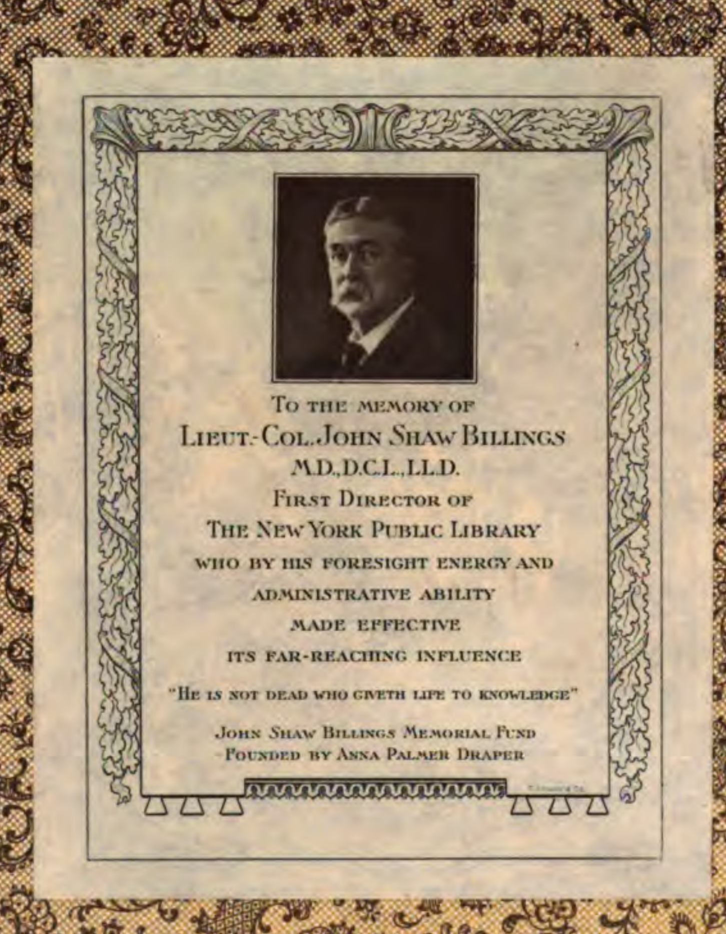
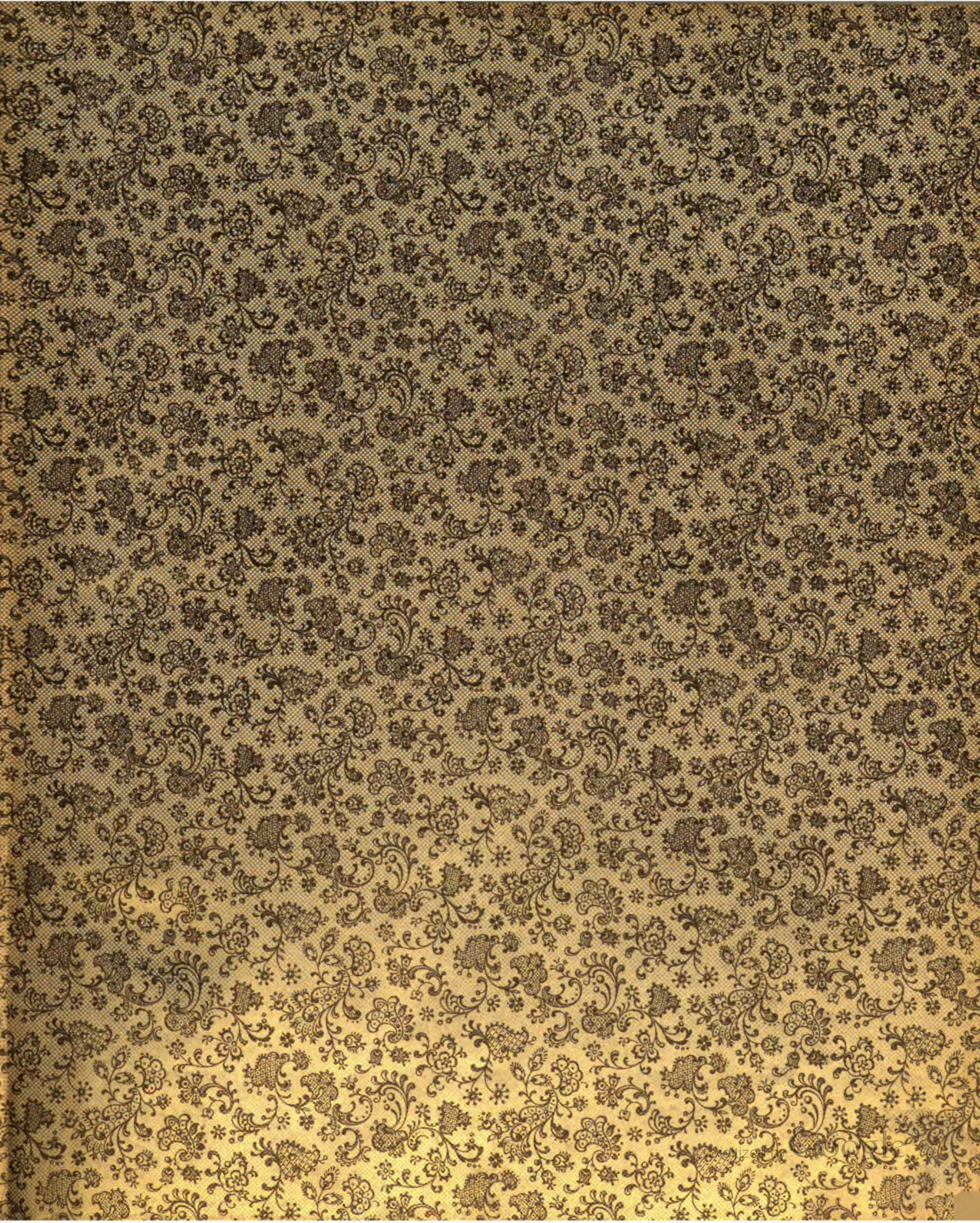
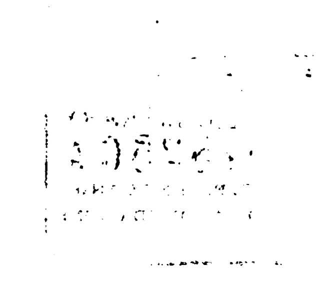

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
von
Westfalen
Kreis Arnsberg.
MARK
GRAFSCHAFT



To the memory of
Lieut.-Col. John Shaw Billings
M.D., D.C.L., LL.D.
First Director of
The New York Public Library
who by his foresight energy and
administrative ability
made effective
its far-reaching influence
"He is not dead who giveth life to knowledge"
John Shaw Billings Memorial Fund
Founded by Anna Palmer Draper





# Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.



Herausgegeben

vom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen

bearbeitet

von


**A. Ludorff,**

Königlicher Baurath, Provinzial-Konservator.


---


**Münster i. W.**

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1906.

# Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Arnsberg.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

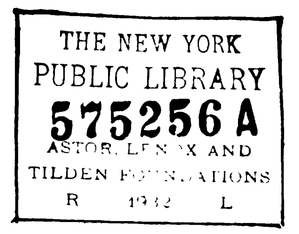
**A. Ludorff,**
Königlicher Baurath, Provinzial-Konservator.

Mit geschichtlichen Einleitungen
von

**Professor Féaux de Lacroix**
am Gymnasium zu Arnsberg.

3 Karten, 395 Abbildungen auf 59 Tafeln und im Text

**Münster i. W.**
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1906.




Clichés und Druck von Alphons Bruckmann in München.



Dicke Eiche bei Niedereimer.



# Vorwort.

Der Kreis Arnsberg hat zu den Kosten der Herstellung der Abbildungen sowie zur Herabminderung des Ankaufspreises einen Beitrag von 2000 Mark bewilligt.

Die geschichtlichen Einleitungen sind von Herrn Professor Féaux de Lacroix am Gymnasium zu Arnsberg bearbeitet worden.

Münster, Ostern 1906.

**Ludorff.**

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

(Lüdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Baufälligkeit, Bedürfniß, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort

und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwickelung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunstgeschichtlichen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunstgeschichtliche Entwickelung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisierender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Fachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen mustergültige Vorbilder in seiner unmittelbarsten Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunstgeschichtliche Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler-Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1:400, die Situationspläne in 1:2500, mit der Ostrichtung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund-Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler-Verzeichniß nach öffentlichem und Privat-Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Hörde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebensächlich für den genannten Hauptzweck sind kunstgeschichtliche und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler-Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster-Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypien ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papiersorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypien ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel-Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachtheile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypien bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

---



## Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

| Kreis | broschirt | gebunden | |
|---|---|---|---|
| | | in einfacherem Deckel | in Originalband wie Hamm und Warendorf |
| *Lüdinghausen . . . . | 5,60 | 9,00 | 10,00 |
| *Dortmund=Stadt . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| " Land . . . . | 2,80 | 5,80 | 6,80 |
| Hörde . . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| *Münster=Land . . . . | 4,50 | 7,50 | 8,50 |
| Beckum . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| *Paderborn . . . . . | 4,20 | 7,20 | 8,20 |
| Iserlohn . . . . . . | 2,40 | 5,40 | 6,40 |
| Ahaus . . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| Wiedenbrück . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| *Minden . . . . . . | 4,00 | 7,00 | 8,00 |
| Siegen . . . . . . . | 2,40 | 5,40 | 6,40 |
| Wittgenstein . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| Olpe . . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| Steinfurt . . . . . . | 4,00 | 7,00 | 8,00 |
| Soest . . . . . . . | 4,50 | 7,50 | 8,50 |
| Bochum=Stadt . . . . | 1,20 | 4,20 | 5,20 |
| Arnsberg . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |

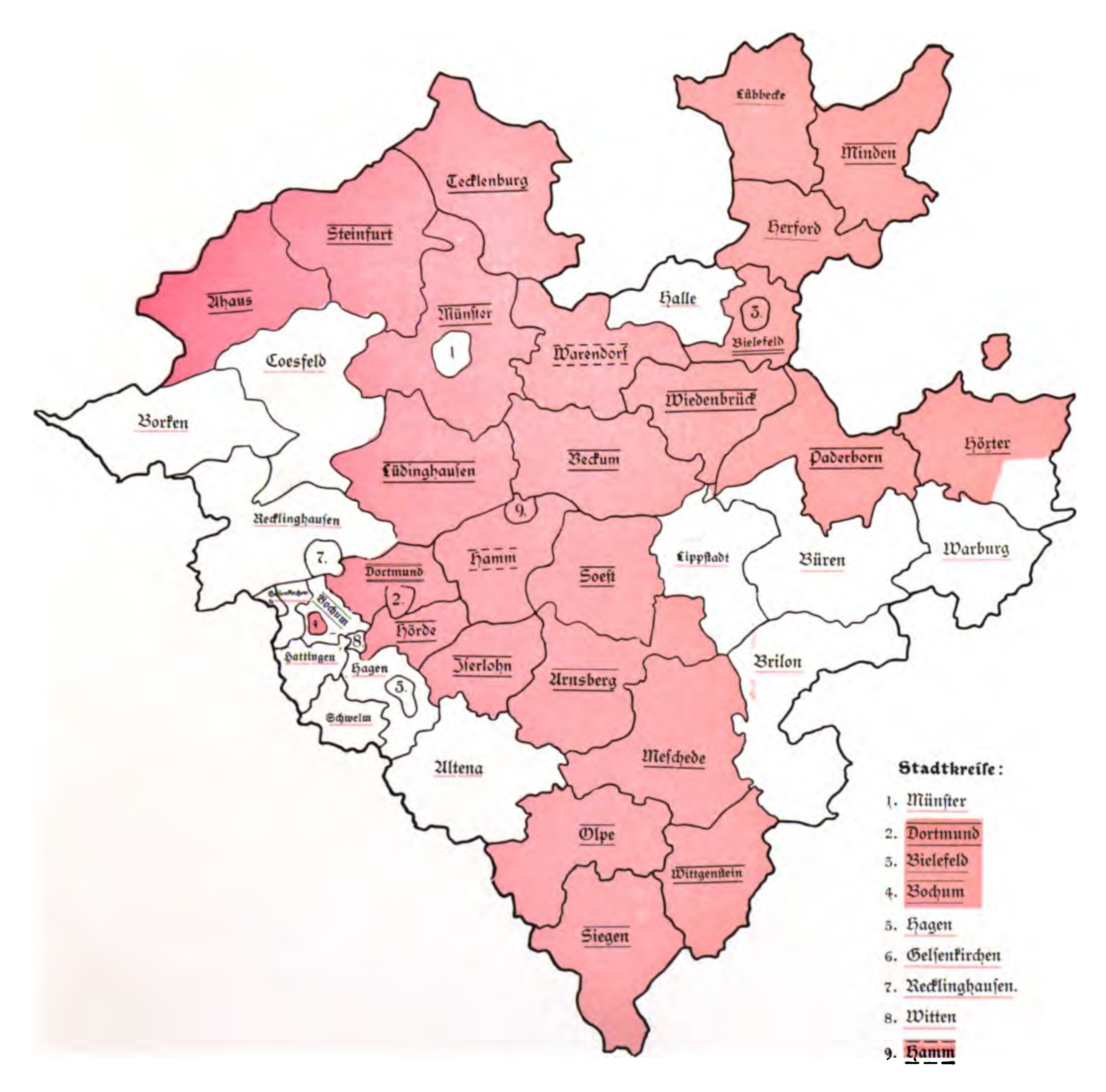
In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

**Bielefeld=Land, Bielefeld=Stadt, Lübbecke, Herford, Tecklenburg und Meschede.**

*Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

# Provinz Westfalen.

## Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler.




Maßstab 1 : 1 200 000

inventarisirt und veröffentlicht.

inventarisirt.

Inventarisation begonnen.

inventarisirt und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

# Die geschichtlichen Bestandtheile der Provinz Westfalen.

(Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuches.)




1 : 1200000.

# Kreis Arnsberg.

Arnsberg
Neheim
Hüsten
Warstein
Belecke
Hirschberg
Meschede
Eversberg
Freienohl
Sundern
Allendorf
Langscheid
Grevenstein
Balve
Menden
Neuenrade

Maaßstab 1 : 200 000

Kilometer

0 5 10 15 20 25 30



# Geschichtliche Einleitung.[1]

## Allgemeines.

Der Kreis Arnsberg ist gebildet im Jahre 1817 lediglich aus Bestandtheilen des alten Herzogthums Westfalen und zwar aus dem Herzen der früheren Grafschaft Arnsberg, die 1369 in dem genannten Herzogthum aufgegangen war. Nur die Städte Belecke und Warstein im Möhnegebiete gehörten als Gründungen der kölnischen Erzbischöfe bereits vor 1369 zum Herzogthum Westfalen.

Die alte Grafschaft Arnsberg umfaßte außer dem heutigen Kreise Arnsberg namentlich auch noch den jetzigen Kreis Meschede, so daß die allgemeine Geschichte unseres Kreises zugleich diejenige dieses Nachbarkreises ist. Als Glied des Herzogthums Westfalen gewann die zur Haupt- und Residenzstadt erhobene ehemalige Hauptstadt der Grafschaft Arnsberg die Bedeutung eines Vorortes für einen größeren, auch noch die Kreise Brilon und Olpe umfassenden Bezirk, was in der hessischen Zeit (1802—1816) bestehen blieb. Für die Zeit von 1369—1816 umschließt demnach die Erörterung der allgemeinen geschichtlichen Verhältnisse zugleich diejenigen der bezeichneten anderen Kreise des Sauerlandes.[2]

Seiner Form nach besteht der Kreis aus zwei annähernd viereckigen Flächen, von denen die nördliche, ein Drittel des Ganzen umfassende Fläche den Amtsbezirk Warstein — das Möhnegebiet — begreift, während die südliche die Stadtbezirke Arnsberg und Neheim, sowie die Aemter Freienohl, Hüsten, Balve und Sundern umfaßt. Die beiden Stücke hängen nur durch einen schmalen Landstreifen zusammen. Die Gesammtgröße beträgt 676 Quadratkilometer. Der Kreis hat 58768 Einwohner, davon 54168 Katholiken, 4280 Protestanten, 320 Juden.

---

[1] E aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

[2] Naturgemäß konnte in unserer Darstellung nur der große Rahmen gegeben werden und wurde das Hauptgewicht immer auf die Schicksale unseres Kreises gelegt. Diese hinwiederum sind wesentlich die seiner Hauptstadt.

Der Boden des Kreises gehört seiner geognostischen Beschaffenheit nach größtentheils dem unproduktiven Steinkohlengebirge an, und zwar tritt neben dem flözleeren Sandstein in und bei Arnsberg die Kulmformation auf in einem durch kühne Schichtungen ausgezeichneten Zuge von Plattenkalk, der „Arnsberger Sattel" heißt. Der Süden des Kreises ragt in das „rheinisch-westfälische Schiefergebirge" (Devonformation), ein kleiner Theil des Nordens in die Kreideformation hinein.

Der Gestaltung seiner Oberfläche nach gehört der Kreis zum niederen sauerländischen Gebirgslande (bis 500 m Meereshöhe), jedoch wird der Zug der Homert (660 m) mit Wildewiese dem höheren Gebirgslande zugetheilt. Ersteres ist durch langgestreckte, waldige Höhenzüge mit zahlreichen schluchtenartigen Einsenkungen und steilem Abfall nach einer Seite gekennzeichnet, letzteres durch kühne, vielgestaltige und allseitig schroffabfallende Züge und Kuppen mit niederem Waldbestand. Als Hauptfluß durchströmt das an romantischen Reizen reiche Gebirge die Ruhr, die gerade im Kreise das Gebirge in vielen Windungen durchbricht. Ihre wichtigsten Zuflüsse im Gebiete sind hier 1. rechts die Möhne (bei Neheim) mit der Heve; 2. links die Wenne (an der Grenze), die Röhr (bei Hüsten) mit der Linnepe (rechts) und der Sorpe (links), und die Hönne, von der nur der Mittellauf dem Kreise angehört.

Das Klima stellt eine Mischung aus dem ozeanischen und dem Waldgebirgsklima dar.[1]

Der Boden ist am meisten geeignet für Waldkultur, und herrlicher Hochwald, meist Laubholz, reich an Wild jeder Art, bedeckt auf Stunden und Meilen die Höhen. Manche Gemeinden sind jedoch auch im Besitze einer einträglichen Feldmark. Neben dem Ackerbau und der Viehwirtschaft ist namentlich seit dem Bau der Ruhrthaleisenbahn (1870) die Industrie in Neheim, Hüsten, Arnsberg, Sundern, Warstein u. s. w. ein wichtiger Erwerbszweig für die Bevölkerung des Kreises geworden.

Die kirchlichen Bezirke sind folgende:

1. Katholische Pfarreigemeinden. Der Kreis umfaßt das Dekanat Arnsberg und einen Theil des Dekanats Rüthen. Das Dekanat Arnsberg begreift den südlichen Theil des Kreises und hat in zwei Definiturbezirken 17 Pfarreien. Zur Definitur I gehören Arnsberg, Freienohl, Grevenstein, Hellefeld, Hüsten, Neheim, Rumbeck und Voßwinkel; zur Definitur II Affeln, Allendorf, Balve, Eisborn, Enkhausen, Garbeck, Hagen, Oehlinghausen, Stockum und Sundern. Zum 1. Definiturbezirke des Dekanates Rüthen gehört das Möhnegebiet mit den Pfarreien Allagen, Belecke, Hirschberg, Mülheim und Warstein.

2. Evangelische Pfarreien sind in 1. Arnsberg (der Pfarrbezirk umfaßt auch das Amt Freienohl und die Gemeinden Endorf, Sundern, Niedereimer), eingerichtet 1816; 2. Neheim (seit 1871); der Pfarrbezirk umfaßt auch fast das ganze Amt Hüsten; 3. Warstein-Belecke (seit 1848). Die Pfarreien sind der Diözese Soest zugetheilt. Die evangelischen Einwohner des Amtes Balve sind nach Deilinghofen und Evingsen (Kreis Iserlohn) und Neuenrade und Ohle (Kreis Altena), die der nicht aufgeführten Landgemeinden des Amtes Sundern nach Ohle eingepfarrt.

3. Jüdische Gemeinden bestehen in Arnsberg, Neheim, Hüsten und Warstein (Synagogenbezirk Arnsberg).

## Litteratur.

Als Hauptquelle kommt Seibertz' Urkundensammlung in Betracht. Eine nützliche Vorarbeit ist die geographische und geschichtliche Beschreibung des Kreises von Professor J. Pieler in „Statistik des Kreises Arnsberg" von Landrath Frhr. von Lilien (Arnsberg 1875). Das geschichtliche Material für Schloß und Stadt Arnsberg

[1] Die weichen feuchten Westwinde wiegen vor. Der mittlere jährliche Barometerstand beträgt für Arnsberg 742,1 mm, die mittlere Jahrestemperatur 8,4° C., die Zahl der Niederschlagstage 175,5, die Regenhöhe 880,5 mm.

sowie für die innere und äußere Geschichte der Grafschaft Arnsberg und des Herzogthums Westfalen in kölnischer, hessischer und preußischer Zeit in den Hauptzügen ist verarbeitet in Féaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs (bei H. R. Stein, 1895). Auf dieses Werk verweise ich bezüglich der anderen, sehr umfangreichen und zerstreuten Quellen-Litteratur.

---

## Uebersicht über die älteste Zeit.

1. Der älteste und wichtigste Niederschlag geschichtlichen Lebens sind die Markgenossenschaften, deren Bedeutung bis in die Gegenwart hineinragt. Sind doch die Gemeindewaldungen, wie der Arnsberger und der Warsteiner Stadtwald, im Grundstock die alten Marken. Die den Namen der Marken abgebenden Siedelungen erscheinen naturgemäß als die bedeutendsten der alten Zeit. Im Gebiete des Kreises Arnsberg finden sich 1. im Centrum die Arnsberger Mark, 2. in der Peripherie a) östlich und nördlich die sog. fünf Möhnemarken (Allager, Syringer, Körbeker, Deleker, Günner Mark), dazu die Beleker und die Warsteiner Mark und die sog. fünf Ruhrmarken (Wennemer, Dinscheder, Uentroper, Niedereimer, Hüstener Mark); b) südlich und westlich nahezu zwei Ringe: die sog. vier Wennemarken (Olper, Berger, Waldener, Hellefelder) und die sog. fünf Röhrmarken (Linneper, Seidfelder, Hachener, Müscheder, Herdringer); im äußersten Ringe die Balver, Allendorfer, Stockumer und andere Marken, über die keine Nachrichten vorliegen.

2. Spuren von älterer (keltischer) als germanischer Besiedelung lassen sich aus den alten Ortsnamen und anderen geographischen Bezeichnungen nicht nachweisen. Aus welcher Zeit diese Namen stammen, läßt sich näher schwer bestimmen (vgl. aber unten zum Jahre 58). Die Siedelungen erfolgten nach germanischer Art in einzelnen Höfen oder in Dörfern; auf letztere weisen Verbindungen mit -hausen und Bezeichnungen wie Hüsten, das „Hausen" (von Häusern) bedeuten soll.

3. Im ersten vorchristlichen Jahrhundert war der thatkräftige Stamm der Sigambrer im Sauerlande ansässig. Diese brachten

16 v. Chr. unter ihrem Häuptling Melo dem Legaten Lollius eine schwere Niederlage bei, die den Augustus veranlaßte, sich an den Rhein zu begeben, um eine planmäßige Unterwerfung des westlichen Germaniens einzuleiten.

8 v. Chr. gelang es Tiberius durch List, sich der Häupter des Stammes zu bemächtigen und hierauf 40000 Sigambrer aus ihrer Heimath nach Belgien zu verpflanzen. Die benachbarten Marsen rückten in das verödete Gebiet ein. Diese hatten

9 n. Chr. den wichtigsten Antheil an der Befreiungsschlacht im Teutoburger Walde.

47 zog Kaiser Claudius die römischen Besatzungen aus Germanien zurück.

4. In den Römerzeiten führte eine römische Heerstraße von Süden her (Trier—Lorch—Siegen) mitten durch unsern Kreis (Grevenstein—Arnsberg—Lippborg) [Schneider]. Römische Funde sind, soviel mir bekannt, im Kreise nicht gemacht worden.

5. Nach der Befreiung vom Römerjoche tritt unser Gebiet in der Geschichte zurück. Doch scheint es, daß

58 n. Chr. die aus dem Norden vertriebenen Ampsivarier das Sauerland besiedelt und in der Namenbildung (Zusammensetzungen mit -scheid, -schede, -ohl, -singen) Spuren zurückgelassen haben. Dieselben machten im 3. Jahrhundert den von Norden andringenden sächsischen Stämmen Platz (Vogt, Cassel).

## Die fränkische Eroberung.

1. In die Zeit der sächsisch-fränkischen Kämpfe fällt vermuthlich die Anlage der **Wallburgen**, deren sich folgende im Kreise Arnsberg finden:

1. Die „schädliche Burg" auf dem Küppel bei Freienohl,
2. die „Hünnenburg" bei Oeventrop (gut erhalten),
3. die „Wallburg" auf der Alten Burg bei Arnsberg (?),
4. eine gleiche in dem „Herbremen" bei Obereimer (germanischen Ursprungs?),
5. eine gleiche auf dem Vorstenberg bei Neheim,
6. die Wocklumer Wallburg (die größte, mit drei Ringwällen).

2. Das von Karl d. Gr. in den Sachsenkriegen unterworfene Gebiet wird dem Gau Westfalen zugetheilt (Untergau Engern, Angerun).

3. Das Land wird vom hl. Liudgar (um 800) dem Christenthume gewonnen. Die nachweisbar ältesten **Pfarreien des Kreises** sind: Hüsten, Hellefeld, Stockum, Enkhausen, Balve, Affeln, Beleke, Warstein.

## Die Grafschaft Arnsberg.

Um 1077 verlegte der Graf des Gaues Westfalen, **Konrad**, seine Residenz von Werl nach Arnsberg (1112 erste urkundliche Erwähnung des Schlosses Arnsberg).[1] Durch diese That wurde Arnsberg ein Mittelpunkt geschichtlichen Lebens und geschichtlicher Entwickelung. Die Grafen haben in neun Generationen durch drei Jahrhunderte in Arnsberg regiert. Das Wichtigste über ihr Geschlecht, ihre Stellung und Grafschaft ist folgendes:

1. Das Geschlecht der Grafen von Werl und Arnsberg, „ausgezeichnet durch ehrwürdiges Alter und erlauchten Familienglanz, gehört zu den ersten unserer Fürstenfamilien". Sie waren dem sächsischen wie dem fränkischen Kaiserhause nahe verwandt; auch das preußische Königshaus hat eine Ahnin in ihrem Geschlechte, die Stammutter der Grafen von Mark-Altena. Die Reihe der Grafen beginnt mit Hermann I., der zuerst 978 urkundlich erwähnt wird. Die männliche Linie erlosch schon mit Friedrich I. im Jahre 1124; dessen Schwiegersohn und Nachfolger war Gottfried aus dem gräflich-niederländischen Hause Cuich. Die Hauptlinie des gräflichen Hauses starb mit Gottfried IV. von Arnsberg 1371 aus; die Seitenlinie der Grafen von Rietberg erlosch 1564.

2. Die Grafengewalt war ursprünglich nur ein königliches **Amt**, das die Verwaltung der Gerichtsbarkeit und die Aufsicht über den Heerbann umfaßte. Allmählich entwickelte sich daraus die **Landeshoheit**. Die Grafen von Werl-Arnsberg gehörten zu den reichsunmittelbaren Fürsten. Die merkwürdigsten **Reichslehen** der Grafen waren 1. der **Dukat** oder herzogliche Befugnisse innerhalb der Grenzen ihrer Grafschaft; 2. der **Vorstreit zwischen Rhein und Weser** oder das Recht, das Reichsbanner, dem alle übrigen Banner zu folgen hatten, zu tragen, wenn der Kaiser oder der oberste Herzog zwischen Rhein und Weser Krieg führte; 3. die Vogtei über die Stadt Soest; 4. der Wildforst im Arnsberger Walde. Das gräfliche **Wappen** stellt einen silbernen Adler (Arnsberg = Aar- oder Adlerberg) mit goldenen Fängen in blauem Felde dar. Gräfliche **Münzen**, Denare und Obolen befinden sich in der Münzsammlung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster.

3. Das **Gebiet der Grafschaft** umfaßte ursprünglich einen großen Theil der heutigen Provinz

[1] In der Script. Rer. Mognnt. (VII, 2, pag. 739) findet sich in einer Regeste v. J. 1093 erwähnt Mathildis, Comitissa de Arnsburg. (Mittheilung des Herrn stud. iur. F. Busch.)

Westfalen: den Dreingau nördlich von der Lippe und den Gau Westfalen, der den Hellweg und das gebirgige Süderland umschloß. Mit der Zeit schrumpfte der Umfang der Grafschaft mehr und mehr zusammen und blieb seit der Tottheilung mit Rietberg 1237 im Wesentlichen auf den größten Theil der heutigen Kreise Arnsberg und Meschede beschränkt.

4. Von der größten Bedeutung für die Geschichte des Landes wurden die Gründungen der Grafen. Ihre festen Schlösser wurden der Kern für größere Niederlassungen, die späterhin von ihnen mit städtischen Rechten ausgestattet wurden. In dem freien Bürgerthum der Städte erblühten Handel und Gewerbe. Die Städte (und Freiheiten, d. i. Städte ohne Mauern) der Grafschaft wurden Mitglied der Hansa unter Arnsbergs Führung.

## Chronik der Grafen von Arnsberg (ca. 1077—1369).

Konrad (bis 1092) vermählt mit Hedwig, dritter Tochter des Grafen Otto von Nordheim, die Mutter des Grafen Friedrich wurde.

1081—84 begleitete er den Kaiser Heinrich IV. auf seinem durch die Belagerung der Engelsburg bekannten Römerzuge und erlangte beim Kaiser und beim Papst Wibert die Einsetzung seines Bruders Heinrich zum Bischof von Paderborn gegen Heinrich von Asloe.

1092 wurde er mit seinem Sohne Hermann und vielen Edlen von den Friesen, „die Morseten genannt werden", auf einem vermuthlich zur Wiedergewinnung des Emsgaues unternommenen Feldzuge ermordet.

Friedrich (1092—1124), „der Streitbare" (bellicosus), vermählt mit einer Tochter Heinrichs von Limburg, des vormaligen Herzogs von Lothringen, machte den Namen Arnsberg weit über die Grenzen der Grafschaft hinaus gefürchtet.

1102 griff er den Erzbischof Friedrich I. von Köln an. Dieser zerstörte auf einem Rachezuge das Schloß Arnsberg, wurde aber nachher besiegt.

1106 bedrängte er den vom Kaiser Heinrich IV. abgefallenen Bischof Burchard von Münster, nahm ihn gefangen und lieferte ihn dem Kaiser aus.

1111 begleitete sein Bruder Heinrich den Kaiser Heinrich V. auf seinem Römerzuge und war diesem Geisel beim Papst Paschalis.

1112 betheiligte sich Friedrich an der erfolglosen Empörung der sächsischen Fürsten gegen den Kaiser unter Lothar von Supplinburg, Herzog in Sachsen.

1114 wurde er eine Hauptstütze des erneuten Aufstandes der sächsischen Großen. Als der Kaiser die verbündeten Heere des Erzbischofs von Köln und des Herzogs Lothar bei Jülich schon ins Wanken brachte, fielen Friedrich und sein Bruder Heinrich dem Kaiser in den Rücken und nötigten ihn zu schleuniger Flucht, so daß er kaum der Gefangenschaft entging. Der Kaiser unternahm später einen Rachezug in das Gebiet des Grafen.

1115, 11. Februar halfen er und sein Bruder Heinrich dem Herzog Lothar den großen Sieg am Welfesholze über den Kaiser und seinen Feldherrn Hoyer gewinnen. Hernach eroberten sie Dortmund und Münster. Dann zerstörte Friedrich die Reichsveste Eresburg auf Ansuchen des Abtes Erckenbert von Corvey. In Mainz söhnte sich Friedrich mit Kaiser Heinrich V. aus und war fortan als sein Freund thätig, zuerst indem er den Bischof Dethard von Osnabrück, der dem Kaiser nicht genehm war, Jahre lang schwer bedrängte.

1120 stellte sich der Kaiser unter seinen Schutz, als er von Worms zu Friedensverhandlungen nach Goslar zog.

1122 zog Friedrich vergeblich aus, um den Bau des ihm „zu nahen" Schlosses Altena zu hindern. Ebenso suchte er umsonst durch Drohungen und Waffengewalt die Umwandlung Kappenbergs in ein Norbertinerkloster, die von Gottfried, dem Gemahle seiner Tochter Jutta unter Zuziehung des hl. Norbertus vollzogen wurde, zu hintertreiben. Den hl. Norbertus soll er in der 1123 von ihm erbauten Wevelsburg[1] a. d. Alme im „Norbertusloch" gefangen gehalten haben.

1124 starb Friedrich eines jähen Todes, indem, wie der Chronist erzählt, ihm bei der Mahlzeit der Leib barst.

Gottfried I. (1124—1154?) aus dem Hause Cuich, vermählt mit Sophie, Tochter des Grafen Friedrich von Arnsberg.

Heinrich I. (1154?—1185).

1145 zerstörte er die Eresburg.

1165 ließ er seinen Bruder Heinrich, mit dem er wohl infolge von Erbstreitigkeiten zerfallen war, in einem Verließ des Arnsberger Schlosses verschmachten. Der Herzog von Sachsen, Heinrich der Löwe, der Erzbischof Rainald von Köln, sowie die Bischöfe von Paderborn, Minden und Münster vereinigten sich zu einem Rachezuge gegen den Brudermörder und zerstörten 1166 Schloß Arnsberg. Heinrich entkam durch die Flucht und wurde von dem Erzbischof von Köln unter gewissen

[1] Als Schirmvogt der Paderborner Kirche hatte sich Friedrich, wie das bei Wilmans mitgetheilte Sündenbekenntnis des Schmiedes Sibo beweist, arge Uebergriffe zu Schulden kommen lassen und war deshalb vom Bischof Heinrich seines Amtes entsetzt worden.

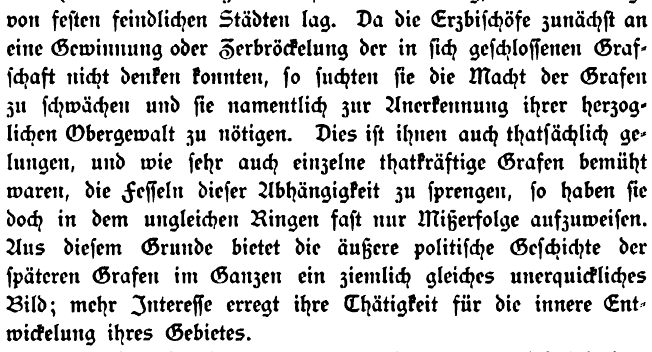





(nicht näher bekannten) Bedingungen in seine Grafschaft wieder eingesetzt. Das Ansehen des Grafen war moralisch wie politisch gebrochen, und der erste Schritt zur Auflösung der Grafschaft Arnsberg war gethan.

1170 stiftete Heinrich auf Veranlassung des Kölner Erzbischofes an einem Orte, der „durch die Gebeine seiner Eltern geehrt war", zur Sühne des Mordes die Abtei Wedinghausen, die Wiege des Arnsberger Gymnasiums.

1180 wurde Heinrich der Löwe durch den Vertrag von Gelnhausen seines Herzogthums entsetzt und der Erzbischof von Köln zum Herzog von Westfalen erhoben. Da der Graf von Arnsberg schon vorher in die Abhängigkeit des letzteren gerathen war und nicht mehr über ungeschwächte Kräfte verfügte, so bereitete sich jetzt der Prozeß vor, der mit dem Aufgehen der Grafschaft Arnsberg im Herzogthum Westfalen endete. Die kölnische Politik ging darauf aus, ein territoriales Herzogthum zu begründen. Allmählich legte sich ein Ring von kölnischen Besitzungen um die Grafschaft, so daß diese schließlich „velut centrum in circulo" (Ausdruck des letzten Grafen von Arnsberg) in einem Ringe von festen feindlichen Städten lag. Da die Erzbischöfe zunächst an eine Gewinnung oder Zerbröckelung der in sich geschlossenen Grafschaft nicht denken konnten, so suchten sie die Macht der Grafen zu schwächen und sie namentlich zur Anerkennung ihrer herzoglichen Obergewalt zu nötigen. Dies ist ihnen auch thatsächlich gelungen, und wie sehr auch einzelne thatkräftige Grafen bemüht waren, die Fesseln dieser Abhängigkeit zu sprengen, so haben sie doch in dem ungleichen Ringen fast nur Mißerfolge aufzuweisen. Aus diesem Grunde bietet die äußere politische Geschichte der späteren Grafen im Ganzen ein ziemlich gleiches unerquickliches Bild; mehr Interesse erregt ihre Thätigkeit für die innere Entwickelung ihres Gebietes.



Gottfried II. (1185—1236?) trat noch bei Lebzeiten seines Vaters die Regierung an. Er war in zweiter Ehe vermählt mit Agnes von Rüdenberg, deren Geschlecht dem Grafenschlosse gegenüber auf der „Rüdenburg" wohnte.

1185 besiegte Gottfried fünf feindliche Grafen, unter ihnen Engelberg von Berg, an der Echthauser Brücke bei Neheim. Daher die Devise seines Siegels: Aquila moras nescit.

1217 betheiligte er sich an dem von Oliver gepredigten Kreuzzug.

1231 erwarb er die Burg Hachen, eine Gründung seiner Ahnen, die in kölnischen Besitz übergegangen und den Grafen von Dassel zu Lehen gegeben war.

Gottfried III. (1236?—1285?).

1236 (?) verlieh er, vermuthlich zur Feier seines Regierungsantrittes, der (schon früher befestigten) Stadt Arnsberg städtische Freiheit.

1237, 1. September schloß er unter Anwesenheit vieler Edlen auf Schloß Arnsberg einen feierlichen Erbvergleich mit seinem Vetter Konrad von Rietberg, durch den Rietberg endgiltig als besondere Grafschaft von Arnsberg abgetrennt wurde. Die Lippe sollte die Grenze zwischen den Besitzungen beider bilden.



---

[1] Siegel des Edlen Heinrich I. des Schwarzen, von 1186. Im Staatsarchiv zu Münster, Weddinghausen, 5. Umschrift: sigillum henrici n . . . ri de arnesberc. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft I, 2. Abtheilung, Tafel 30, Nummer 5.)

[2] Siegel der Gräfin Agnes von Arnsberg, von 1210. Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen 25. Umschrift: sigill agnes comitissa de arnesberchs. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft I, 2. Abtheilung, Tafel 28, Nummer 5.)

[3] Siegel der Gräfin Pironetta von Arnsberg, von 1279. Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen 123. Umschrift: s. pironette comitisse de arensbg. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft I, 2. Abtheilung, Tafel 28, Nummer 8.)

1238 mußte Gottfried wegen eines Ueberfalles in der Soester Börde dem Erzbischofe von Köln unter anderem einen Fußfall mit 300 Rittern versprechen.

1242 erhob Gottfried Eversberg zur Stadt.

1246 gründete Gottfrieds Gemahlin, eine geborene Gräfin von Bließcastel, im Möhnethale das Cistercienserinnenkloster Himmelpforten.



1

1255 nahm Gottfried an der Spitze vieler westfälischer Edlen den räuberischen Bischof Simon von Paderborn gefangen.

1265 gestattete ihm Erzbischof Engelbert II. die Befestigung des Dorfes Neheim als Stadt.

1266 überließ Gottfried das Eigenthum des Hofes zu Mülheim a. d. Möhne dem Deutschen Orden, der daselbst die Kommende Mülheim errichtete.

1277 trat er dem auf den Sturz des kölnischen Herzogthums in Westfalen berechneten großen Bündnisse vieler rheinischer und westfälischer Grafen u. s. w. bei. Die Unternehmung verlief unglücklich und

1278, 21. Januar unterwarf sich der Graf in einem Separatfrieden, der im Lager zu Neheim geschlossen wurde.

1279 verkaufte Gottfried durch seinen Sohn Ludwig die Vogtei über die Stadt Soest an die Bürgerschaft dieser Stadt.

**Ludwig** (1285?—1313), vermählt mit Petronella, Tochter des Grafen Wilhelm von Jülich, war ein friedliebender Regent. Er machte mehrere Erwerbungen innerhalb der Grafschaft und legte die Dörfer Hagen, Langscheid, Wallen und Sundern an, die zum Theil zu Freiheiten erhoben wurden.

1308 erhielt Hirschberg Stadtrechte.



2

**Wilhelm** (1313—1338), vermählt mit Beatrix von Rietberg, wandelte in den Bahnen seines Vaters. Als Greis folgte er einer Einladung des Königs Joh. v. Böhmen, der dem Deutschen Orden gegen die feindlichen Litthauer Hilfe brachte. Wilhelm legte auf der Insel Oesel die Stadt Arnsburg an, was freilich die neuere livländische Forschung bestreitet.

**Gottfried IV.** (1338—1369), mit Anna von Cleve in kinderloser Ehe lebend, hatte eine überaus unruhige Regierungszeit durch Fehden mit dem Erzbischofe von Köln und dem Grafen von der Mark.

1356 (?) zerstörte er die kölnische Stadt Winterberg.

1358 gab er der Stadt Neheim Lippesches Recht.

1360 erhob er Hüsten, 1364 Freienohl zu Freiheiten.

1366, 20. August eroberte Graf Engelbert III. von der Mark die Stadt Arnsberg und zerstörte sie durch Brand.

1367 trat Gottfried an Engelbert von der Mark das Schloß Fredeburg ab.

## Verkauf der Grafschaft Arnsberg.

**1368 verkaufte Graf Gottfried „um 130000 Goldgulden" seine Grafschaft an das Erzstift Köln.**

**1369, 10. Mai erklärte Graf Gottfried, daß er die Grafschaft dem Erzstift unter näher angeführten Bedingungen geschenkt habe, namentlich unter der Bedingung, daß das Erzstift die Grafschaft Arnsberg oder eine zu**

3

[1] Siegel des Grafen Wilhelm von Arnsberg, von 1314. Im Staatsarchiv zu Münster, Wedinghausen 92. Umschrift: s. Wilhelmi comitis . . . nsberhc. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft I, 2. Abtheilung, Tafel 41, Nummer 2.)

[2] Siegel des Grafen Gottfried IV. von Arnsberg, von 1353. Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen V. 374. Umschrift: Sigillum godefridi comitis arnsbergensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft I, 1. Abtheilung, Tafel 14, Nummer 4.

[3] Siegel des Grafen Gottfried IV. von Arnsberg, von 1364. Im Staatsarchiv zu Münster, Cappenberg 492. Umschrift: . . . cretum comitis de arnsberg. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft I, 2. Abtheilung, Tafel 39, Nummer 9.)



ihr gehörige Stadt, Burg u. s. w. nicht solle kommen lassen an den Grafen von der Mark noch an irgend einen märkischen Mann. (Die Erbitterung des Grafen über Engelbert von der Mark war um so größer, als er mit ihm verwandt war.)

——, 7. Juni erklärte Graf Gottfried, daß ihm von der im Mai vorbehaltenen Summe bereits 8000 Gulden ausgezahlt seien und er daher schon jetzt einen Theil des Landes wie z. B. Stadt und Burg Arnsberg auszuliefern bereit sei.

——, 25. Juni erhielt Graf Gottfried das von ihm ausbedungene Marschallamt in Westfalen.

——, 27. Juni bestätigte Erzbischof Kuno die Privilegien der Stadt Arnsberg.

——, 23. September traten Graf Gottfried und seine Gemahlin die Grafschaft dem Erzbisthum Köln vollständig ab. Dem Grafen wurde u. a. ein Jahrgeld von 6400 Gulden zugestanden, ferner Stadt und Amt Brühl, freie Jagd und Fischerei in der Grafschaft Arnsberg und im kölnischen Gebiet; falls die Gräfin nach dem Tode des Grafen lieber in Westfalen wohnen wolle, sollte ihr Burg Hachen zur Verfügung stehen; sie solle erhalten jährlich zehn Fuder guten Weines u. s. w. (Die Gräfin verbrachte ihr Witthum auf Wildshausen.)

1371, 21. Februar starb der letzte Graf von Arnsberg in Brühl und wurde als einziger weltlicher Fürst im Kölner Dome beigesetzt. Der Erzbischof ordnete an, daß die jährlichen Gedächtnißfeiern für den Grafen denen für die kölnischen Erzbischöfe gleichgehalten werden sollten.

## Die Grafschaft Arnsberg[1] als Theil des Herzogthums Westfalen. (1369—1802).

### 1. Die Zeiten der Fehde und Veme (bis ca. 1545).

### A. Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten.

1369 — (ca.) 1403 Kämpfe um den Besitz der Grafschaft Arnsberg, hervorgerufen durch Ansprüche und Fehden der Grafen von Nassau und der Grafen von Rietberg.

1371, 20. November wurde Friedrich von Sarwerden, Erzbischof von Köln, von Kaiser Karl IV. mit der Grafschaft Arnsberg belehnt. Dieser erwirkte gleichzeitig vom Kaiser einen allgemeinen Landfrieden für Westfalen, der durch seine eigenthümliche Fassung den Vemgerichten außerordentlich Nahrung und Ruf verschaffte.

1424, 11. Mai wurde Allendorf zur Stadt erhoben.

1430, 22. Oktober verlieh Erzbischof Dietrich II. von Mörs der Stadt Balve Arnsberger Recht.

1434 verlegte Dietrich II. das Offizialgericht von Arnsberg nach Soest.

1437 nahm Dietrich II. auf dem Freistuhle in Arnsberg die in ganz Deutschland mit Spannung erwartete „Reformation des heiligen Gerichtes" vor (sogenannte Arnsberger Reformation), „wie man das ordentlich nach altem Gesetze und Herkommen der heiligen Acht halten und Freigrafen und Freischöffen machen soll". Durch die bereits 1422 vom Kaiser genehmigte Einrichtung von Kapiteltagen, die der Erzbischof von Köln als oberster Verwalter der Freigerichte von nun an jährlich in Arnsberg abhalten ließ, erlangte dieser Freistuhl sehr bald den Ruf und die Stellung eines Ober-

[1] Die Grafschaft Arnsberg oder das Ruhramt, bestehend aus den Aemtern Arnsberg, Neheim, Balve, Eversberg, wurde dem Herzogthum einverleibt und dem Quartale Werl eingeordnet. Die Aemter wurden von Amtmännern oder Drosten geleitet. Die Spitze der Verwaltung bildete der Landdrost (bis 1450 Marschall), dem eine Regierung („westfälische Kanzlei") mit dem Sitze in Arnsberg zur Seite stand.



freistuhls, während sonst alle Stühle gleich waren. 1483 braucht Kaiser Friedrich III. ausdrücklich diese Bezeichnung.

1437 erste Erblandsvereinigung (vgl. S. 10).

1443—1449 hatte besonders das platte Land unter der Soester Fehde zu leiden, die zur endgiltigen Lostrennung der ältesten kölnischen Stadt in Westfalen vom Herzogthum führte. Arnsberg war die Warte des Erzbischofs, der Stützpunkt seiner kriegerischen Unternehmungen und der Mittelpunkt der Verhandlungen. Stadt und Schloß blieben von Angriffen der Soester verschont, während Neheim (1446), Beleke (1448 vergeblicher Angriff der Soester) und andere Städte des heutigen Kreises Arnsberg sehr bedrängt und theilweise zerstört wurden.

Nach dem Ausscheiden von Soest aus dem Herzogthum ging auf Brilon als meistbevölkerte Stadt das Primat der Städte über, während Arnsberg Hauptstadt (in modernem Sinne) wurde.

1452 schloß Dietrich II. mit den Ständen einen Vertrag für Aufrechterhaltung des Friedens und zum Schutze des Rechtes.

1460 verurtheilte das Arnsberger Freigericht die Stadt Nürnberg zur Zahlung von 31 000 Gulden, 1461 zu einer noch größeren Summe die Stadt Halle.

1463 zweite Erblandsvereinigung (vgl. S. 10).

1490 großes Generalkapitel des Arnsberger Oberfreistuhls, abgehalten von Gerhard Struckelmann, Oberfreigrafen in Arnsberg, „in dem Boemhoeve gelegen under der Borch vor de Oleiporten". Das Kapitel, das unter Assistenz von 21 Stuhlherren, 23 Freigrafen, 65 Freifrohnen und mehreren hundert Freischöffen stattfand, stellte die damals noch geltenden Kompetenzen des Vemegerichtes und seine uralten Formen fest. Ueber dasselbe besteht ein vom Oberfreigrafen abgefaßtes Weisthum und ein von dem jüngsten Freigrafen aufgesetztes Protokoll.

1492 wurde Affeln vom Erzbischof Hermann IV. zur Freiheit erhoben.

B. Verpfändungen[1] des Amtes, der Burg und Stadt Arnsberg in dieser Periode.

1371 wurde das Marschallamt Heinrich, dem Bischofe von Paderborn verpfändet und dieser auch zum Drosten im Lande Arnsberg eingesetzt.

1373 wurden sämtliche Unterthanen des Herzogthums aufgefordert, zur Bezahlung der bei Ankauf der Grafschaft Arnsberg gemachten Schulden 2 alte Königstournosen (=ca. 1,5 Rmk.) beizutragen. Trotzdem war ihr Landesherr nicht im Stande, die Aemter eines Marschalls und Drosten in Arnsberg einzulösen. Das Marschallamt von Arnsberg wurde an Heidenreich von Oer weiter verpfändet.

1376 lieh die Stadt Soest dem Erzbischof 2000 Gulden, um das Land Arnsberg zurückkaufen zu können.

1381 wurde das Land zuerst wieder an Heinrich v. Oer verpfändet. (Bis 1384?)

1450 (?) verpfändete Dietrich II. von Mörs das Marschallamt (nebst der Drostei in Arnsberg) an Johann Graf von Nassau, der ihn in der Soester Fehde mit Geld und Waffen unterstützt hatte.

1477 erklärte Bernard, Edler Herr zu Lippe, Marschall in Westfalen, daß er einst dem Erz-

[1] Die fortgesetzten Verpfändungen von Landestheilen, Aemtern u. s. w. durch die Landesherren sind überaus bezeichnende Begleiterscheinungen dieser durch die Wörter „Fehde" und „Veme" gekennzeichneten Periode. Welche Bedrückungen das Land dadurch erfuhr, ist leicht einzusehen. Aber eben die Noth wurde die Mutter des Ersprießlichen: das Selbstbewußtsein erwachte; die Gedrückten ermannten sich und fanden den Weg zur Selbstständigkeit (s. C).





bischofe Dietrich über 3000 Florin vorgestreckt habe und daß ihm nach mehrmaliger vergeblicher Rückforderung der Summe schließlich von Erzbischof Ruprecht pfandweise die Schlösser und Aemter Arnsberg und Eversberg übertragen seien. Da diese Aemter gleichzeitig an Joh. von Cleve verpfändet waren und nach Absetzung Ruprechts der Administrator Hermann von Hessen Eversberg an sich gebracht hatte, so vereinigten sich die beiden Pfandinhaber zu dessen Vertreibung, und 1479 wurde Joh. von Cleve Amtmann auf Schloß Arnsberg. — Noch 1520 wurde Erzbischof Hermann V. aufgefordert, die aus der Soester Fehde herstammenden Schulden des Erzstiftes zu begleichen.

## C. Entwickelung der landständischen Verfassung.

1437 verbündeten sich 16 Städte und die Ritterschaft unter Soest's Führung zu gegenseitiger Hilfe, wenn sie „an dem Ihrigen verunrechtet, verkürzt und gegen Recht und Billigkeit belastet würden" (erste Erblandsvereinigung). Es gelang dem Erzbischofe Dietrich II. v. Mörs noch einmal, durch Vermittelung des Domkapitels diese Vereinigung abzustellen.

1463, 10. Juni Abschluß der zweiten Erblandsvereinigung, die die eigentliche Verfassungsurkunde des Herzogthums Westfalen bildet. Nach Dietrichs II. Tode erklärten zunächst die Städte und die Ritterschaft des linksrheinischen Erzstiftes mit dem Domkapitel, sie wollten keinen Herrn mehr zulassen, der nicht vorher eidlich gelobte, alle Einwohner des Landes bei ihren hergebrachten und verbrieften Rechten zu belassen, keinen Krieg anzufangen, keine Schulden zu machen und nichts zu verpfänden ohne den Willen des Domkapitels und der Landschaft. Der Herr solle zugeben, daß das Land zum Domkapitel stehe, falls er seine Gelöbnisse nicht hielte u. s. w. In gleichem Sinne vereinigten sich auch die westfälischen Stände und Erzbischof Ruprecht bestätigte unter dem obigen Datum diese Vereinbarung.

1482 wurde auf einem Landtag in Arnsberg das Steuerbewilligungsrecht der Stände anerkannt.

1586 wurde die Ahnenprobe mit 16 Wappen in oberer Linie beschlossen (vgl. D. 2).

1590 wurde nach den Truchsessischen Wirren die Erblandsvereinigung von Kurfürst Ernst ausdrücklich erneuert und in einigen wichtigen Punkten näher begrenzt.

1654, 4. September wurde zu Arnsberg der Recessus perpetuae concordiae zwischen den beiden ständischen Korporationen geschlossen, durch den die Ritterschaft — entgegen dem ältern Brauche — von jeglicher Steuer und Schatzung außer bei Türken- und sonstiger Friedensgefahr befreit wurde. Den Städten wurde ihr Quantum in der Landschätzung auf 1400 Königsthaler ermäßigt, der ganze Rest von 7432 Thlrn. wurde auf die Bauern abgewälzt.

## D. Grundzüge der landständischen Verfassung.
### Westfälische Kanzlei. Hofbeamte.

1. Die Kompetenzen des Landtages waren: 1. die Steuerbewilligung (jährliche Festsetzung des sog. Subsidium charitativum, 40—50000 Rthlr., für die landesfürstliche Kasse als Beitrag des Landes zu den Regierungskosten), 2. der Beirath zu allen des Landes Wohlfahrt und innere Verfassung betreffenden gesetzlichen Verfügungen.

2. Die Stände waren: 1. Die Ritterschaft (Erforderniß der Zugehörigkeit: Die Ahnenprobe (vgl. ob.) und der Besitz eines landtagsfähigen Gutes; 2. die Städte (und Freiheiten). Aus dem Kreise Arnsberg: Arnsberg, Warstein, Beleke, Neheim, Allendorf, Grevenstein, Hirschberg, Balve, Sundern, Hüsten, Freienohl, Affeln, Hachen, Langscheid, Hagen (in dieser Reihenfolge).

3. Die landesfürstlichen Einberufungsschreiben enthielten die Vorlagen (Propositionen) und thaten der Einwilligung des Kölner Domkapitels (das auch zwei Deputirte zu entsenden pflegte) Erwähnung. Die Stände berathschlagten gesondert und verhandelten mit den kurfürstlichen Kommissarien. Das Ergebniß ihrer Berathschlagungen theilten sie sich durch ihre vier Deputirten mit. Bei abweichenden Beschlüssen (vota) beriethen sich diese unter sich, konnten sich aber mit ihrer Kurie ins Einvernehmen setzen. Schließlich mußten sie eines Schlusses werden. Das Ergebniß der Verhandlungen wurde in einem Landtagsabschied zusammengefaßt. Die städtischen wie die ritterschaftlichen Deputirten erhielten Diäten aus der Landeskasse.

4. Berufen wurde der Landtag in der Regel jährlich einmal auf die Dauer von ca. drei Wochen und zwar gewöhnlich nach Arnsberg, wo sich auch das ständische Archiv befand. Das Direktorium der Landstände und in specie der ritterschaftlichen Kurie hatte der Landdrost; der Landschreiber führte die Protokolle, der Landpfennigmeister verwaltete die Landeskasse. Diese Landesbeamten, die sämtlich in Arnsberg wohnten, waren zugleich ein Bindeglied zwischen der kurfürstlichen Regierung (Kanzlei) in Arnsberg, an deren Spitze gleichfalls der Landdrost stand, und der Landschaft. Auch hatten sie sich überall, wo ein fiskalisches Interesse in Frage kam, mit den ebenfalls in Arnsberg angesiedelten landesfürstlichen Hofbeamten, dem Oberkellner (Verwalter der Finanzen) und Oberjägermeister, zu benehmen.[1]

## II. Das Zeitalter der Reformation (1545—1650).

Um 1545 erster mißglückter Reformationsversuch durch den aus der katholischen Kirche ausgetretenen Landesherrn Hermann V. von Wied. Er erläßt an Landdrost und Räthe in Arnsberg eine Aufforderung, den zeitigen Abt von Wedinghausen, Hermann Lilie, zu veranlassen, Martin Bucer und andere Reformprediger aufzunehmen. Aufruhr in Neheim und Werl.

1575—79 glänzende Erneuerung des Grafenschlosses durch Erzbischof Graf Salentin von Isenburg. Die Baumeister waren Laurenz von Brankel und Hans Wezel aus Kassel. Herstellung des den ganzen Mittelbau zwischen den beiden Eckthürmen ausfüllenden Großen Saales (124 ′ lang, 58 ′ breit).

1583—84 zweiter mißglückter Reformationsversuch durch den Landesherrn Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldenburg, der zum Kalvinismus übergetreten war, Agnes von Mansfeld geheirathet hatte und trotz seines Uebertritts und seiner Verheirathung Kurfürst bleiben und das Land gewaltsam reformiren wollte.

1583, 20. Februar proklamirte er in Arnsberg Religionsfreiheit.

— — 11.—15. März hielt er daselbst einen äußerst bewegten Landtag ab. Die obersten Landesbeamten, die ganze Grafschaft Arnsberg und manche andere standen fest beim katholischen Glauben, während die Städte Brilon, Gesecke, Marsberg, Medebach, Winterberg, Hallenberg, Volkmarsen und ein großer Theil der Ritterschaft („Lennejunker") den Neuerungen hold waren und freie Religionsübung der Augsburger Konfession verlangten. Der Landtagsabschied sprach sich für Gebhard aus, war aber von seinen Gegnern nicht unterzeichnet.

— — 3. Juni Bilderstürmerei in Wedinghausen. Untersagung des katholischen Gottesdienstes in Arnsberg. Die Arnsberger schwer bedrückt.

[1] Das Oberkelleramt verwaltete mehrere Jahrhunderte die Familie v. Dücker, das Oberjägermeisteramt die von Weichs, das Landschreiberamt die Familie Dröge.





— — 16. April ergab sich die Besatzung des Schlosses Arnsberg dem siegreich gegen Truchseß vordringenden neuen Erzbischofe Herzog Ernst von Bayern.

— — 14. Juni nahm der neue Kurfürst die Huldigung der Stadt und Grafschaft Arnsberg entgegen.

1585—1590 Kämpfe gegen die Parteigänger des Truchseß, den Grafen von Neuenahr, Martin Schenk, H. F. Cloedt, Oberstein.

1585 wurde die Stadt Werl von Schenk und Cloedt erobert. Am 2. März siegten sie bei dem Dorfe Bremen über das westfälische Kriegsvolk; nur die Arnsberger Büchsenschützen hielten tapfer Stand. Gegen die Freibeuter wurde der Herzog von Parma aus den Niederlanden zur Hilfe aufgerufen, der schließlich mit seinen spanischen Truppen den Sieg erfocht. Doch hatte diese Hilfeleistung die späteren Raubzüge der Niederländer in Westfalen zur Folge.

1588 eroberten die Truppen Schenks Neheim, plünderten das Kloster Oehlinghausen und Schloß Waterlappe.

1591 kaufte man sich von der Brandschatzung Obernsteins für 10000 Rthlr. los.

1600, 28. Mai brannte die Stadt Arnsberg nahezu vollständig ab.

— — 10. Juni Tod des Landdrosten Grafen Eberhard von Solms, der unter Truchseß wegen seines Festhaltens am katholischen Glauben einen schweren Standpunkt gehabt hatte und auf eine Zeit das Herzogthum hatte meiden müssen. Kurfürst Ernst ließ seine Stelle unbesetzt und führte selbst die Regierung.

1607 „im Januar ist gewesen ein großer Ueberzug und Einfall der Statischen oder holländischen Reiterei, über 2000 stark, in die Grafschaft Arnsberg und das Amt Menden, haben ihrer 200 in der Freiheit Hüsten zwei Nächte gelegen und die Leute gar hart beschatzt und solches in Anwesenheit des Kurfürsten, so in Arnsberg war."

1608 verschied in Arnsberg die Hofdame und Geliebte des Kurfürsten, Gertrud von Plettenberg, die noch heute als „Jungfer Gertrud" im Volksgedächtnisse lebt. Mit ihr hatte Ernst mehrere Kinder gezeugt, so den späteren Landdrosten Wilhelm von Bayern. Als Wohnsitz wies er ihr den „Landsberger Hof" in Arnsberg an.

1612, 17. Februar starb Kurfürst Ernst auf Schloß Arnsberg („arx, qua maxime delectabatur").

— — 30. März bis 2. April Landtag in Arnsberg, auf dem die Stände dem Kurfürsten Ferdinand von Bayern huldigen.

1618, 5. März starb der um das Herzogthum hochverdiente kurfürstliche Rath, spätere (seit 1612) Landdrost Kaspar von Fürstenberg und wurde in der Arnsberger Propsteikirche beigesetzt.

1618—1648. Der Dreißigjährige Krieg brachte auch über den Kreis Arnsberg viel Ungemach, wenngleich das gebirgige Sauerland nie eigentlicher Kriegsschauplatz war. Die mehr nach der Ebene hin gelegenen Ortschaften (Beleke, Warstein, Hirschberg) wurden theilweise zerstört, während Arnsberg und die mehr im Gebirge gelegenen Siedelungen vom Schlimmsten verschont blieben. Das Arnsberger Schloß erhielt eine kaiserliche Besatzung. Die Stadt wurde dauernd durch Einquartierungen, Schatzungen und Kontributionen auf das Aergste bedrückt. Dazu kam außer anderem Ungemach die furchtbare Geißel der Pest. Das Herzogthum ist überhaupt während des Krieges besonders zu drei Malen von feindlichen Truppen heimgesucht worden: Zuerst durch den Administrator des säkularisirten Stiftes Halberstadt, Herzog Christian „den Tollen" von Braunschweig (1621—23); sodann nach der Schlacht bei Lützen (1632) durch die Schweden und die mit ihnen verbündeten Hessen, die bis Arns-

berg vordrangen; endlich durch den schwedischen General Wrangel, dessen Truppen das Schloß Arnsberg bedrohten. Im Einzelnen möchten folgende Daten interessiren:

1622 im Dezember rückten als Schutztruppen die Reiterregimenter der Obristen Lindeloh und de Fours ins Herzogthum ein, 12 Kompagnien mit rund 2100 Pferden. De Fours beanspruchte Unterkunft in der kurfürstlichen Residenz Arnsberg; die Pferde der Kompagnien sollten das gleiche Futter erhalten wie die kurfürstlichen Leibrosse! Die monatlichen Unkosten beliefen sich auf 25 564 Rthlr.

1624 wurde Friedrich von Fürstenberg zum Landdrosten ernannt. Sein Vorgänger, Wilhelm von Bayern, ein natürlicher Sohn des Kurfürsten Ernst, zog nach Italien.

1625 mußte die Stadt auf Veranlassung des Stadtkommandanten ihre Mauern ausbessern (ein Befehl, der häufiger wiederkehrt). Pestjahr.

1626 Flucht der Nonnen von Rumbeck aufs Arnsberger Schloß.

1631 und 32 furchtbare Pestjahre.

1632 floh der Landdrost von Paderborn vor den Hessen (Landgraf Wilhelm) nach Arnsberg.

1633: der kaiserliche Generalmajor von Bönninghausen, ein kühner Abenteurer im Sauerlande, führte mehrere glückliche Streiche gegen die Schweden und Hessen aus. Landgraf Wilhelm von Hessen suchte diese Scharte auszuwetzen, indem er die Städte Werl und Neheim nächtlicher Weile überrumpelte. Vor ihm zog sich von Bönninghausen schleunigst zurück. Auf einem Besuche in Arnsberg vertrank er mit seinem Stabe für 1457 Gulden Wein aus dem städtischen Keller. Die Besatzung von Werl kapitulirte vor Wilhelm nach mehrwöchiger Belagerung und erhielt freien Abzug nach Arnsberg. Hier nahm der Hauptmann Wegmann ständiges Quartier und schützte das Schloß zu mehreren Malen vor Ueberrumpelung seitens der Hessen.

1634 bezog der hessische Generalmajor Beckermann, ein geborener Arnsberger, in Hüsten ein Lager und machte am 11. Juli „mit etlichen Kompagnien" einen Vorstoß bis an das Kloster Wedinghausen, in der ernsten Absicht, die Stadt Arnsberg in seine Gewalt zu bringen. Durch ein in der Nacht entstandenes fürchterliches Gewitter ließ er sich zur Aufgabe der Belagerung bestimmen; nach einer anderen, glaubhafteren Darstellung mußte er „bei anbrechendem Tage mit Schanden zurückweichen und hat wenig daran gefehlt, daß nicht dieser Beckermann, indeme er seiner Vorfahren Kreutze und Epitaphia auf dem Kirchhofe lesen wollen, daselbsten wäre erschossen worden". Die dankbare Bürgerschaft schrieb ihre Rettung der „ungezweifelten Vorbitt des heiligen Vatters Norberti, dem hohen Patronen des Klosters Wedinghausen und der Stadt Arnsberg", zu, und am Norbertustage (10. Juni!) des Jahres 1637 wurde eine Dankesprocession angeordnet, die noch heutzutage abgehalten wird. Dann hat sich die Legende des Vorfalles bemächtigt und eine alte Inschrift kündet bis auf den heutigen Tag:

> NB Aô 1634 11. july
> Durch blitz und regen hat Gottes segen
> in St. Norberti nacht den Beckermann verjagt.

1635 wurden Pestbaracken auf der Haar errichtet. Die Seuche wütete auch in den Nachbardörfern.

1636 konnten der „abscheulichen Pestilentz halber die Contributiones etc der zu befürchtenden Contagion wegen nicht eingefordert werden. Schutztruppen lagen selbst auf kleinen Dörfern (Uentrop, Hüsten). In Arnsberg wurde Belles Schloßkommandant, Obrist Westvalen nahm mit seinen Reitern in der Stadt Quartier.

1637 wurde der Landdrost F. von Fürstenberg von den Hessen in Meschede gefangen genommen und nach Lippstadt geführt.

1638 wurde in größter Unruhe zugebracht; der neue Stadtkommandant Stutzinger veranlaßte sogar die Zumauerung der Stadtthore.

1640 Erdbeben und Ueberschwemmung. Unaufhörlicher Wechsel in Einquartierungen.

1641: Der gefürchtete Reiteroberst Lhon nimmt mit seinen wilden Gesellen in Arnsberg Quartier. Am 7. Januar erließ der Kurfürst von Bonn aus ein Schreiben an den Oberkellner von Dücker wegen Ausrottung der Wölfe. Die Stadt Arnsberg hat schwere kaiserliche wie hessische Kriegskontributionen zu erlegen.

1642 erneute Einquartirungen (Oberstleutnant Voß, Generalwachtmeister Schnetter u. a.). Erneuerung der Stadtbefestigungen. Der während des ganzen Dreißigjährigen Krieges sehr hervortretende Hexenrichter Dr. Schultheiß, Verfasser einer ausführlichen Anweisung zur Ueberführung von Hexen, wird mehrmals als „in Inquisitionssachen" thätig erwähnt.

1643 gingen wieder kaiserliche Feldherren (Oberst Siversdorff, Blomenthal, Schnetter u. a.) mit ihren Truppen aus und ein. Aus einem amtlichen Schreiben an den Kurfürsten geht hervor, daß die fortwährenden Kontributionen des „Landes Untergang handgreiflich" herbeiführen müßten. Inmitten der Kriegswirren erstand

am 1. November 1643 im Kloster Wedinghausen unter Mitwirkung des Abtes von Knechtsteden, Leonhard von Teveren, nach Verhandlungen mit der Stadt Arnsberg das Gymnasium Laurentianum.

1646 drohte dem Schloß und der Stadt Arnsberg der Untergang. Der schwedische General und Reichszeugmeister Karl Gustav Wrangel zog erobernd von Höxter nach Paderborn. Während der Belagerung der Paderstadt am 11.—15. Mai

zog der Generalmajor Douglas mit zwölf Regimentern zu Pferd und zwei Regimentern Dragonern aus dem schwedischen Lager, um das Schloß und die Stadt Arnsberg zu recognosziren und das kaiserlich holsteinische Reiterregiment, das theils in Arnsberg, wo der Fürst von Holstein selbst weilte, theils in Grevenstein, Allendorf und Balve einquartirt war, zu zerstreuen. Marsberg, Brilon, Rüthen, Warstein, Hirschberg, Beleke wurden von den Schweden theils gänzlich zerstört, theils ausgeraubt. Am 16. Mai wurden in der Frühe starke Truppen Reiter auf der Haar in den lichten Bäumen sichtbar, ein Theil ritt bis an die Klosterbrücke und ins Alte Feld und raubte dort Pferde. Doch zog Douglas zunächst seine 7—8000 Mann zurück. Das Kloster Rumbeck wurde ausgeplündert. Am 18. Mai sandte Wrangel aus den rauchenden Trümmern Marsbergs eine Aufforderung an Landdrost und Räthe, die kaiserliche Besatzung aus dem Schlosse herauszuschaffen; auf Verwenden der Landgräfin von Hessen (die thatsächlich für ihre den Schweden geleistete Hilfe die Grafschaft Arnsberg sich ausgebeten hatte) habe er bis dahin die „Attaque bemeltes Schlosses suspendiret". Weiteres geschah nicht. — Am 9. August starb der Landdrost Friedrich von Fürstenberg. Seine Gebeine wurden in der Propsteikirche zu Arnsberg neben denen seines Vaters beigesetzt.

1647, 48, 49: Die Stadt behielt andauernd, auch noch nach dem Westfälischen Frieden, den Charakter einer wohlverwahrten kleinen Festung, in der die Kriegsvölker ein- und ausgingen. Der Stadtkommandant Stutzinger gab erst am 13. September 49 den Schlüssel zum Burgpfortenthor heraus, wofür ihm die Stadt einen silbernen Becher verehrte. Das Schloß hatte noch 1650 seine Besatzung. Am 16. November 48 großer Landtag über die „schwedischen und hessischen Satisfaktionsgelder"; der Kurfürst war persönlich erschienen. Unter anderem wurde bestimmt, der Klerus solle den 4. Teil der Schatzungen tragen, die Juden sollten 3000 Rthlr. zahlen. Ende 1649 trat der neue Landdrost Theodor von Landsberg sein Amt an.

1650, 13. September starb der Kurfürst Ferdinand auf dem Schlosse Arnsberg.

## III. Zeit des französischen Einflusses, unter den Kurfürsten Max Heinrich (1650—1688), Joseph Clemens (bis 1723) und Clemens August (—1761). Der Siebenjährige Krieg und der Ausgang der kölnischen Zeit. (1650—1802.)

Der Luxus des französischen Hofes spiegelte sich in der Hofhaltung, den Bauten, Anlagen, Aufzügen, Festen u. s. w. dieser Fürsten wieder. Ihre Regierung, wenigstens die der Kurfürsten Max Heinrich und Clemens August, bedeutet für das Land im ganzen eine Periode äußeren Glanzes; doch brachte die franzosenfreundliche Haltung dieser Regenten auch manches Ungemach über das Herzogthum.

1652 erwarb der Kurfürst Max Heinrich von seinem Oberkellner Dücker das seit 1631 arrondirte und als landtagsfähiges Rittergut anerkannte Gut Obereimer für 12000 Rthlr.

Der Kurfürst ließ dort ein Jagdhaus (die heutige Oberförsterei), ein Tummelhaus (Reitbahn), einen Eisenhammer, ein Pulverhaus, ein großes Viehhaus bauen, richtete 1653 ein Gestüt ein (1660 waren über 60 Pferde eingestellt), umgab die Besitzung mit einem Baum- und Lustgarten und schuf dann einen Thiergarten, der zunächst vornehmlich das Ruhrthal bis zur Jägerbrücke umfaßte (daher die noch heute geltende Bezeichnung „die Thiergärten") und 1667 ganz bedeutend (bis nach Kapune) vergrößert wurde. Das Gestüt ließen er und seine Nachfolger mehrmals eingehen; Clemens August richtete 1752 eine Schweizerei ein.

1654—1663 Erneuerung des Grafenschlosses, und zwar zunächst der Befestigungswerke, die noch 1673 verstärkt wurden; 1661 wurde unter Leitung von Hans Deger das Hauptgebäude neugebaut, wobei der Große Saal eingeschränkt und eine Oberetage geschaffen wurde. Der Neubau wurde mehrfach durch Brand (1711, 1723) stark beschädigt, und die Reparaturen wurden unter dem längere Zeit landesabwesenden Kurfürsten Joseph Clemens sehr vernachlässigt.

1654 Recessus perpetuae concordiae (s. ob. S. 10).

1658 wurde der Landsberger Hof gegenüber den Ansprüchen einer Tochter der „Jungfer Gertrud" als erzstiftliches Eigenthum in Beschlag genommen. Die Stände schenkten den Hof später dem Landdrosten Dietrich von Landsberg.

1662—68 wurde das Hirschberger Schloß unter der Leitung des Baumeisters Frater Conitius erneuert und mit vier Thürmen versehen.

1665 bewilligte der Landtag 4000 Rthlr. zur „Sicherung hiesiger Schlösser".

1669 verfaßte Rudolf von Essl seine „kurtze Beschreibung der Grafschaft und Statt Arnsberg in Westfalen" mit Ansicht von Schloß und Stadt.

1671, 16. August bewilligten die Stände 16000 Rthlr. für das laufende und 24000 Rthlr. für das folgende Jahr zur Unterhaltung von 8200 Mann Truppen, die der Kurfürst angeblich zum Schutze des Landes gegen unerwarteten Ueberfall hatte anwerben lassen. Thatsächlich galt es eine Unterstützung Ludwigs XIV. zum

1672—79 holländischen Kriege. Infolge des Bündnisses mit Frankreich hatte das Herzogthum fortwährend unter Einquartierungen und Kontributionen der französischen Truppen einer- und der Reichstruppen (Spork, Werthmüller) andrerseits zu leiden. Schon 1673 machten die Brandenburger Sturm auf Werl; zugleich wurde das ganze Amt „mit Fangen und Spannen übel traktirt, Dörfer und Städte ausgeplündert". So hatte Neheim von „Kriegspressuren" schwer zu leiden. In Arnsberg wurde das „gräflich lippische" Regiment einquartirt. Dieses Regiment (unter dem Grafen Augustus von der Lippe) wollte auch dann noch nicht aus dem Sauerlande weichen, als man dem Anführer einen kaiserlichen Schutzbrief vorwies, kraft dessen das Herzogthum gegen eine monatliche Abfindung von 3000 Gulden vor der Einlagerung kaiserlicher Truppen geschützt sein sollte. Damals halfen sich die Sauerländer selbst und zwangen den Grafen unter Führung des Quartiermeisters Wellingwerf zur Rückkehr ins Paderbornische.

1724, 7. August hielt der neugewählte Kurfürst Clemens August seinen Einzug in Arnsberg. Des andern Tages eröffnete der Fürst auf dem Schloßsaale einen Landtag.

Um 1730 ließ Clemens das Schloß völlig erneuern und den Großen Saal wieder herstellen.

1753 ließ er in Hirschberg das Thor mit den Jagdscenen aufstellen.

1756—1763, im Siebenjährigen Kriege, hat auch der gebirgige Theil des Herzogthums, wenngleich er nur an den (nördlichen) Kriegsschauplatz heranreichte, unter den fortwährenden Durchzügen und Einlagerungen von Truppen, Zerstörungen, Kontributionen ꝛc. über die Maßen zu leiden gehabt. In ihm verlor Arnsberg außer vielem anderen seinen langhundertjährigen historischen Mittelpunkt, das Schloß. Ueber die Einzelnheiten liegen aus allen Theilen des Kreises genauere Aufzeichnungen vor.

In dem Kriege waren die Thäler der Möhne und der Diemel die natürlichen Heerstraßen und die Basis für die Armeeverpflegung der Alliirten. Für die französischen Armeen ging die nächste, alte Landstraße von Köln aus über Wipperfurth und Balve nach Arnsberg. Auch vom Siegerland gelangte man über Balve nach Arnsberg. Dieses war ein von Freund und Feind umworbener, wegen seines Schlosses und der unmittelbaren Verbindung mit dem Möhnethale erheblicher Punkt. Für die Alliirten bildete die Stadt ein nothwendiges Zwischendepot in Bezug auf die Möhnemagazine.

1760, „den 16. (richtig: den 15.) July ist das Churfürstl. Schloß durch die Hannoverische guarnison aus Lippstadt belagert, der darauf gewesene Commandant mit 100 mann hatt sich aber solcher gestalten denfendiret, daß die Belagerer mit Verlust von mehr als hundert mann ahn todten und Blesirten abzihen müssen."

1761 lagerte im Januar ein Theil des Scheiterkorps, das einen Rekrutenfang vornahm, theils in der Stadt, theils auf dem Schlosse. Die Franzosen schickten ein Kommando Schweizer Grenadiere nach Arnsberg. Diese durchzogen im Dunkel der Nacht das Alte Feld, gingen bei Obereimer über die Ruhr, zogen zum Schlosse hinauf, sprengten mit dem Grauen des Tages das Schloßthor und nahmen die im Schloß kaum warm gewordenen 30 Mann mit einem Offizier gefangen. Der Hauptmann zog sich mit dem in der Stadt einquartirten Rest schleunigst über die Klosterbrücke nach Hirschberg zurück.

1761—1784 Kurfürst Max Friedrich.

## 1762 Zerstörung des Schlosses Arnsberg.

Das Schloß war derzeit von einer Abtheilung Franzosen, 250 Mann und 8 Offizieren, unter Kapitän Muret besetzt, die zunächst das Schloß aufs Beste befestigten und sich gegen jeden Angriff rüsteten, um sich dann sorglos den Vergnügungen zu ergeben. Strategisch stellten sie eine Verbindung her zwischen den beiden französischen Hauptarmeen

am Niederrhein und in Hessen und machten den Alliirten das Fouragiren im Kreise Arnsberg unmöglich. Daher beschloß Herzog Ferdinand von Braunschweig, der siegreich den Oberbefehl über Friedrichs des Großen Bundestruppen führte, vor dem Sommerfeldzuge diese Verbindung unter allen Umständen zu sprengen. Deshalb ertheilte er dem Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig den Befehl, sich des Schlosses Arnsberg zu bemächtigen. Dieser ließ durch ein ungewöhnlich großes Heeresaufgebot, 15000 Mann, Arnsberg cerniren; er selbst führte das Kommando und zog, von Münster aufbrechend, über Hamm und Werl nach Bremen, überschritt die Ruhr und folgte dem Röhrthale über Hachen nach Sundern und weiter nach Hellefeld und Grevenstein. Sämmtliche Zugänge nach Arnsberg wurden durch Piquets verlegt. General Bock besetzte Hövel und Hachen, der Erbprinz Sundern und Hellefeld. Bei einem Recognoszirungsritt wurde dem Erbprinzen am Klosterberge das Pferd unter dem Leibe erschossen. Mittlerweile rückte noch eine zweite Brigade von Lippstadt über Völlinghausen heran, geführt von General von Oheimb. Diese lagerte bei Freienohl. Am 18. April war Arnsberg so auf allen Seiten eingeschlossen. Es wurden nun zwei Batterien errichtet, eine auf dem Römberge (Alte Burg), eine auf dem Galgenberge. Die Stadt und Abtei waren im Besitze der Franzosen, wurden aber zur Schonung der Einwohner von Muret übergeben. Er erklärte sich auch zur Uebergabe des Schlosses unter gewissen Bedingungen bereit, für den Fall, daß binnen zwei Tagen kein Ersatz anlangte. Da man sich indes über die Bedingungen nicht einigen konnte, so begann am Morgen des 19. April die Beschießung. Die Alliirten führten 4 Mörser, 3 Haubitzen, 6 Zwölfpfünder 6 Sechspfünder, 3 Dreipfünder mit sich.

Sie gaben im Ganzen über 2000 Kanonenschüsse ab und schleuderten mehr als 300 Feuerkugeln und über 1200 Bomben. Als die Oberstadt zu brennen anfing, begab sich der Bürgermeister Arens aufs Schloß und suchte vergebens den Kommandanten zur Uebergabe zu bewegen. Als das Innere des Schlosses brannte, sammelten sich die Belagerten in den Außenwerken; erst als auch diese in Flammen aufgingen, nahm Muret eine ehrenvolle Kapitulation an. Am folgenden Tage ließ der Erbprinz den westlichen Thurm in die Luft sprengen: das Schloß war nur mehr eine Ruine.

1773 verfügte der Kurfürst Max Friedrich auf den Antrag der Landstände, insbesondere des Landdrosten Frhrn. Spiegel zum Desenberg-Canstein, es sollten die noch übrigen Materialien vom ruinirten Arnsberger Schlosse zum Bau eines Zuchthauses (heutige Regierung) verwandt werden.

1779—1786 Amtsführung des hervorragenden Landdrosten F. W. Spiegel, Freiherr zum Desenberg-Kanstein, der sich um die Hebung des Polizeiwesens, der Justizpflege, des Unterrichts, der Verwaltung u. s. w. verdient gemacht hat.

1782 wurde durch eine vom Landdrosten von Spiegel verfaßte und vom Kurfürsten 1783 bestätigte Instruktion das Klostergymnasium zu Wedinghausen in eine Staatsanstalt umgewandelt.

1784—1801 Max Franz, letzter Kurfürst von Köln, ein edeldenkender Fürst, Sohn der Kaiserin Maria Theresia, Bruder Josephs II. und der unglücklichen Königin Maria Antoinette. Es war ihm nicht beschieden, seine besonders auf die Verbesserung der inneren Landesverhältnisse gerichtete Thätigkeit lange ungestört auszuüben, da er während der unglücklichen Koalitionskriege zum ersten Male 1792 auf ein Jahr, dann 1794 auf immer seine Residenz zu verlassen gezwungen war.

1786, 12. Juli feierliche Einholung des neuerwählten (letzten) Landdrosten Frhrn. Geheimrat von Weichs. Derselbe blieb auch noch in der hessischen Zeit Präsident der Regierung.

1794—1802. Die französische Zeit bildet eine der merkwürdigsten Episoden in der Geschichte der Stadt und des Kreises Arnsberg. Nachdem den Franzosen der Weg nach Deutschland geöffnet, verließ der Kurfürst seine Residenz: die kurfürstlichen Behörden folgten ihm nach, und zwar zog das Oberappellationsgericht nach Arnsberg, wo auch das Domkapitel in der Abtei Wedinghausen seinen Sitz nahm. Auch der Domschatz (die hl. drei Könige), das Landesarchiv und die Landesbibliothek wurden hierher geflüchtet. „Die kleine Stadt erhielt durch die Menge der Flüchtigen aus Deutschland, Belgien und Frankreich ein ungewohntes Leben und Aussehen."

1794 und 95 wurde das Emigrantenverbot, wonach Emigranten nur die ungehinderte Durchreise und 24stündiger Aufenthalt in einer Stadt erlaubt sein sollte, neu eingeschärft.

1796—1800. Die Ruhr-Demarkationslinie. Auf dem Frieden von Basel, infolge dessen Preußen von dem ersten Koalitionskriege gegen Frankreich zurücktrat, folgte eine Vereinbarung über die Neutralität der norddeutschen Länder, die jenseits einer bestimmten Demarkationslinie lagen.

Einen Theil dieser Linie bildete die mittlere Ruhr, so daß Arnsberg und Neheim hart an die Grenze streiften. Diese Städte erhielten zum Schutze eine preußische Besatzung. Der südliche Theil des Kreises war der Plündereien der Franzosen ausgesetzt, die auch die Anwohner der Grenzlinie in fortwährender Spannung hielten. Arnsberg war von feindlichen Lagern rings umgeben.

1801, am 7. Oktober wurde nach dem Heimgange des Kurfürsten Max Franz der Prinz Erzherzog Anton Viktor aus dem Hause Oesterreich in Arnsberg zum Kurfürsten von Köln erwählt. Der Gewählte kam nicht mehr zur Regierung. Schon hatte sich Oesterreich

1801, 9. Februar im Frieden zu Lunéville durch Frankreichs Siege genöthigt gesehen, das linke Rheinufer an Napoleon abzutreten; die hierdurch benachteiligten Fürsten sollten durch Säkularisationen geistlicher Territorien entschädigt werden. Noch ehe diese Entschädigungen vom Reichs-Deputations-Hauptschluß 1803 festgesetzt waren, ergriff der Landgraf Ludwig von Hessen bereits von dem ihm zugesagten Herzogthum Westfalen Besitz.

## Die hessische Zeit (1802—1816).

1802, 8. September rückte hessisches Militär, Kanonen mit brennenden Lunten voran, in Arnsberg ein.

— — 6. Oktober erschien das Besitzergreifungspatent, worin der Landgraf erklärt: Demnach Uns ... für Unsre abgetretene Lande .. das Herzogthum Westphalen im Säcularisations-Zustande ... zugetheilt worden ..., so haben wir für zuträglich erachtet und beschlossen, nunmehr von besagtem Herzogthum .... provisorischen Civil-Besitz nehmen zu lassen und die Regierung darinnen anzuordnen.

— — 30. Dezember ersuchten Ritterschaft und Städte des Herzogthums die „Organisations-Kommission" um Bestätigung ihrer Privilegien und Freiheiten, die aber nicht erfolgte.

1803, 25. Februar wurde dem Landgrafen von Hessen für die Grafschaft Lichtenberg &c. das Herzogthum Westfalen mit Zugehörden sammt den darin befindlichen Abteien &c. durch § 7 des Reichsdeputations-Hauptschlusses zugewiesen.

— — 16. August ließ sich der Landgraf auf einem in der Abtei Wedinghausen abgehaltenen Landtage huldigen. Die Stände bewilligten zu Verwaltungskosten, öffentlichen Bauten und zur freien Disposition Sr. Durchlaucht 134000 Gulden, die aber nach einer Erklärung der Kommissarien gleich auf drei Jahre nicht als subsidium charitativum, sondern als „schuldige Landeskontribution" angenommen wurden. Es war der letzte westfälische Landtag.

— — 12. Oktober wurden für das Herzogthum folgende Dikasterien (Behörden, die auch die juristischen und medizinischen Staatsprüfungen vornahmen) mit dem Sitze in Arnsberg angeordnet: 1. Die Regierung; 2. das Hofgericht; 3. die Rentenkammer (seit 1809 Hofkammer); 4. der Kirchen- und Schulrath; 5. das Forstkollegium. Arnsberg wurde auch Garnison (300 Mann).

— — 17. Oktober verfügte der Landgraf Aufhebung aller Klöster.

1804, 18. August verfügte der Landgraf, daß der in Arnsberg stehende Feldprediger der Brigade Erbprinz auch bei der dortigen protestantischen Civilgemeinde die Seelsorge übernehmen und das Kirchenbuch führen sollte. Bis 1802 war das Land ausschließlich katholisch.

1806, 13. August machte der Landgraf bekannt, daß er durch Vertrag mit Napoleon (Rheinbund, 12. Juli) die völlige Souveränität seiner alten und neuen Lande erlangt und nach der nun erfolgten Auflösung des deutschen Reichsverbandes den Titel Großherzog mit allen von der königlichen Würde abhangenden Rechten angenommen habe.

— — 1. Oktober Verordnung über die Aufhebung der Landstände, die nicht mehr zeitgemäß seien; ihre Geschäfte werden den Landeskollegien überwiesen. An demselben Tage erfolgte die Aufhebung aller bisherigen Steuerbefreiungen.

— — Bei den beginnenden Verwickelungen mit Preußen schickte Frankreich einige Truppenabtheilungen ins Herzogthum, um die Mark zu bedrohen. So lagerten in Neheim Dragoner unter Baissieux. Als diese zur Hauptarmee nach Mitteldeutschland abgingen, folgte eine preußische Besatzung, die aber auf die Kunde von der Niederlage bei Jena und Auerstädt wieder abzog.

1807, 22. September wurde unter Aufhebung der alten kurkölnischen Landesbezirke (Aemter oder Drosteien, Gerichte, Gaugerichte) und der Gerichte unterster Instanz eine neue Eintheilung des Landes in Aemter angeordnet, denen Justizamtmänner zugleich als Verwaltungsbeamte und als Richter vorgestellt wurden. Das ganze Herzogthum wurde in 18 Aemter und 282 Schultheißenbezirke eingetheilt. Auch die Städte wurden Schultheißen unterstellt und ihnen die frühere Selbstverwaltung unter gewählten Magistraten, die eigene Gerichtsbarkeit und der ausschließliche Gewerbebetrieb entzogen. Erst 1812 wurde eine Gemeindevertretung von zwei bis drei frei gewählten Deputierten angeordnet, an deren Zustimmung der Schultheiß gebunden war.

Der jetzige Kreis Arnsberg umfaßt von jenen 18 Aemtern drei ganz oder zum größten Theile, zwei mit nur wenig Ortschaften, nämlich

I. Das Amt Arnsberg, das nach Abschluß der Organisation (1812) aus 15 Schultheißenbezirken bestand: 1. Stadt Arnsberg mit Wedinghausen (2585 Einwohner); 2. Stadt Neheim (1156 Einwohner); 3. Freiheit Hüsten (596 Einwohner); 4. Freiheit Hachen (605 Einwohner); 5. Freiheit Sundern (614 Einwohner); 6. Freiheit Freienohl mit Wildshausen (848 Einwohner); 7. Schultheißenbezirk Niedereimer mit Uentrop, Wintrop, Breitenbruch, Bruchhausen (484 Einwohner); 8. Schultheißenbezirk Dinschede mit Rumbeck, Ihlösingen, Oeventrop (520 Einwohner); 9. Schultheißenbezirk Müschede mit Wenigloh, Wicheln, Bönkhausen (447 Einwohner); 10. Schultheißenbezirk Herdringen mit dem Habbeler Hof (447 Einwohner); 11. Schultheißenbezirk Hellefeld (266 Einwohner); 12. Schultheißenbezirk Westenfeld mit Selschede, Schnellenhaus, Bainghausen (257 Einwohner, unter einem Schultheißen mit 11); 13. Schultheißenbezirk Visbeck mit Herblinghausen, Frenkhausen, Erlenbrock (258 Einwohner); 14. Schultheißenbezirk Altenhellefeld (213 Einwohner); 15. Schultheißenbezirk Linnepe mit Wenninghausen (179 Einwohner). Gesammteinwohnerzahl des Amtes im Jahre 1812: 9475.

II. Amt Balve, bestehend (seit 1811) aus den Bezirken: 1. Stadt Balve (746 Einwohner); 2. Stadt Allendorf (585 Einwohner); 3. Freiheit Hagen (388 Einwohner); 4. Freiheit Affeln (388 Einwohner); 5. Freiheit Langscheid (282 Einwohner) und den (mannigfach zusammengesetzten) Schultheißenbezirken Garbeck, Küntrop, Altenaffeln, Langenholthausen, Beckum, Volkringhausen, Hövel, Holzen vorm Lür, Stockum, Amecke, 6925 Einwohner.

III. Amt Belecke. 1. Stadt Belecke (607 Einwohner); 2. Stadt Hirschberg (778 Einwohner); 3. Stadt Warstein (1409 Einwohner); sodann von den übrigen 15 Schultheißenbezirken noch Mülheim, Waldhausen, Sichtigvor, Allagen, Niedernbergheim, Westendorf. 4772 Einwohner (innerhalb der heutigen Kreisgrenze).

IV. Amt Menden. Zum heutigen Kreise gehören nur die ehemaligen Schultheißenbezirke Echthausen und Voßwinkel. 868 Einwohner.

V. Amt Eslohe. 1. Stadt Grevenstein (560 Einwohner); 2. Schultheißenbezirk Endorf mit

Bönkhausen, Brenschede, Röhrenspring ꝛc. (827 Einwohner). Die übrigen Bezirke gehören nicht zum heutigen Kreise. 1387 Einwohner.

1813, 18. Oktober kämpften die Bewohner des Herzogthums noch auf Seiten Napoleons, doch wurde der Sieg der Verbündeten in Arnsberg festlich begangen, und nach einem Manifest vom 5. November trat der Großherzog der „Kriegs-Allianz gegen Frankreich" bei und befahl den Unterthanen, die Truppen der Verbündeten als Freunde aufzunehmen.

— — 28. Oktober langte König Hieronymus, aus Kassel flüchtig, mit einer Bedeckung von 400 Mann hier an. Er eröffnete die schier endlose Reihe von Durchzügen von Truppen, die namentlich 1814 eine furchtbare Belästigung für den Kreis bildeten. Es waren theils Bundestruppen, Preußen, Kosaken, Baschkiren, Kalmücken ꝛc., theils französische (z. B. die Garnison von Magdeburg, 10000 Mann, die vom 4.—11. Juni 1814 den Kreis Arnsberg durchzogen). Noch 1817 kamen in den Monaten November und Dezember Tausende von Russen, theils zu Fuß theils zu Pferde, mit ihrer gesammten Equipage hier durch und blieben theilweise eine Zeit lang liegen.

1815, 9. Juni. Die Wiener Kongreß-Acte von diesem Tage bestimmte, daß das Herzogthum Westfalen an Preußen abgetreten werden sollte.

1816, 30. Juni wurde die Abtretung durch einen zu Frankfurt geschlossenen Staatsvertrag vollzogen.

— — 15. Juli nahm der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Vincke, als Bevollmächtigter des Königs Friedrich Wilhelm III. das Herzogthum Westfalen nebst den Grafschaften Wittgenstein-Berleburg und Wittgenstein-Wittgenstein für die Krone Preußen in Besitz.

## Die preußische Zeit (seit 1816).

1816, 1. August begann die Königliche Regierung in Arnsberg ihre Wirksamkeit.

Der Regierungsbezirk Arnsberg umfaßt außer den eben genannten Gebieten die Grafschaft Mark mit Limburg und Lippstadt, das Gebiet der ehemaligen Reichsstadt Dortmund mit dem Gericht Huckarde, das Fürstenthum Siegen mit den Gerichten Burbach und Neuenkirchen (ca. 140 Qu.-M.).

1817, 15. April Einführung der neuen Kreiseinteilung. Die bisherigen Justizämter wurden gleichzeitig auf die Pflege der Justiz beschränkt.

Der Kreis Arnsberg umfaßt 664 qm = 12,3 Qu.-M. (die Zusammensetzung siehe zum Jahre 1807) in den Städten Arnsberg, Neheim, den Aemtern Balve, Freienohl, Hüsten, Sundern, Warstein.

Im Gerichtswesen blieben, wie bemerkt, die alten Justizämter als unterste Gerichte bestehen. Das Hofgericht in Arnsberg bildete die zweite Instanz für die Gerichte im ehemaligen Herzogthum und der Grafschaft Wittgenstein. Es stand mit dem Oberlandesgericht in Hamm auf gleicher Stufe (1835 wurde auch der Titel entsprechend geändert) und mit diesem unter dem Oberlandesgericht in Münster.

1839, 1. Januar. Durch Aenderung in der Gerichtsverfassung wird Arnsberg Sitz eines Land- und Stadtgerichtes mit sehr erweitertem Bezirke (den Kreis mit Ausnahme des Amtes Warstein umschließend) und eines Oberlandesgerichtes mit 17 Untergerichten.

1849, 3. Januar. Unter Abänderung der bisherigen Gerichtsverfassung wird Arnsberg Sitz eines Kreisgerichtes und eines Appellationsgerichtshofes (mit Hamm).

1879, 1. Oktober. Arnsberg wird Sitz eines Amtsgerichtes und eines Landgerichtes (unter Hamm).

[1]

[2]

# Affeln.

Das Kirchspiel Affeln umfaßt die Landgemeinden Affeln (Freiheit), Altenaffeln (mit Gut Linscheide, Haus Lümke u. s. w.), Dorf Blintrop mit Dorf Kaesberg, den Niederhöfen u. s. w. und Küntrop mit Dorf Freientrop und der Grevener Mühle. Die Pfarrei Affeln gehört wahrscheinlich zu den alten Pfarreien des ehemaligen Dekanates Attendorn. Für die Angabe von Steinens, daß sie eine Tochterkirche von Plettenberg gewesen sei, kann angeführt werden, 1. daß es auffallend ist, daß nicht das Dorf Altenaffeln, das doch das ältere ist, Pfarrsitz ist; 2. daß Plettenberg und Affeln denselben Schutzpatron (hl. Lambert) haben. Gegen diese Ansicht spricht aber, daß das Kloster Grafschaft, dem 1072 die Kirche zu Plettenberg überwiesen wurde, nicht Patron von Affeln gewesen ist. Jedenfalls erscheint Affeln 1319 im Liber valoris ecclesiarum Coloniensis dioecesis als selbstständige Pfarrei. Das Patronatsrecht war mit einem adligen Sitz in Affeln verbunden. Für die ältesten Inhaber dieses Sitzes, die von Aflen (1187 Volmarus de Aflen), läßt sich dies zwar nicht nachweisen, wohl aber für deren Rechtsnachfolger, zunächst die von Wilstrop, genannt Kolbe, zu

---

[1] Kreuz in der Kirche zu Affeln. (Siehe S. 23.)

[2] A aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

Oedingen. Im 17. Jahrhundert gelangten die Güter an die Familie von Hatzfeld und später von dieser an die von Landsberg auf Wocklum. Es verblieb aber das Präsentationsrecht zur Pfarrei im Besitze derer von Hatzfeld. Nachdem diese Familie sich in die gräfliche von Hatzfeld zu Schönstein und in die fürstliche von Hatzfeld zu Trachenberg in Schlesien geteilt, handhabten sie das Präsentationsrecht gemeinschaftlich bis 1834. Damals wurde es durch Vertrag der fürstlichen Linie ausschließlich überwiesen. Die Pfarrei besitzt ein nicht unbedeutendes Ackergut.

Einen merkwürdigen Beitrag zur Kulturgeschichte liefert die Amtsführung des Pfarrers Georg Brune (um 1615). Er und sein Bruder Johann Brune, Bürgermeister von Affeln, machten sich durch energische Thätigkeit und freigebige Schenkungen um die Kirche, die Schule und die Armen verdient. Dies schützte sie aber nicht vor dem Verdachte der Zauberei. Der Bürgermeister wurde in den Kerker geworfen, der Pfarrer verwich aus dem Lande und soll in der Abtei Altenberg im Bergischen Zuflucht gefunden und hier später das Zeitliche gesegnet haben. Auch ihre Schwester Margarete, Ehefrau Dröge, vermochte nicht dem Verdachte des „abscheulichen Zauberlasters" zu entgehen und entfloh. — Der Pfarrer Joh. Kemper genannt Elias hatte die Noth des Dreißigjährigen Krieges zu bestehen. 1634 rückte am Tage vor Palmsonntag das Lüneburger Kratzenstein'sche Regiment von Iserlohn nach Affeln. In der Pfarrkirche hatte man aus Furcht vor der räuberischen Soldateska viele Kostbarkeiten vergraben. Aber die Kratzensteiner durchsuchten alle Winkel der Kirche, wühlten den Boden auf und rissen die Schätze an sich, die Altäre wurden beschädigt und geschändet.[1]

In Altenaffeln (Capella s. Nicolai) (Aldenafflen, zuerst 1280) waren die Grafen von Arnsberg begütert. Als ihre Lehensträger erscheinen hier unter andern die von Visbeck, von Ole und von Schorlemer. Unter den Gütern hieß eines Buchborn.

Affeln (Kirchaffeln) wurde erst in neukölnischer Zeit (1492) als letzte Gemeinde durch Hermann IV. zur Freiheit erhoben und hatte auf den Landtagen die 30. Stelle. Am 1. Oktober 1814 brannte das Dorf fast vollständig bis auf die Kirche und das Pfarrhaus nieder.

Küntrop, Capella ad s. Catharinam, zusammen mit Freientrop (Freintrop, freies Dorf), erscheint 1068 als Kukuncthorpp, 1412 als Kugginctorpe = Dorf des Kuko (Kuking).

Blintorp heißt um 1300 Blidelinctorpe; 1338 wird ein dort ansässiger Edler gleichen Namens erwähnt. (sacellum s. Severini, jetzt ad s. Agatham.)

[1] Seibertz, Blätter z. näh. Kunde Westf. 1866.



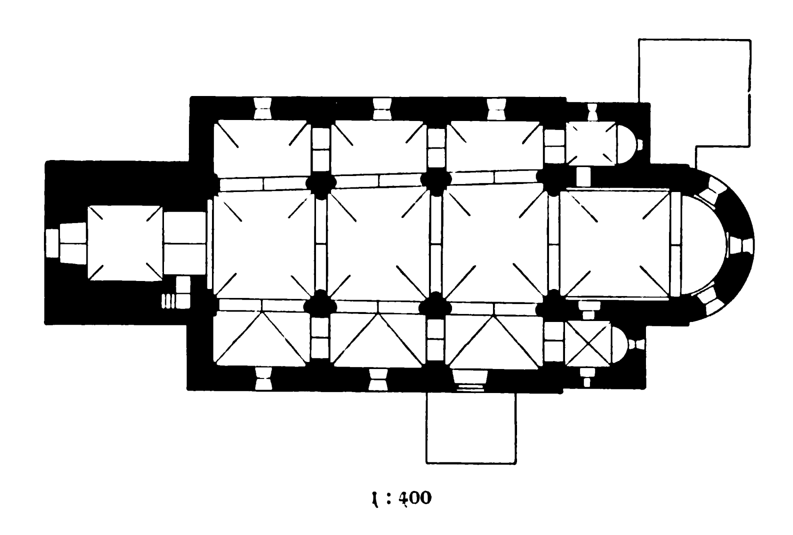
Siegel der Stadt Affeln von 1538. Stadtarchiv zu Soest v. 207. Umschrift: Sigillu de affelen.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 93, Nummer 18.)

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Affeln.

## 1. Dorf Affeln.

20 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kirche,**[1] katholisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffig, dreijochig; Chor einjochig mit Apsis. Einjochige Seitenchöre mit Wandapsiden als östliche Verlängerung der Seitenschiffe. Das Mittelschiff nach Westen verschmälert, das nördliche Seitenschiff verbreitert. Westthurm. Dachreiter auf dem Chor. Sakristei an der Nordseite neu.

Kuppelartige Gewölbe mit Graten, einhüftig in den Seitenschiffen; zwischen spitzbogigen Gurten, Blendbogen im Chor und an der Ostseite des Thurmes. Quadratische Pfeiler mit halbrunden Vorlagen im Mittelschiff, Wandpfeiler und Eckpfeiler in den Seitenschiffen und im Chor. Kapitelle der Vorlagen mit ausgekerbten Eckknollen.

Fenster rundbogig, rund an den Ostseiten der Seitenschiffe und Seitenchöre. Schalllöcher rundbogig.

Portal[2] der Südseite rundbogig, mit Ecksäulen. Im Tympanon Kreuzigungsgruppe zwischen Geburt Christi und Anbetung der Könige. (Abbildung Tafel 5.) Thurmeingang flachbogig.

**Klappaltar,**[3] spätgothisch, von Holz, Mitteltheil geschnitzt, Klappen gemalt. Mit Darstellungen und Figuren besonders aus dem Leben Christi, Marias und des Kirchenpatrons Lambertus. 5,54 m breit. (Abbildungen Tafel 3 und 4.)

---

[1] Lübke, Westfalen, S. 167. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, S. 201.

[2] Erneuert mit Vorhalle.

[3] Lübke, Westfalen, S. 391. — Beissel, Stimmen aus Maria Laach, 1. Heft, 1895. — Münzenberger, Lieferung 10, S. 30 ff. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, S. 148.

**Taufstein**, Renaissance; Becken rund, von Marmor, mit zwei Fratzen. Ständer von Schmiedeeisen, verziert. 1,10 cm hoch, 32 cm Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

**Sakramentshäuschen**, Nische, spätgothisch, mit Giebel- und Maßwerkbekrönung. Oeffnung 65/35 cm groß.

**Kreuz**, romanisch, von Holz; Arme wagerecht, Füße nebeneinander auf Pflock. 76 cm hoch und breit. (Abbildung Seite 20.)

**Madonna**,[1] spätgothisch, von Holz; um den Strahlennimbus Kranz und vier Wappenschilder mit Wundmalen. 1,07 m hoch. (Abbildung Tafel 4.)

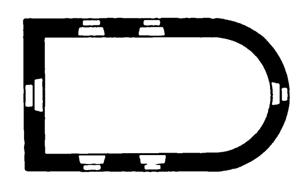


Taufstein.

## 2. Dorf Altenaffeln.

19 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance,



1 : 400

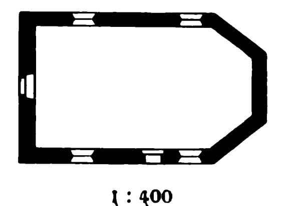
einschiffig mit rundem Schluß; Dachreiter; Holzdecke.

Fenster flachbogig, an der Ostseite rund. Eingang flachbogig.

## 3. Dorf Blintrup.

21 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig mit 3/6 Schluß; Dachreiter; Holzdecke.

Fenster und Eingänge flachbogig.

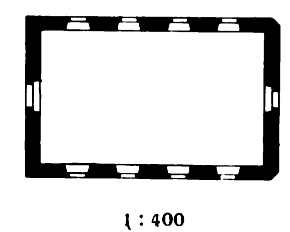
**Kronleuchter**, Renaissance, 17. Jahrhundert; von Bronze, sechsarmig, einreihig. 51 cm hoch.

[1] Frühere Bekrönung des Klappaltars.

## 4. Dorf Küntrop.

21 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen; Ecken des Schlusses abgeschrägt; Dachreiter. Fenster flachbogig; Eingänge rundbogig.



Detail der im Schlosse zu Herdringen verwendeten Wandbekleidung aus dem Schlosse Schnellenberg, Kreis Olpe. (Siehe S. 85.)

# Affeln.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1.

2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche:

1. Südwestansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

# Affeln.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Nordosten.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Tympanon des Südportals; 2. Klappaltar.

# Affeln.

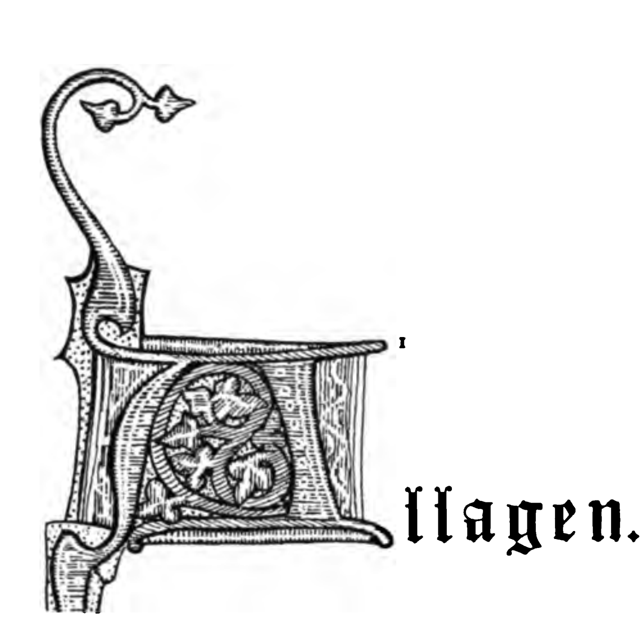




Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

**Kirche:**
1. Klappaltar, Detail; 2. Madonna.





# Allagen.



Allagen, im Dekanat Rüthen, umfaßt außer dem Dorfe Allagen (Pfarrkirche ad S. Joann. Bapt.) die Haarhöfe (Haar, Kapelle ad SS. Simon. et Jud.), Niederbergheim (Kapelle ad S. Anton), Oberbergheim, Westendorf.

„Der Kirchenpatron Johannes der Täufer deutet darauf hin, daß Allagen die alte Tauf- und Mutterkirche der Gegend war." 1072 wurde der Zehnten gleich dem zu Warstein, Belecke, Mülheim vom Erzbischofe Anno dem Kloster Grafschaft geschenkt. 1275 wurde das Patronatsrecht der Kirche in Allagen, das bis dahin dem alten Frauenstifte in Nunherrike (Herdecke) gehörte, dem Kapitel zu Soest übertragen. 1368 wird Allagen unter den villis et parochiis der an Köln verkauften Grafschaft Arnsberg aufgezählt. Das Kollationsrecht der Pfarrei steht gegenwärtig dem Bischofe zu.

Allagen war in der gräflichen Zeit Sitz eines Ministerialgeschlechts, als dessen ältester Vertreter 1177 Cunradus de Anelage erscheint. Der Name bedeutet Dorf an der Lage, d. i. offenen Fläche. — In Niederbergheim (Bergheim 1072) befand sich im 15. Jahrhundert ein Augustiner-Nonnenkloster. Schon 1582 schenkte Erzbischof Gebhard Truchseß dem Landkomthur von Mülheim die „Cluse zu Niedernberchem", die „ledig stehe und je länger je mehr verfalle", daß „etliche arme Leute darin gesetzt und unterhalten werden mögen". (Vgl. dazu die Bemerkung von Seibertz, Urk.-B. II, 1032. Seiffenschmidt, Blätter z. n. K. W. 1863.)

---

[1] A, [2] Füllung eines O und [3] Füllung eines G aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)



# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Allagen.

## 1. Dorf Allagen.

16 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.

(Kirche, katholisch, neu.)

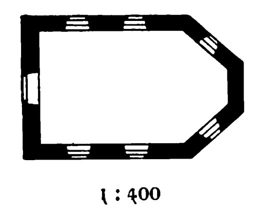
**Trommel**, Renaissance, von Messing, getrieben, mit Auferstehung, Inschrift und Jahreszahl 1711. 38 cm hoch, 43 cm Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)




## 2. Dorf Niederbergheim.

14 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, 18. Jahrhundert.

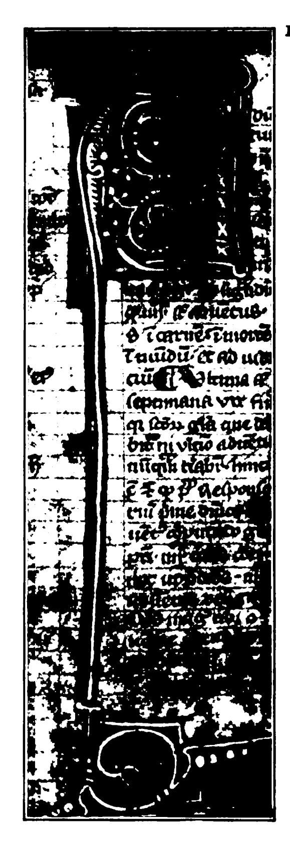


1 : 400

einschiffig mit 3/6 Schluß; Holzdecke; Dachreiter. Fenster und Eingang rundbogig.



Detail eines gestickten Antependiums in der Kirche zu Oehlinghausen. (Siehe S. 102.)



[1]

# llendorf.



[2]

Das Kirchspiel Allendorf umfaßt nur das gleichnamige Dorf (vordem Stadt). Die Kirche ist Tochterkirche von Stockum. Pfarrkirche ad S. Antonium Erem. Die Gemeinde wählt und präsentirt den Pfarrer. Zum Primissariat präsentirt der Graf von Landsberg-Velen.

Aldenthorpa wird schon in den ältesten Werdener Traditionen (ab 793) erwähnt, dann wieder 1068.

Ein Heinricus de Aldenthorph erscheint um 1120 (noch 1434 Wennemar von Allendorf). Als 1296, 27. Aug., Graf Ludwig das neue Dorf Hagen zur Freiheit machte, nannte er es villa Haghene iuxta Aldendorp. Noch 1338 heißt es Aldendorp in parochia Stockem (d. i. Stockum). 1368 erscheint es als zweitgrößte Freiheit der Grafschaft. Die Erhebung zur Pfarrei erfolgte nach Gelenius erst im Jahre 1587 (also unmittelbar nach den Truchsessischen Wirren (nach einer Visitation durch den Suffragan Fabricius.[3] 1424, 11. Mai gab der Erzbischof Dietrich II. der „Stadt Aldendorpe" (als welche sie sich selbst 1423 bezeichnet) gegen das Versprechen, Schoß und Wortgeld zu zahlen, gleiche Rechte mit den übrigen Städten der Grafschaft Arnsberg. Sie hatte die 21. Stelle unter den Städten. — 1482 bewilligte Erzbischof Hermann IV. der Stadt ein umfangreiches Gogericht „vur der portzen daselfs", zu dem die Kirchspiele Stockum, Affeln, Balve, Enkhausen, Hüsten, Hellefeld, Wenholthausen, Eslohe, Elspe und Schönholthausen gehören sollten. Seibertz bemerkt: „Das neue Gogericht scheint nie zu Stande gekommen zu sein, denn es gehörte zum Gerichtssprengel des sog. Ruhramts zu Arnsberg und die übrigen Kirchspiele gehörten zu anderen Gerichten." Der Richter zu Stockum, bemerkt Bürgermeister Noelle 1834, war auch Richter zu Allendorf und Hagen. Dieser verpflichtete auch gewöhnlich den neugewählten Magistrat (12 Mitglieder). 1802 wurde A. dem Amt Eslohe, 1811 dem Amt Balve einverleibt; in preußischer Zeit wurde A. selbst Amtssitz. Das Amt wurde 1906 nach Sundern verlegt. — Die Stadt hatte ehedem zwei mit thurmähnlichen Erhöhungen versehene Thore, die mit Jagdsymbolen geschmückt waren. Ihr Umfang betrug 900 Schritte. 1747 auf Mariä Himmelfahrt brannte die Hälfte des Ortes (37 Häuser) ab. Fast jedes Haus betrieb früher Wollspinnerei.

Es bestand eine Zunft der Tuchmacher. Der Pfarrer Leinen (geb. 1720), richtete eine Art höhere Schule ein. Eine merkwürdige Stiftung machte der Bürger Kellermann. Er wurde von dem Richter Nietenstein wegen Zauberei in Untersuchung genommen und zum Feuertode verurtheilt. Vor Vollziehung des Urtheils schenkte er sein ganzes Vermögen mit Bürgergerechtsame und Kommunalnutzungen zur Verbesserung der Schule, damit die Kinder künftig mehr lernen und die Nichtigkeit des Glaubens an Hexen und Zauberer einsehen sollten.

---

[1] A und [2] Kalenderzeichen, Monat Februar, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen (Siehe S. 90.) — [3] Mittheilung des Herrn Dr. Linneborn in Arnsberg.

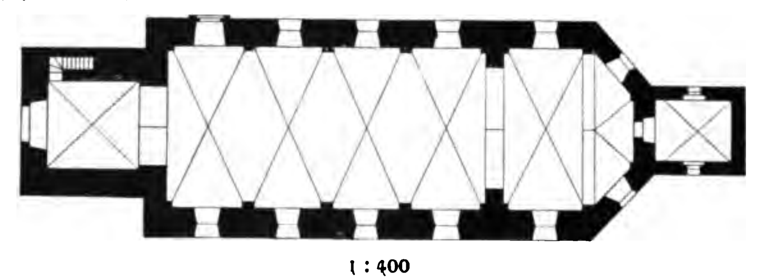
Die Allendorfer Mark wurde 1661 durch richterliches Erkenntniß gegen Uebergriffe von Hagen geschützt. Ueber einige alte Sitten berichtet Noelle, Blätter z. näheren Kunde Westfalens 1877.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Allendorf.

## Stadt Allendorf.

15 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, vierjochig; Chor einjochig mit 3/8 Schluß. Westthurm Uebergang; Sakristei an der Ostseite des Chors. Dachreiter.

Stichkappengewölbe mit Graten im Schiff auf Wand- und Eckpfeilern. Kreuzgewölbe im Thurm, Chor und in der Sakristei. Spitzbogige Gurten im Thurm und Chor.

Fenster stumpfspitzbogig, in der Sakristei flachbogig. Schalllöcher spitzbogig.

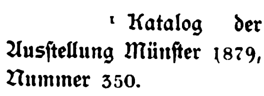
Portal an der Nordseite, rundbogig, mit Pfeilereinfassung und Verdachung. Thurmportal neu.

**Monstranz**,[1] gothisch, von Kupfer, vergoldet. Fuß Sechspaß. Knauf mit sechs vorstehenden runden Knöpfen. Strebepfeiler- und Fialenaufbau. 55 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



**Oelgefäß**,[2] gothisch, von Kupfer, vergoldet; drei sechs-





[1] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 350.

[2] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 369.

seitige Thürmchen mit verzierten Sockeln und Helmen. 9,5 cm hoch. (Abbildung Seite 28.)



**Kelch,**[1] gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß Sechspaß mit Eselsrücken-Endigungen; Knauf mit Maßwerk und sechs rautenförmigen Knöpfen. 19 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**3 Glocken** mit Inschriften:

1. **Maria hette ch dei mi horet dei bede sich . sanktus antonius . ihesus . m° c c c c l x v i i** (1467). 0,75 m Durchmesser.
2. andreas et sebastianus est nomen meum . unanimes laudate deum 1627. 0,84 m Durchmesser.
3. aere ego fUsa parI resonabILI s . . . orIs hIatU trIno UnIqUe Deo pULsa repULsa CanaM nIsI DeUs fUerIt CUstos CIVItatIs homo frUstra VIgILat (1764?) unter past . f. f . leinen auf kosten dieser stadt bin ich empohr gesprosen . rotger greve hat mich treu gegossen. 1,11 m Durchmesser.

---

b) **Privatbesitz** (Vollmar)

**Mörser,**[2] spätgothisch, mit Kammbändern, Inschrift und Jahreszahl 1500. 17 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



[1] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 325.

[2] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 867.



Randverzierung aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)



Miniatur aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)
13,5/10 cm groß.



1.

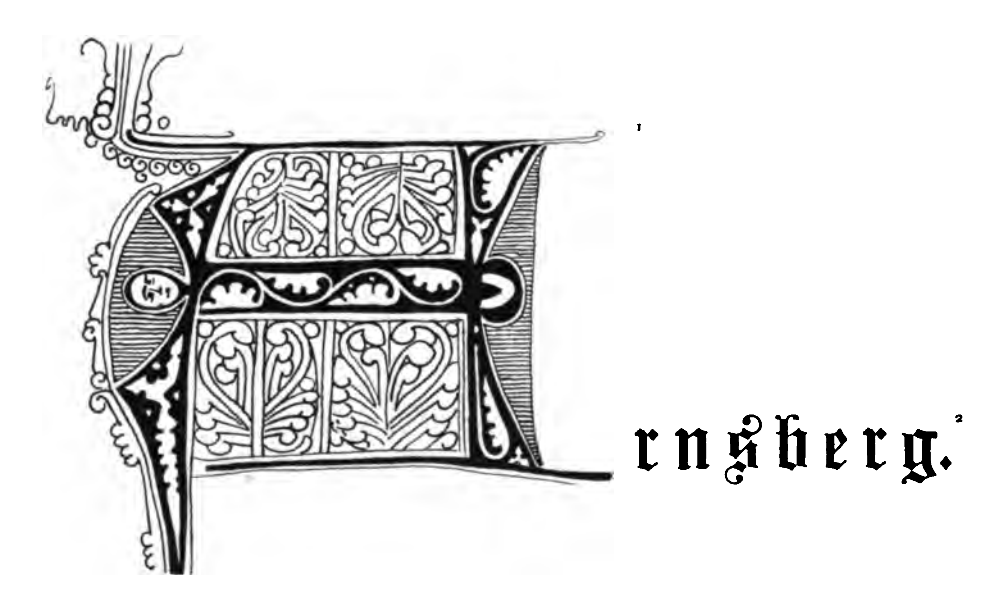


Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.




Alte Ansicht der Stadt Arnsberg von Westen, Merian, Seite 8.

[1]

# rnsberg.[2]

Arnsberg war ursprünglich ein Hof oder wahrscheinlicher ein Dorf, dessen Gehöfte auf dem Bergrücken zerstreut lagen, den jetzt die Stadt einnimmt. Desselben geschieht zuerst Erwähnung in den alten Werdener Registern. 1207 erscheint Arnsberg als Haupt einer (alten) Markgenossenschaft. Die Stadt Arnsberg ist aus zwei Städten (daher der Ausdruck „die Städte") zusammengewachsen, die beide 1264, wo die „olde staidt" erwähnt wird, bestanden. 1236 oder 1237 wurden die Städte zu einem freien Gemeinwesen verschmolzen und die „neue Stadt" erhielt Mauern, während die alte, deren Entstehung mit einem Ereignisse aus dem Jahre 1114 verbunden wird, gleich anfangs befestigt war.

---

[1] A aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

[2] Vgl. Féaux de Lacroix „Führer durch Arnsberg". 3. Aufl. 1902 (H. R. Stein).

Noch heute stehen ihre Thürme. Die städtische Verfassung basirte seit alters bis zum Jahre 1802 auf dem Zunftwesen. Es bestanden vier Zünfte: das Seewicker- d. h. Schleswiger-, das Bäcker-, das Schmiede- und das Schusteramt, von denen das Schmiedeamt durch die Waffenfabrikation Bedeutung erlangte. Die Verwaltung bildete ein Rath von zwölf Mitgliedern mit einem jährlich wechselnden Bürgermeister an der Spitze. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung bildete neben den Handwerken Waldwirthschaft, Ackerbau und Viehzucht (Schweinemast). Bis zum Jahre 1816 war der Ort auch Mitglied der Hansa (unter Soest-Lübeck) und Vorort der Hansastädte der Grafschaft. Ihre eigentliche Bedeutung erhielt die kleine Bergstadt (mit ca. 1500 Einwohnern) als Landeshauptstadt (später mit Landtagen und Regierung) und landesherrliche Residenz sowie als Sitz eines Oberfreigerichts und anderer höherer Gerichte. Arnsbergs Chronik[1] weist viele Unglücksfälle auf: Zerstörungen in Fehden und Kriegen, durch Brand (zumal im Jahre 1600), Pestjahre im 15., 16. und 17. Jahrhundert, Ueberschwemmungen der Ruhr. In neuerer Zeit hat sie erheblich an Einwohnern zugenommen.

Von den alten Höfen kurfürstlicher Hofbeamten und Landesbeamten sind noch erhalten der von Weichs zur Wenne'sche Hof (Oberjägermeister) am Glockenthurme, der von Dücker'sche (Oberkellner), jetzt städtisches Marienhospital, der Honkamp'sche (Landpfennigmeister), jetzt Bezirks-Ausschuß.

Das ehemalige Rittergut Obereimer, heute theils Oberförsterei, theils im Privatbesitz, über dessen Vergangenheit das Wichtigste oben (S. 14) mitgetheilt ist, gehört nunmehr zu Arnsberg, ebenso die Gebäude des ehemaligen Norbertinerklosters Wedinghausen, dessen Gründung oben (S. 6) erzählt ist. Vordem stand hier ein Haupthof oder ein Dorf, was mit Gewißheit aus Urkunden zu entnehmen ist. Daß hier „Wedekinds Schlösser und Wohnungen gewesen", scheint zwar eine aus dem Namen gedeutete Sage; indeß nimmt man neuerdings an, daß Wittekind bei Arnsberg wie auch in Balve Besitzungen gehabt habe. Die richtige Ableitung des Namens ist Haus des Vading oder Weding. Die ursprüngliche Anlage des 1170 gegründeten, 1173 bestätigten Klosters war ein an die Kirche anstoßendes längliches Viereck mit einem Umgange, und zwar lag östlich das Kapitelhaus, in dem die Abtswahl vorgenommen wurde; daran stieß die sog. Grafenkapelle (vgl. unten). Eine besondere Abtswohnung, das Prälaturhaus, wurde erst 1666 von Abt Reinhartz erbaut (heutige Propstei), 1694 wurde eine besondere Bibliothek (heute physikalisches Kabinett), 1715 ein Gymnasialgebäude errichtet.

Am 17. Oktober 1803 wurde das Kloster aufgehoben. Das Patronatsrecht über die Pfarrei Arnsberg ging nun auf den Landesherrn über mit der Verpflichtung, die Kirche baulich zu unterhalten und die Kultuskosten zu bestreiten. Durch Bulle vom 16. Juli 1821 wurde Arnsberg der Diöcese Paderborn zugetheilt und zugleich zum Dekanate erhoben. 1859 wurde Rumbeck als besondere Pfarre abgezweigt. In demselben Jahre erfolgte die Erhebung der Arnsberger Pfarrkirche zur Propsteikirche (Erlaß des Papstes Pius IX. vom 16. April. Zur Pfarrei Arnsberg gehören folgende Kirchen und Kapellen:

1. Die Pfarrkirche ad. S. Laurent.

2. Die sog. Stadtkapelle in der Oberstadt (ad S. Georgium), die älter ist als die Pfarrkirche, und zwar wurde 1290 bezeugt, daß sie vielleicht über 300 Jahre alt sei. Sie behielt einen eigenen Geistlichen auch nach der Gründung der Pfarrkirche, bis am 29. August 1323 bei Gelegenheit eines Wiederaufbaues der eingestürzten Kapelle ihr Charakter als Filialkirche von Wedinghausen festgesetzt wurde.

3. Auf dem Brückenplatze die Johanniskapelle (ad S. Joannem Nepom.), 1743 gestiftet, wie es heißt, zum Danke für Errettung vom Tode des Ertrinkens.

[1] Die wichtigeren Daten sind aus der „Geschichtlichen Einleitung" zu ersehen.

4. Auf dem Kreuzberge die Kreuzkapelle, nach einem Entwurfe Zwirners, eingeweiht am 1. Mai 1868.

5. Zu Uentrop die Kapelle ad S. Josephum.

Das Paternitätsrecht über das Kloster ging schon früh auf die Abtei Knechtsteden am Rhein über, daher pflegte der Knechtsteder Abt zu den Abtwahlen in Wedinghausen persönlich zu erscheinen, doch wählte der Konvent nach einer ausdrücklichen Bestimmung des Papstes Gregor IX. vom Jahre 1234 selbst den Abt durch Majoritätsbeschluß. Der Besitz des Klosters nahm unter den Grafen durch fortgesetzte Schenkungen immerwährend zu und wurde und blieb ziemlich bedeutend. Der Abt von Wedinghausen war immer zugleich Vorsteher der Pfarrei Arnsberg,[1] die außer der Stadt auch die Höfe und Dörfer Glösingen, Wildshausen, Dinschede, Oeventrop, Eimer umfaßte. Auch hatte der Abt das Patronat über die Pfarrkirchen zu Werl (seit 1196) und zu Hüsten (seit 1363) und die Nonnenklöster zu Rumbeck und zu Oehlinghausen. Die Thätigkeit der Mönche war nicht auf die Seelsorge beschränkt; sie lagen auch dem Wissenschaftlichen ob (Pater Richard, dessen unverweste fleißige Hand als Reliquie verehrt wurde) und der Jugenderziehung. Schon für das 14. Jahrhundert läßt sich das Bestehen höherer Schulklassen in Wedinghausen nachweisen; doch erst 1643 wurde das Gymnasium gegründet, das 1712 durch Aufsetzen der Logica und Physica, einer Art von Vorkursus für Theologen, vollständig wurde. Dem Gymnasium war Pflege der Musik und des Schauspieles eigenthümlich. Trotz mancher heftiger Erschütterungen von außen und von innen hielt sich das Kloster im Ganzen im Wechsel der Zeiten auf der Höhe; nur einmal wird über den Verfall der Zucht geklagt, die dann von dem Kommissar Pilkmann wiederhergestellt wurde. Unter den Aebten ragen hervor Gottfried Reichmann (1613—43), der zum Kommissar zur Erhaltung des kirchlichen Sinnes unter dem westfälischen Klerus ernannt wurde und der die Gründung des Gymnasiums Laurentianum in die Wege geleitet hat, Theodor Kellner (1643—63), der dasselbe eröffnet hat, Mich. Reinhartz (1663—88), der von jedem Mönche Beherrschung wenigstens eines musikalischen Instrumentes verlangte, Bergh (1715—24), der eine Klosterchronik verfaßte, Hermann von Ascheberg (1724—26), der 1725 vom Kurfürsten Clemens August für die Aebte von Wedinghausen das Vorrecht erlangte, die Mitra mit den infulae zu tragen, Franz Jos. Fischer (1781—1803), der letzte Abt, durch wissenschaftliche Talente und musikalische Begabung gleich ausgezeichnet.

Eine evangelische Gemeinde bildete sich in der hessischen Zeit 1802 (S. 17). Ihre Kirche am Neumarkt wurde 1825 eingeweiht. In der Gemeinde amtiren zwei Pfarrer, und zwar war der erste Pfarrer ursprünglich zugleich Schulrath im Regierungskollegium (bis 1832), der zweite Pfarrer wurde 1832 an Stelle eines seit 1821 thätigen Hilfspredigers ernannt.

Die Alte Burg. Unweit der Stadt Arnsberg liegen dem Schloßberge gerade gegenüber auf dem steil hier zu Ruhr, dort zur Walpke abfallenden Römberge (d. h. Rüdenberge), von hochgewachsenen Fichten beschattet, die Trümmer der sog. Alten Burg, des Sitzes der Edelherren von Rüdenberg. Das Schloß ist, wie mit Sicherheit anzunehmen, im 11. Jahrhundert erbaut, vielleicht schon vor dem gräflichen Schlosse. Herimannus de Rüdenberg erscheint 1131 im Gefolge des Erzbischofs von Köln, von dem die Rüdenberger ganz bedeutende Lehngüter (meist aus Erbtheilungen der Grafen von Westfalen herrührend) erworben hatten. Dahin gehörten das Gebiet von Altenrüden, ein Theil des Lürwaldes mit dem Hofe Wicheln und fünf große Freigrafschaften. Das Wappen des ursprünglich so

[1] Ihr Alter geht vielleicht über die Stiftung des Klosters hinaus. Jedenfalls ist sie von Hüsten abgepfarrt worden.

reichen und angesehenen Geschlechtes zeigte einen Rüden mit aufrecht stehender Rute. Die Ehe der Agnes von Rüdenberg mit dem Grafen Gottfried II. von Arnsberg beweist, daß die Beziehungen der beiden Häuser trotz der Verbindung der Rüdenberger mit den Kölner Erzbischöfen wenigstens zeitweilig gute waren. Die Sage weiß, daß eine lederne Brücke beide Schlösser verbunden habe. Die Edelherren von Ardey sind Rüdenberger Abstammung. Das Geschlecht theilte sich später in drei Linien, von denen die arnsbergische in Folge schlechter Vermögensverwaltung mit dem Ende des 13. Jahrhunderts unaufhaltsam zu sinken begann. Ihr letzter Sproß trat 1359 den Rest seiner Güter an das Kloster Wedinghausen ab, die Burg stand vielleicht schon damals nicht mehr.

Uentrop (1202 Unnenctorp, unteres Dorf) ist in der Geschichte der Waldmarken bekannt, weil die Verhältnisse der Uentroper Mark am genauesten klargelegt sind.[1]

Breitenbruch und Altenbreitenbruch sind Waldkolonien neueren Ursprungs.

[1] Seissenschmidt in Zschr. f. vat. Gesch. u. Alt. XXVIII, 170 ff.



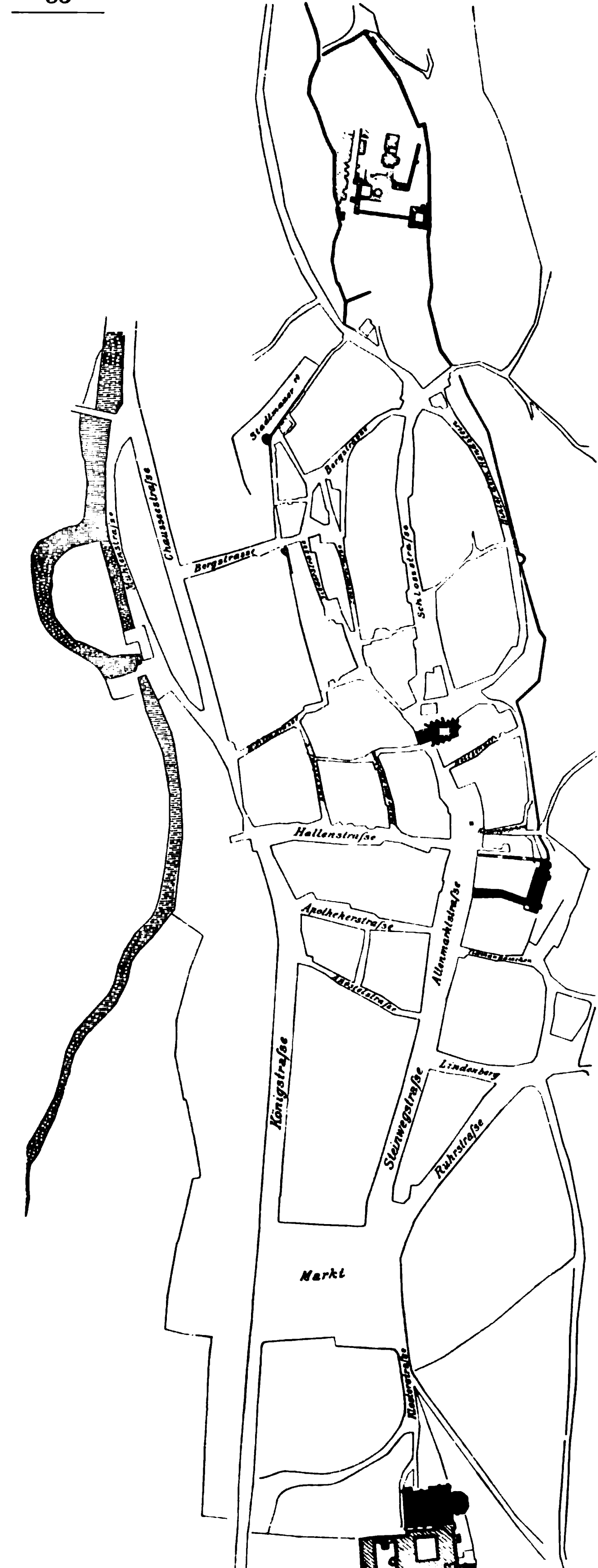
Denkmal der „Jungfer Gertrud" (?) im Schloßhofe zu Arnsberg.

# Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Arnsberg.

## I. Stadt Arnsberg.



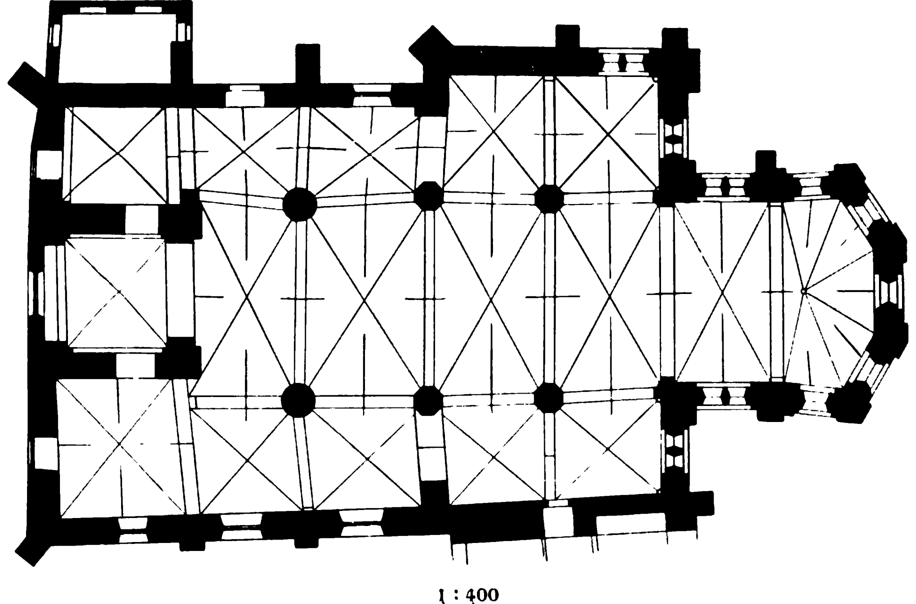
Siegel der Stadt von 1348.
Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen 364.
Umschrift: Sigillu opidanorum in arnesbergh.
Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 82, Nummer 1.




Stadtplan 1 : 5000



a) **Propsteikirche**,[1] ehemalige Kirche des Klosters Wedinghausen, katholisch, Uebergang, frühgothisch, gothisch.

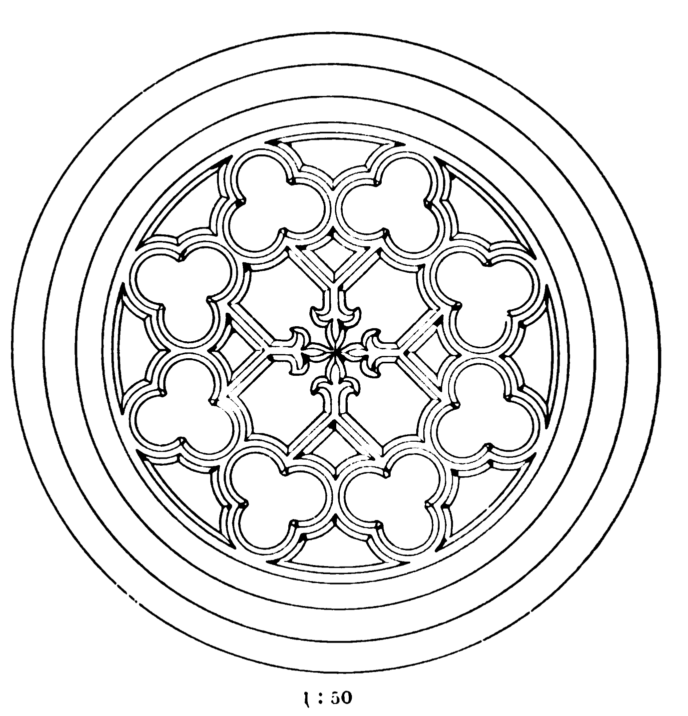


1 : 400

Dreischiffige, zweijochige Hallenkirche mit zweischiffigem Querschiff. Chor einjochig mit unregelmäßigem 5/8 Schluß. Westthurm zwischen niedrigen westlichen Erweiterungen[2] der Seitenschiffe. Anbau an der Nordseite Renaissance. Strebepfeiler einfach. Lisenen am Chor.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen spitzbogigen Gurten auf Säulen und achteckigen Pfeilern, Wandpfeilern und Konsolen. Holzdecke im Anbau der Nordseite. Thurmöffnung und Blendbögen im Thurm rundbogig.

Fenster spitzbogig, im Chor und Querschiff mit äußeren und inneren Blendbogen; eintheilig im Chorschluß, schlicht zweitheilig im Chorjoch, Querschiff und in den westlichen Seitenschifferweiterungen. Dreitheilig in den Seitenschiffen und im Thurm, mit Theilungspfeilern und Rundfenstern im Chorjoch und Querschiff, in den übrigen Maßwerk. Rundfenster, achttheilig, mit Maßwerk im nordwestlichen Querschiff. (Abbildung nebenstehend.)

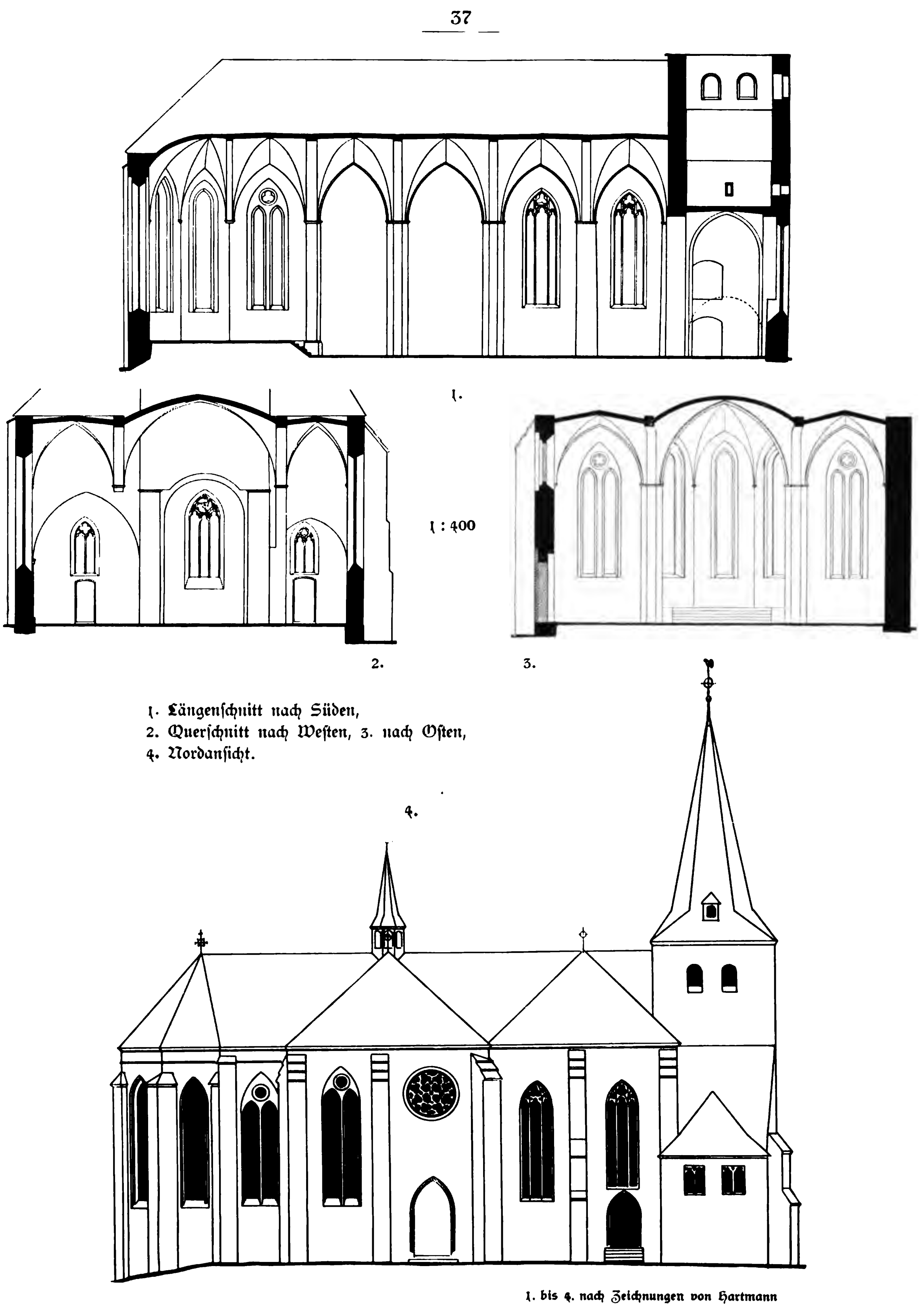


1 : 50



[1] Evangelische Kirche neu.

[2] Reste älterer Anlage.




1. Längenschnitt nach Süden,
2. Querschnitt nach Westen, 3. nach Osten,
4. Nordansicht.

1. bis 4. nach Zeichnungen von Hartmann

Schalllöcher rundbogig. Fenster des nördlichen Anbaues gerade geschlossen, zweitheilig mit Maßwerk.

Eingänge spitzbogig, im nördlichen Querschiff vermauert, an der Westseite und im Anbau gerade geschlossen und erneuert.

**Altaraufsatz**, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Marmor und Alabaster, im südlichen Querschiff; Grabdenkmal des Landdrosten Kaspar von Fürstenberg (von H. Gröninger, Paderborn); mit Kreuzigungsgruppe, Figuren, Reliefdarstellungen aus der Leidensgeschichte, Wappen und Inschriften. 3,90 m breit. (Abbildung nachstehend.)



**Epitaph**, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Stein, im südlichen Querschiff; Grabmal des Landdrosten Friedrichs von Fürstenberg; mit Figuren, Wappen und Inschriften. 4,38 m breit. (Abbildung Tafel 8.)

**Epitaph**, frühgothisch, von Stein, im nördlichen Querschiff; Grabmal des Grafen Heinrich und der Gräfin Ermengard von Arnsberg; liegend, Deckel mit zwei Figuren unter Giebeln, auf den Seiten der Tumba Maßwerk. 2,52 m lang, 1,32 m breit, 0,94 m hoch. (Abbildung Tafel 8.)

9 **Apostel**,[1] gothisch, von Holz, geschnitzt, stehend, beschädigt, früher als Relieffüllungen der Orgelempore. 85 cm hoch. (Abbildungen Tafel 9.)

[1] Jetzt im Kunstverein zu Münster.



**Madonna**, gothisch, von Holz, geschnitzt, Relief: Brustbild auf Mondsichel. 50 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Monstranz**, spätgothisch, von Silber, vergoldet. Fuß sechstheilig mit seitlichen spitzen Erbreiterungen. Knauf mit sechs flachen Rautenknöpfen. Strebepfeiler- und Fialenaufbau mit Figurenschmuck. 81 cm hoch. (Abbildung Tafel 8.)

**Vortragkreuz**,[1] Reste, gothisch, vier Knaufendigungen, von Silber, vergoldet, Rankenwerk, durchbrochen, mit Steinen, oval. 9 cm lang, 7,5 cm breit, 4 cm hoch.

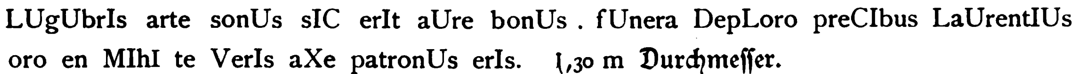
**Meßgewand**, Renaissance; Kreuz mit Rankenwerk, von Silber gestickt, mit Perlen, auf rothem Sammt. 1,15 m hoch, 68 cm breit.

**Glasmalerei**, Reste, gothisch, in dem östlichen Chorfenster.

**Wandgemälde**, Reste, gothisch, Figuren im Chor, erneuert.

5 **Glocken** mit Inschriften:

1. johan schweys me fecit monasterii . soli deo gloria . a° 1746 . tUtor LaUrentI tU fortIs aDesto geMentI LUgUbrIs arte sonUs sIC erIt aUre bonUs . fUnera DepLoro preCIbus LaUrentIUs oro en MIhI te VerIs aXe patronUs erIs. 1,30 m Durchmesser.



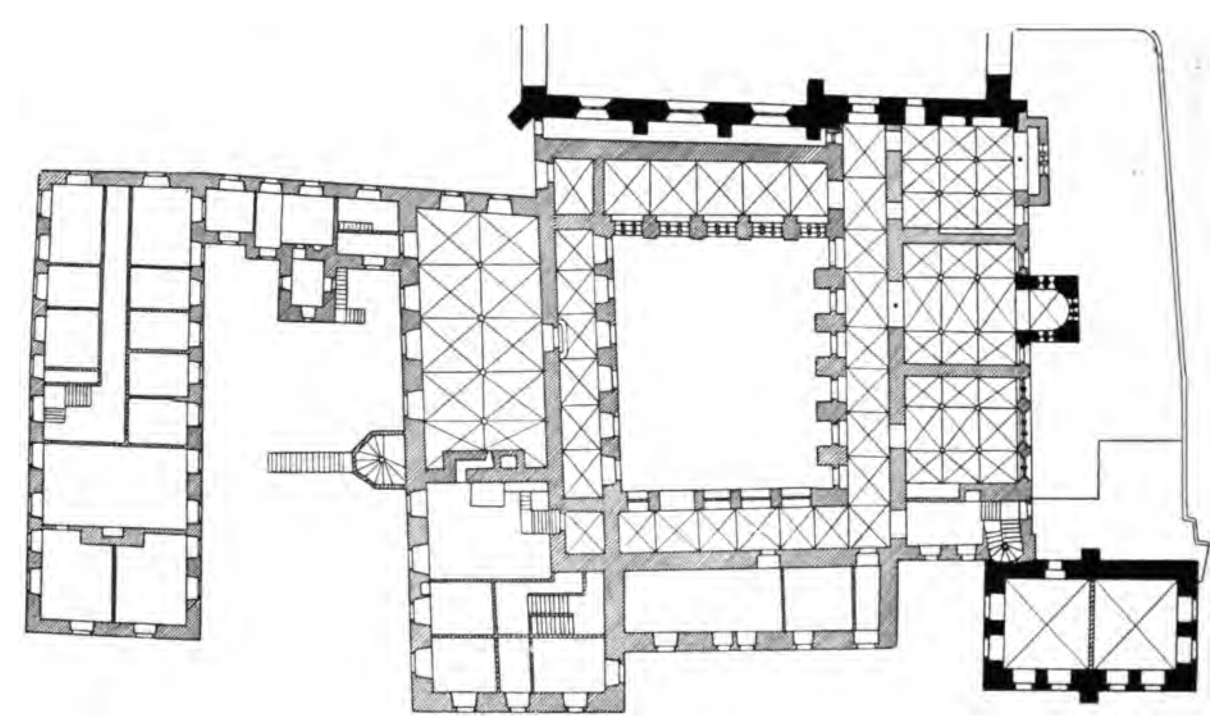
2. salvator vicor inimicos pellere ... convoco viventes pulso plango morientes . anno domini m c c c c c x x x v (1535). 1,23 m Durchmesser.
3. anno m d c l x v . (1665) s . s . p . p . donatus et benedicta benedicite omnia opera domini domino . laudate et super exaltate eum in saecula . daniel 3 . 1,05 m Durchmesser.
4. s. p. rochus et s. anna laudate dominum in cymbalis anno m d c l x v . (1665) laudate eum in cymbalis jubilationis psal iso bene sonantibus. 0,96 m Durchmesser.
5. s . s . p . p . maria joseph joannes baptista anno m d c l x v . (1665). 0,57 m Durchmesser.

2

[1] Werthlose Kopie. Original von Silber und Bergkrystall gelangte angeblich in den Besitz eines rheinischen Kunstsammlers.

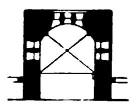
[2] Siegel des Klosters Wedinghausen von 1320. Im Staatsarchiv zu Münster, Wedinghausen 110. Umschrift: S . eccle s . laurentii in wedichusen. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft III, Tafel 109, Nummer 8.

Reste des Klosters Wedinghausen an der Südseite der Propsteikirche.



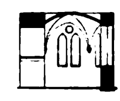
1 : 600 nach alter Aufnahme.

1. **Propsteigebäude**, gothisch, westlicher Klosterflügel, umgebaut. (Abbildung Tafel 13.)
2. Mauerwerk des mittleren Klosterflügels für ein Schulhaus benutzt.
3. Der östliche Klosterflügel für Sakristeien und Küsterwohnungen verwendet, mit östlicher Kapelle, „Grafenkapelle", frühgothisch, einschiffiger einjochiger Raum, im Innern flachbogig geschlossen. Kreuzgewölbe auf Konsolen. Fenster spitzbogig, zweitheilig; nach Osten dreitheilig.



Grundriß.

1 : 400



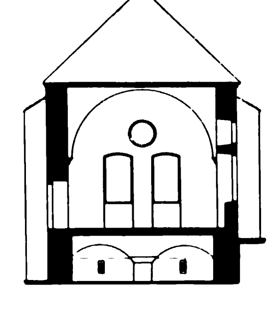


Schnitte.

4. Anbau im Südosten der Klosteranlage, romanisch, im 17. Jahrhundert umgebaut; für Schulzwecke bestimmt; einschiffig, zweijochig; unterkellert.

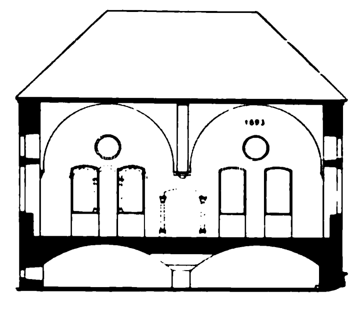
   Kreuzgewölbe und rundbogiger Quergurt auf Konsolen. Tonnen mit Stichkappen im Keller, auf einem Pfeiler.

   Fenster verändert.



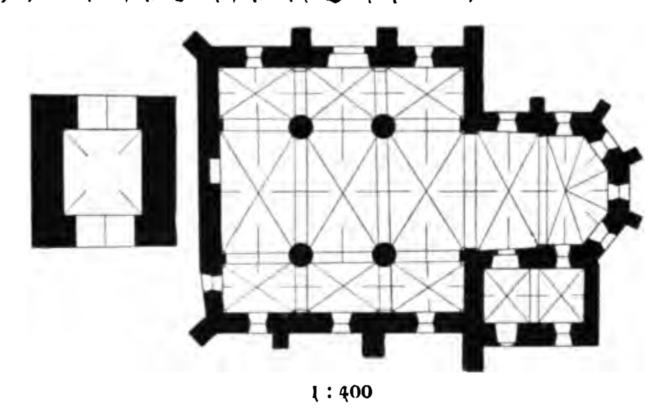
Querschnitt.

1 : 400 nach Zeichnungen von Hartmann



Längenschnitt.

b) **Obere Stadtkirche**, katholisch, gothisch, 14. Jahrhundert,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche. Chor einjochig mit 5/8 Schluß. Sakristei an der Südseite des Chors, zweijochig. Thurm[1] an der Westseite, getrennt von der Kirche, im unteren Geschoß Thorweg. Dachreiter auf dem Chor. Strebepfeiler einfach.



Innenansicht nach Südosten.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen spitzbogigen Gurten auf Säulen, Wandpfeilern und Konsolen; im Thurm kuppelartig.

Fenster stumpfspitzbogig, eintheilig; in der Sakristei flachbogig; Schalllöcher spitzbogig.

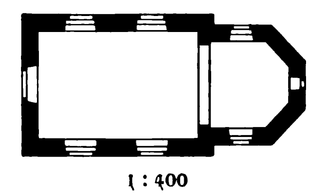
Portal der Nordseite spitzbogig; Eingang der Sakristei flachbogig. Oeffnungen des Thorwegs spitzbogig.

[1] Früher Thorthurm der älteren Stadtbefestigung.

**2 Glocken** mit Inschriften:

1. VoCe graVI DIVes VICInos ConVoCo CIVes aCDoInt Ut CanUs VIrgo pUeLLUs anUs. statuum westphaliae secretariorum philippi droge et caspari ejus fillii filia sum nata et virgini matri augustae donato. augusto 1717 stocry von saarburg gos mich neu. 0,94 m Durchmesser.
2. pastori georgi dat... fauce minas tui age voce preces insignis miles praestare ad saCra ChrIstI... VaVi Vos eXCIto pULsU... taCta sono nata perICLtono henricus breuven provisor anno domini 1630. 0,84 m Durchmesser.

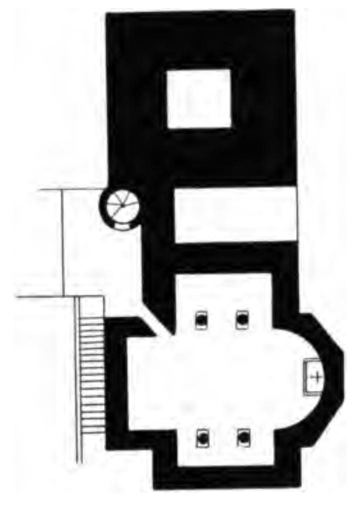
---



1 : 400

c) **Johanniskapelle,** katholisch, Renaissance (Barock), von 1749, einschiffig; Chor mit 3/8 Schluß; Holzdecke; Dachreiter. Fenster gerade geschlossen. Ostfenster rund. Eingang an der Westseite, gerade geschlossen.

---



1 : 400, nach alter Zeichnung.

d) **Städtischer Besitz,**

**Schloß-Ruine,**[1] gothisch, Renaissance; Reste von Thorwegen und Treppenthürmen. (Abbildungen Tafel 11.) Auf dem Schloßhof Fundamente eines Thurmes und einer Kapelle. (Abbildung nebenstehend.)

**Figur,** Renaissance, von Stein, ebendaselbst, beschädigt. 1,90 m hoch. (Abbildung Seite 34.)

**Stadtbefestigung,** Reste, gothisch, zwei Thürme, halbrund, an der Westseite der oberen Stadt. (Abbildungen Tafel 12.)

**Brunnendenkmal,** Renaissance, von Stein, quadratischer Pfeiler mit vier wasserspeienden Köpfen an den Ecken, Wappen und Inschriften. 97 cm breit. (Abbildung nebenstehend.)

**Hirschberger Thor** (Siehe Hirschberg Seite 78) an der Ostseite des Propsteigebäudes. (Abbildungen Tafel 13 und 31.)

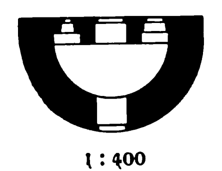


[1] Im 18. Jahrhundert abgetragen; das Steinmaterial für Staatsbauten benutzt.

e) **Privatbesitz,**

(Brusis, Königstraße.)

**Thurm**[1] der späteren Stadtbefestigung, gothisch, halbrund. (Abbildungen Tafel 12.) (Graf von Landsberg-Velen, Altenmarktstraße.)




**Haus Landsberger Hof**, Renaissance, mit Vorhof, Eckthurm und gewölbter Kapelle. (Abbildung Tafel 13.)

## 2. Gut Obereimer.

Hauptgebäude (Besitzer Fiskus). (Oberförsterei.) Renaissance, 17. Jahrhundert. Muschelaufsätze am östlichen Giebel, glatt. Nebengebäude (Privatbesitz) einfach. (Abbildung Seite 44.)

[1] 1895 abgebrochen.



Relief, romanisch, von Elfenbein geschnitzt. (Fälschung?) (Früherer Besitzer: Pieler.) Jetzt in der Sammlung des Alterthums-vereins zu Münster. 14 cm hoch, 11 cm breit.



Ansicht von Obereimer.



Siegel der Stadt Arnsberg von 1314.
Im Staatsarchiv zu Münster, Wedinghausen 92.
Umschrift: sigilum burgensium oppidi arnesbergensis.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 67, Nummer 6.)



1.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903/04.

Propsteikirche: 1. Nordwestansicht; 2. und 3. Theilansichten von Süden.

# Arnsberg.





1






Clichés von Alphons Bruckmann, München.

2.

3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Propsteikirche: Innenansichten, 1. nach Osten; 2. nach Nordosten; 3. nach Südwesten.

# Arnsberg.











Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 3. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Propsteikirche: 1. Grafendenkmal; 2. Fürstenberg-Denkmal; 3. Monstranz.

# Arnsberg.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1889.

**Propsteikirche:**

**Apostel-Reliefs.**

# Arnsberg.





1.



2.

3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Obere Stadtkirche:

1. Thurm, Südseite; 2. Nordostansicht; 3. Thurm, Nordseite.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

# Arnsberg.





1.



2.



3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/99.

Schloßruinen.

# Arnsberg.



1.



2.



3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



4.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1904.

Stadtthürme: 1. und 2. untere Stadt, Ost- und Westansicht; 3. und 4. obere Stadt.

# Arnsberg.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903/04.

1. Hirschberger Thor und Propsteigebäude, Nordostansicht.

2. Landsberger Hof, Westansicht.

[1]

[2]

Thierkreissymbol, Monat Mai.

# Balve.

Im auswärtigen Pfarrbezirke: Beckum (Kap. ad S. Nicol.), Wocklum (Hauskapelle ad S. Barbaram), Langenholthausen (Kap. ad S. Quirin.), Mellen (Kap. ad S. Barbaram), Volckinghausen u. a.

Die Pfarrei gehört zu den ältesten, reichsten und umfangreichsten des Gebirges. Ihre älteste sichere Erwähnung fällt in das Jahr 1196. Das Präsentationsrecht zur Pfarrstelle hat der Besitzer des Rittergutes Brüninghausen (Frhr. von Wrede). Die Pfarrkirche (ad S. Blasium) nimmt unter den süderländischen Hallenkirchen romanischen Stils den ersten Platz ein.

Die Unterschrift am Altarbilde des Nikolaialtares besagt:

Praesens altare Nobilissimus et generosus Dmns. Joh. Plettenberg in Meyrich, Anhaltinae cohortis dum rexit capitaneus, extrui serio demandavit. Auf ihn, der als Hauptmann im Heere des Grafen von Anhalt im Dreißigjährigen Kriege blieb, bezieht sich weiter eine auf der Rückwand der mensa zu lesende Elegie. Die Altarsäulen sind mit den Wappen westfälischer Ritterfamilien geziert. Eine in der westfälischen Ritterschaft hervorragende Persönlichkeit ist Hermann von Hatzfeld zu Wocklum, Onkel des obigen Joh. von Plettenberg, ein entschiedener Gegner des Gebh. Truchseß, der sein Schloß zerstörte. Seinem Andenken ist das Monument neben dem Altar St. Nikolai gewidmet, eine Rittergestalt in Relief aus Stein. Eine lateinische Inschrift dazu besagt, daß genannter von Hatzfeld, Herr in Wildenberg und Schönstein, Kurf. Kölnischer Rat, 30 Jahre Drost in Balve gewesen und im 70. Lebensjahre in arce sua Wockelheim anno 1600 gestorben sei. Das Denkmal wurde laut Inschrift 1603 errichtet.

„Dat dorp te Balve" (1329) erscheint schon in der Vita S. Ludgeri (um 864) als villa Ballova, um 1000 in den Traditionen von Corvey als Ballevan in pago Westfalon. Eine Deutung des Namens ist noch nicht geglückt, doch scheint der zweite Bestandtheil „Hügel" (eve) zu bedeuten. Der Ort ist zusammengewachsen aus mehreren Höfen, unter denen der Ober- und der Niederhof die wichtigsten

[1] B und [2] aus Pergament Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

waren. Die Eigenthümer dieser Höfe erhielten sich als Altfreie in freieigenem Besitze ihrer Höfe und hatten ein selbstständiges Recht in der Balver Mark. Diese umfaßte nahe 8000 preuß. Morgen und wurde 1773 aufgetheilt. Die Erhebung Balves zur Stadt erfolgte erst in der nachgräflichen Zeit (1430). Der Erzbischof Dietrich II. thätigte sie, um eine Festung an der Grenze des Herzogthums zu schaffen. Die Mauer hatte zwei Thore und vier Thürme (sprichwörtlich: „säu faste ärre Balve"). In früheren Zeiten wurde Wollenweberei betrieben. Balve hatte einige Bedeutung als Sitz einer Freigrafschaft, eines Gaugerichtes und eines Amtes. Amtsdrosten waren seit dem Ende des 14. Jahrhunderts die von Schüngel, dann die von Hatzfeld, weiter die von Wrede-Melschede und seit 1685 die von Landsberg. Balve ist in preußischer Zeit Sitz eines Gerichtes geblieben.

Aus der Chronik der Stadt ist hervorzuheben der Brand von 1789 (23/24. Juli), wo die Stadt bis auf 19 Häuser abbrannte. Unter den Truchsessischen Wirren, sowie den Schrecknissen des Dreißigjährigen und des Siebenjährigen Krieges hatte Balve gleich den anderen Orten des Kreises zu leiden, doch wird von schwerem Ungemach nicht berichtet.

(A. Höynck, Die Pfarrei Balve [Blätter z. n. K. W. 1882], ders., die Stadt Balve [ebendas. 1884].)



Siegel der Stadt Balve von 1536, im Stadtarchiv zu Soest, V. 198. Umschrift: sigillum opidi in Balve. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 92, Nummer 15.)

Wocklum, Rittergut, früher Wockelheim-Spinnrockenheim, im Besitze des Grafen von Landsberg-Velen. Vordem waren hier zwei Rittersitze, von denen der eine im Besitze der von Bökenförde, gen. Schüngel (vergl. Echthausen, wo ein anderer Zweig der Familie wohnte), die andern noch 1600 im Besitze der von Hatzfeld war. Hernach (um 1650) kam der ganze Besitz theils durch Kauf, theils durch Erbschaft an den jetzigen Eigenthümer. Das Schloß stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Mellen wird zuerst 1233 als Rittersitz erwähnt (Theodoricus de Mellene); der Name von Mellen erscheint zuletzt 1467. Spätere Eigenthümer: 1566 Joh. von der Recke, 1584 G. Dücker, 1653 von Landsberg (bis heute). Die Stätte des alten adeligen Hauses heißt hier wie auch anderwärts „auf dem Plasse".

Langenholthausen, 1227 Hermanus de Holthusen; 1280 Langenholthusen, Sitz eines gräflich-arnsbergischen Ministerialen. Das Gut erscheint später im Besitze der von Plettenberg und anderer. Die Wohnstätte heißt noch heute „auf dem Plasse". Kapelle ad S. Joh. Bapt. et Quir., älteren Ursprungs, 1877 erneut.

Höweringhausen, 1232 Houerinchusen = Haus des Hoyerinc.

Benkamp (= Wiesenkamp, d. i. eingefriedigte Wiese), um 1300 Hermannus Bencamp, Ministeriale.

Grübbecke um 1300 Grutbeke=Kiesbach.

Beckum (= Bachheim), um 1300 Bekehem. Kapelle ad S. Nicol.

Silhofe, nahe der Balver Höhle, um 1300 Silhoven=Saalhof?, ist ausgegangen.

Volkeringhausen (Haus des Folkhard), 1383 Volcwerdinchusen in paroch. Balve (und Volkerinchusen), mit Rittergut, dessen Besitzer als von Volkinghusen erscheinen und mit dem 1590 Hermann von Hatzfeld belehnt wurde.

Frühlinghausen, 1371: Vrylinchusen (Haus des Frilink).

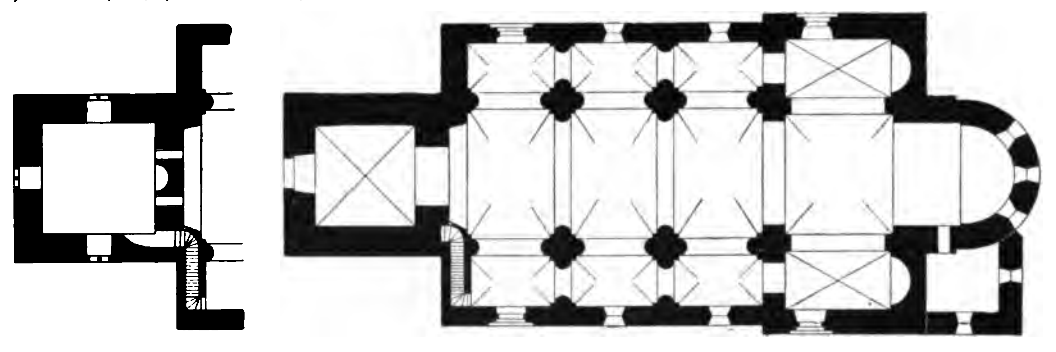


# Denkmäler=Verzeichniß der Gemeinde Balve.

## 1. Stadt Balve.

16 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

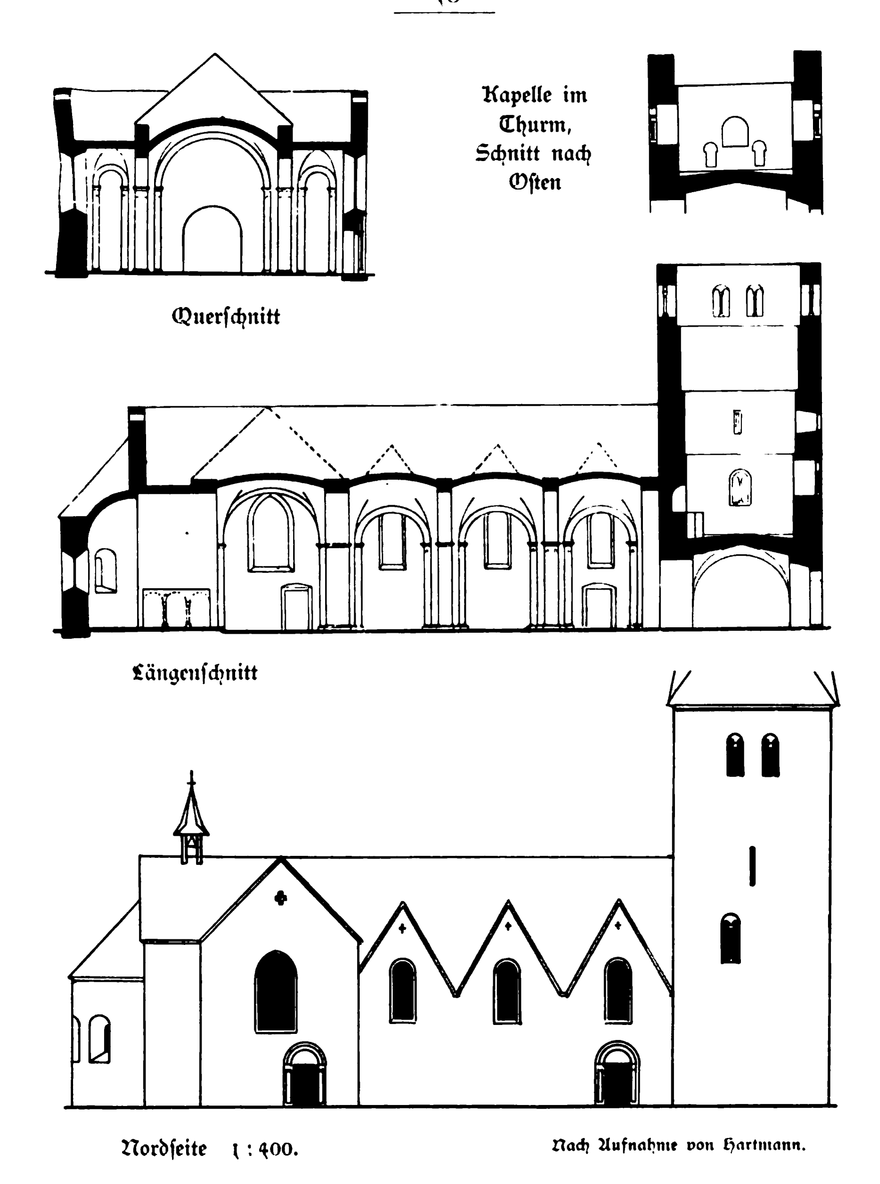
a) **Kirche**[1], katholisch, romanisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Halle; Querschiff mit Wandapsiden; Chor einjochig mit Apsis; Sakristei an der Südseite des Chores; Westthurm in fünf Geschossen, im zweiten Geschoß Kapelle mit

[1] Lübke, Westfalen, Seite 167. — Lotz, Deutschland, Seite 63. — Otte, Romanische Baukunst, Seite 591. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 200 und 202.




Nordseite 1 : 400.　　　Nach Aufnahme von Hartmann.

östlicher Nische und zwei Oeffnungen nach dem Mittelschiff. Treppe zum Thurm in der Westwand des südlichen Seitenschiffes. Giebel am Chor, Querschiff und auf den Seitenschiffjochen. Dachreiter auf dem Chor.

Kreuzgewölbe mit Graten im Thurm, nördlichen und südlichen Querschiff; kuppelartig im Mittelschiff und in der Vierung. Tonnen mit Stichkappen in den Seitenschiffen. Tonne im Chor. Zwischen rundbogigen Gurtungen; auf rechteckigen Pfeilern und Wandpfeilern, mit halbrunden Vorlagen im Langschiff. Kapitelle der Vorlagen mit ausgekerbten Knollen. Holzdecke in der Sakristei.

Fenster rundbogig, im Querschiff spitzbogig erweitert; Schalllöcher und Fenster der Thurmkapelle rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen. Mauerschlitze in den Giebeln kreuzförmig.

Portale[1] je 2 an der Nord- und Südseite, im Querschiff und westlichen Joch, rundbogig

[1] Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 562.

mit Rundstäben und Ecksäulen, in den Tympanons figürlicher und ornamentaler Reliefschmuck. (Abbildungen Tafel 16.) Eingang im Thurm flachbogig.

**Epitaph** des Hermann von Hatzfeld, Renaissance, Anfang des 17. Jahrhunderts, von Stein, mit Reliefportrait und Inschriften. 1,35 m breit. (Abbildung Tafel 17.)

**Weihrauchfaß**, romanisch, von Bronze, rund mit vier Giebeln, Aufbau mit Thürmen; gravirt. 23 cm hoch. (Abbildung Tafel 17.)

**Weihwasserkessel**, gothisch, von Bronze, mit Reifen. Henkel strickartig mit zwei Thierköpfen. 21 cm hoch, 28 cm oberer Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

**Gießkanne**, gothisch, von Bronze, zweiseitig; Ausgüsse in Form von Thierköpfen; Henkel mit zwei Ringen. 11,5 cm hoch, 15 cm oberer Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

**Gießkanne**, spätgothisch, von Bronze, zweiseitig; Henkel kleeblattförmig zwischen zwei Köpfen. 12,5 cm hoch, 16,5 cm oberer Durchmesser.

**Blasius**, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz. 1,0 m hoch.



Weihwasserkessel.



Gießkanne.



Ostansicht der Kirche.

**4 Glocken** mit Inschriften, meist unleserlich.

1. **soli deo gloria . johann jakob rincker von aßlar goß mich in gotteß nam.** 1,24 m Durchmesser.
2. j. e. gode decano u. j. j. plange provisori anno 1791. 0,90 m Durchmesser.
3. godde decano pastore in balve anno 1720 johannes godfridus de lappey glockengieser in eslo. 1,07 m Durchmesser.
4. soli deo gloria . anno 1777. 0,60 m Durchmesser.



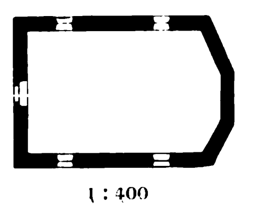
Grabkapelle.

b) **Grabkapelle**, an der Südseite der Kirche. Renaissance (Barock). Freistehend, quadratische Einfassungsmauer mit vier das Dach stützenden Säulen. Oeffnungen und Thür vergittert. (Abbildung nebenstehend.)

## 2. Dorf Beckum.

15 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance (Barock), von 1767,



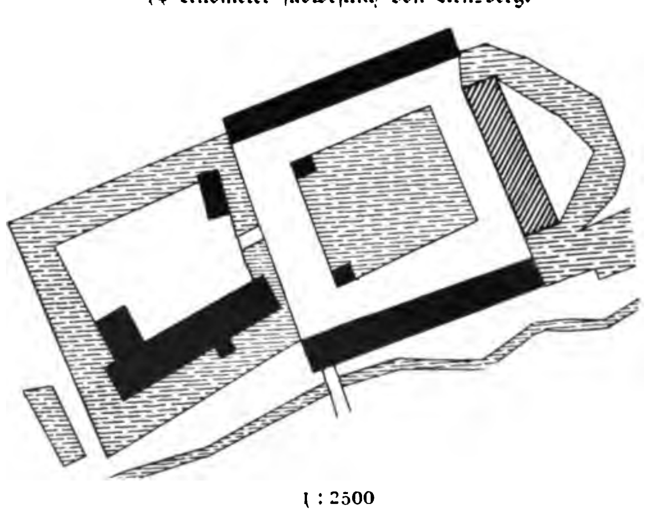
1 : 400

einschiffig mit 3/10 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang rundbogig. Inschrift am Eingang.

## 3. Rittergut Wocklum.

(Besitzer: Graf von Landsberg-Velen-Gemen.)

14 Kilometer südwestlich von Arnsberg.



1 : 2500

**Hauptgebäude**, Renaissance (Barock) von 1752. Im Innern Stuckarbeiten, Wand- und Deckenmalereien. Hauskapelle.

# Balve.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

## Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Südansicht.



# Balve.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903



Kirche: 1. Innenansicht nach Osten; 2. nach Südwesten.

# Balve.








1.



2.



3.



4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Kirche: 1. bis 4. Portaltympanons.

# Balve.










Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/1903.

Kirche: 1. Epitaph; 2. Weihrauchfaß.





# Beleke[1]

umfaßt außer der Stadt Beleke (Pfarrkirche ad S. Pancratium; Kreuzbergkapelle ad B. M. V. dolor.) nur noch das Gut Welschenbeck.

Die Pfarrei soll 1180 durch den Erzbischof Siegfried von der Pfarrei Altenrüden abgezweigt sein, die dem Kloster Grafschaft seit alters überwiesen war. Ein von Grafschaft ernannter Propst stand ihr vor. Ein solcher Propst wird z. J. 1270 erwähnt. Damals wurde bestimmt, es sollte der Abt diesen Propst selbst ernennen, der Propst aber die Einkünfte seines Offiziums selbst genießen. Schon 1072 war der Zehnte von Beleke an Grafschaft überwiesen worden. Patron der Pfarrei wurde 1804 der Landesherr als Rechtsnachfolger des Klosters Grafschaft. Jetzt sind die Stellen der Geistlichen bischöflicher Kollation.

Die Kirche war schon vor alters reich ausgestattet. Durch den Erwerb von Alterthümern und Reliquien aus den ausgehobenen Klöstern Grafschaft und Odacker vermehrte sie noch ihre Schätze.

Der Ort Beleke (1064 Badelecca, 1072 Badeliko, um 1124 Badiliche u. s. w.) nach dem Bade (Gesundbrunnen) dortselbst benannt, wie man annimmt, sieht auf eine alte und merkwürdige Vergangenheit zurück. 938 wurde in dem praesidium Badiliki Heinrich, der jüngere Bruder des Kaisers Otto I., nach unvermuthetem Angriff gefangen genommen und von den Empörern Thancmar, einem Halbbruder des Kaisers, und Herzog Eberhard von Franken nach der Eresburg geschleppt, wo Thancmar bekanntlich ermordet wurde. Im Jahre 1296 gründete der Erzbischof von Köln, Siegfried von Westerburg, der hier einen wüstliegenden Haupthof besaß, die Stadt Beleke, in der er 60 Hausstätten abtheilte. Jeder Stätte legte er 13 Morgen Acker- und Waldland zu. Zuziehende sollten nicht erst nach Jahr und Tag, sondern sofort und unbedingt frei sein. Rüthen war Mutterstadt. In der Soester Fehde bestand die Stadt rühmlich den gewaltigen Ansturm der Soester (1448, Mittwoch vor Pfingsten), indem einer der Rathsherrn von Beleke auf den Einfall kam, auf die Belagerer sämmtliche — Bienen des Ortes loszulassen! Aus Rache über den mißlungenen Handstreich zerstörten die Soester das Schloß Welschenbeck. „Badelicke stüre Soist" wurde sprichwörtlich (steuerte Soest). Das Andenken an dies Ereigniß wird wachgehalten durch eine jährliche Feier, und an der Stelle, wo der Bürgermeister Wilken sein Ende fand, als er mit einer eroberten feindlichen Fahne, von einem Pfeilschuß durchbohrt, von der Mauer herabstürzte, wird eine Predigt gehalten. Unter den Städten

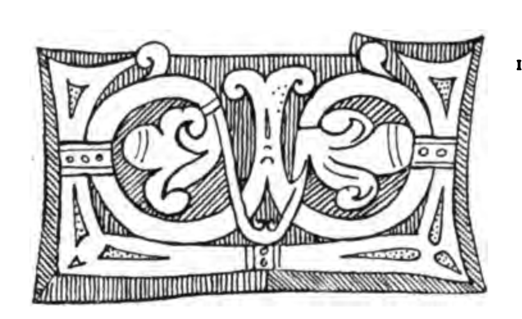
[1] B und [2] Kalenderzeichen, Monat Oktober, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

des Herzogthums behauptete es die 14. Stelle und nahm unter Rüthen an der Hansa theil. Während der Truchsessischen Wirren stand es fest zum katholischen Glauben. Der Hexenwahn forderte wie in Rüthen und Gesecke, so auch hier seine Opfer. Im Dreißigjährigen Kriege hatte es zunächst unter den kaiserlichen „Schutztruppen", die in Rüthen im Hauptquartier lagen, mehr zu leiden als unter den Feinden. Später wurde es von den Hessen und darauf noch ärger von den Schweden heimgesucht, die 1646 die ganze Möhnegegend verwüsteten (vgl. Warstein). Während des Siebenjährigen Krieges war die Möhne die natürliche Heerstraße für die Truppen und die Basis der Armeeverpflegung der Preußen. 1805 brannten 57 Häuser mit dem Rathhause aus. In hessischer Zeit gehörte Belecke mit Warstein zum Justizamt Mülheim, das seinen Sitz in Belecke hatte.

Böckeler „Geschichtliche Mittheilungen über die Stadt Belecke", Meschede 1866.

Fr. J. Hilsmann: Geschichte der Stadt Belecke (Ztschr. f. vat. Gesch. 1899 II, 105 ff).

Welschenbeck, altes Rittergut, in der Soester Fehde zerstört, in neuerer Zeit von Frhrn. Clemens von Nagel-Doornick zu Vornholz umgebaut.

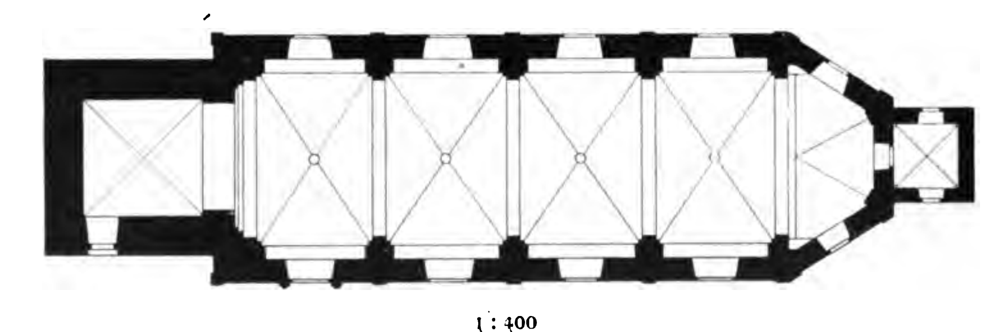

[1]

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Belecke.

## 1. Stadt Belecke.

2 1/2 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, katholisch, Renaissance (Barock)



1 : 400

einschiffig, vierjochig, mit 3/6 Schluß; Sakristei an der Ostseite; Westthurm (Uebergang); Dachreiter. Lisenen mit Kapitellen am Schiff und Chor.

[1] E aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)



Theil der Südansicht.

Kreuzgewölbe mit Graten und Schlußringen, zwischen rundbogigen Quergurten und Wandblenden im Schiff, auf Wandpfeilern mit Vorlagen im Schiff, ohne Vorlagen im Chorschluß, auf Konsolen in der Sakristei.

Fenster rundbogig, in der Sakristei gerade geschlossen. Thurmfenster und Schalllöcher stumpf spitzbogig.

Portal an der Südseite, rundbogig, mit Pfeiler-Einfassung und Bekrönung. Eingang an der Südseite des Thurmes spitzbogig.

**Taufstein**, Renaissance (Barock); Kelchform, Fuß achteckig, Schaft rund, Engelköpfe am Becken. 1,17 m hoch, 53 cm Durchmesser.

**Kommunionbank**,[1] Renaissance (Rokoko), von Holz, eingelegt. Dreitheilig, geschweift. 5,30 m lang, 96 cm hoch.

**Madonna**, gothisch, von Holz, 81 cm hoch; Bemalung neu. (Abbildung Tafel 19.)

**Jakobus**, gothisch, von Holz. 58 cm hoch. (Abbildung Tafel 19.)

**Kelch**, spätgothisch, von 1509; von Silber, vergoldet. Fuß Sechspaß mit Inschrift am Rande; Knauf sechstheilig mit Maßwerk und Rautenknöpfen. 21,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

**Kelch**, spätgothisch, 16. Jahrhundert; von Silber, vergoldet; Fuß Sechspaß mit Wappen und Inschriften; Knauf sechstheilig mit Engelköpfen. 18,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

**Monstranz**, gothisch, von Kupfer, vergoldet; Cylinderform mit Fialenflügeln und Helm; rohe Gußarbeit. Fuß und Knauf neu. 57 cm hoch.

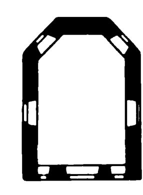
**Monstranz**, Renaissance (Barock), von Silber, getrieben, theilweise vergoldet. Strahlenform. Fuß Sechspaß mit Wappen und Inschrift; Knauf rund mit Knöpfen. 66 cm hoch.

[1] Ohne Genehmigung entfernt.





b) **Kreuzkapelle**, katholisch, Renaissance (Barock)
einschiffig mit 3/8 Schluß. Holzdecke; Dachreiter. Fenster rund- und flachbogig. Eingang gerade geschlossen mit Jahreszahl 1786.


1 : 100

**Christus**, frühgothisch, von Holz; 1,10 m hoch, 80 cm Armspannung. Bemalung neu. (Abbildung Tafel 19.)

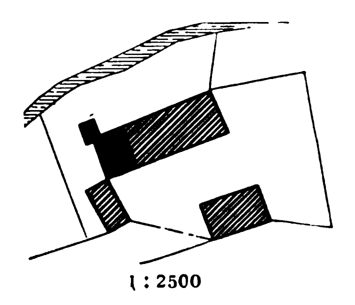
---

## 2. Rittergut Welschenbeck.

(Besitzer: Freiherr von Nagel-Doornick.)

20 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.

**Hauptgebäude**, Renaissance mit Thurm. (Abbildungen nachstehend.)


1 : 2500



Ansicht von Nordosten.


Ansicht von Nordwesten.


Detail eines gestickten Antependiums in der Kirche zu Oehlinghausen. (Siehe S. 99.)



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

# Beleke.







1.

2.

3.

Kirche:
1. Madonna; 2. Jakobus.

Kapelle:
3. Christus

Clichés von Alphons Bruckmann, München

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899/1903.



# isborn[1]

ist erst in neuester Zeit von Balve abgepfarrt worden mit Asbeck, Binolen, Horst, Mailinde, Klusensteiner Mühle, Retringen, Deinstrop, Albringen und Wetmarsen.

Eine Kapelle ad S. Anton. Erem. bestand hier schon längst; dem Bedürfnisse nach einer eigenen Seelsorge war durch Stiftung einer Vikarie entsprochen worden. Der Freiherr von Landsberg-Velen übt das Präsentationsrecht aus.

Asbeck (= Eschenbach; der Bach bildet die Grenze gegen die Pfarrei Menden) 1202 Asbecke. Die Grafen von Arnsberg waren hier begütert. Das Kloster Oehlinghausen hatte den Zehnten in Asbeck und Eisborn.

Binolen (= binnen den Wiesen), Sitz eines Ministerialgeschlechtes der Arnsberger Grafen (1233 Antonius de Binole). Später gelangten die von Thülen in den Besitz des Gutes.



Katharina auf der Rückseite der Burse in der Kirche zu Eisborn.

## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Eisborn.

### 3. Dorf Eisborn

12 Kilometer westlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, neu.

**Burse**, gothisch, gestickt auf Leinen. Auf der Vorderseite Heiliger, 20 cm hoch, 19 cm breit, auf der Rückseite: Katharina (Rest eines Kaselstabes), 10 cm breit, 23 cm hoch. (Abbildungen nebenstehend.)

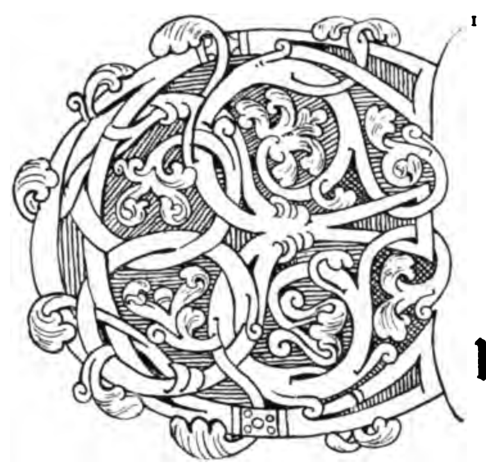
**Kaselstab**, gothisch, gestickt, mit fünf Heiligen, 10 cm breit.



[1] E. von einem Ablaßbrief der Kirche zu Grevenstein (Siehe Seite 64.)



Miniatur aus einem Pergament-Mannskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90)
13,5/10 cm groß.








umfaßt außer Enkhausen (Pfarrkirche ad S. Laurent), Hachen (mit Kapelle), Langscheid (Kap. ad S. Anton), Hövel (Kap. ad S. Sebast.), Haus Melschede (Kapelle), die Ortschaften Stemel, Estinghausen, Wetmarsen, Ainkhausen, Albingen, Kirchlinde, Oehlinghauser Heide, Retingen, Oesborn, Dahlhausen.

Die Pfarrei gehört zu den alten. 1204 wird der ecclesiasticus de ekenchusen, 1210 Godefridus plebanus in egginchusen erwähnt. Der Name bedeutet Haus des Egging oder Eggo. Aelteste Erwähnung 1173: Ekkinkhusen. Das Patronatrecht stand dem Grafen von Arnsberg zu. Den Haupthof trugen die von Derne von den Grafen zu Lehen.

Das Dorf Hachen, sehr alten Ursprunges und im Besitze einer ausgedehnten Mark (1204: hagnere marca), wurde von einem der letzten Grafen zur Freiheit erhoben, die 1465 ihr Arnsberger Recht bestätigt erhielt. Besonderes Interesse beansprucht die Burg Hachen, die wohl die älteste Landesburg ist.

Die Burg wird urkundlich zuerst um das Jahr 1000 erwähnt, wo Cuno von Beichlingen sie der kölnischen Kirche schenkte. Am 11. März 1231 erwarb sie Graf Gottfried II. v. A. für 700 Mk. (= c. 8000 Rmk.) von den Grafen Adolf und Ludolf von Dassel, die sie von Köln zu Lehen getragen hatten. Bei dem Verkauf der Grafschaft an Köln bedang Gottfried IV. sich aus, daß diese Burg der Gräfin als Wittwensitz verbleiben sollte. Doch diese zog, als der Graf starb, die Burg Wildhausen vor. Die neuen Besitzer, die Erzbischöfe, ließen die Burg von einem Drosten verwalten. Im Jahre 1370 verpflichtete sich der Ritter Rotger Kettler als Burgkastellan, die Burg treulich zu wahren, fünf Knechte, namentlich zwei Pförtner und zwei Knechte, die schießen können, auf seine Kosten dort zu halten und in Kriegszeiten Außenwächter anzunehmen. Als Entschädigung solle er 36 Mk. jährlich erhalten. Später waren die von Thülen, dann die von Wrede auf Reigern Kastellane. Die Burg verfiel immer mehr. Als im Jahre 1688 der letzte von Wrede starb, ging sie mit ihren Zubehörungen nebst dem Gute Reigern an dessen Schwiegersohn F. B. von Ledebur auf Wicheln über. Im Jahre 1749 erwarb Franz Dietrich von Fürstenberg für 28666 Thlr. die adeligen Häuser Reigern und Hachen. Die historischen Verhältnisse waren damals ganz verdunkelt; die alte Landesburg wurde als adeliges Haus angesehen.

Die Burg stand auf einem Kegel, der zwar den Bergen im Umkreise an Höhe nicht gleichkommt, aber steil zu dem Ufer der Röhr abfällt. Ihre geringen Trümmer sind vom Thale aus sichtbar.

Langscheid (Langensckeide, Langenschede, Langenschiede) d. h. lange Scheide (gebildet von einem Bergrücken), wurde von dem Grafen Ludwig von Arnsberg als „neues Dorf" gegründet und bald darauf (1307) zur Freiheit erhoben.

Hövel (1266 Godefridus de huuele) bedeutet Hügel.

---

[1] E aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

[2] Chorstuhl-Detail in der Kirche zu Stockum. (Siehe S. 107.)

Melschede wird 1281 zuerst erwähnt, wo dem Schulten Vlecke die Vogtei über einen mansus daselbst übertragen wird. 1437 erscheinen unter der westfälischen Ritterschaft Lambert und Johann von Melschede, Johann und Heinrich 1482. Dies Geschlecht gelangte in den Besitz der Freigrafschaft Balve und Joh. von Melschede mußte den Zorn des Kurfürsten Gebh. Truchseß erfahren, als er, statt bei ihm, beim Kaiser die Belehnung mit derselben nachsuchte. Auf die Güter des Johann wurde Beschlag gelegt; erst auf die demütige Bitte seiner Wittwe Margarete und die Verwendung des Herzogs von Jülich wurden die von Melschede wieder zu Gnaden aufgenommen. Im 17. Jahrhundert erscheinen dann die Wrede (1202 erste Erwähnung eines Wrede) als Eigenthümer des Gutes, die es noch heute sind. 1654 wird Ferdinand v. Wrede-Melschede erwähnt, der durch Verpfändung seitens des Kurfürsten in den Besitz der Amtmannschaft von Balve kam und bis 1685 in dieser Würde verblieb. Melschede ist das einzige Rittergut im Kreise, das einen selbstständigen Gutsbezirk bildet.

Estinghausen. 1371 wurde Arn. von Berninghusen mit der curtis in Estinchusen belehnt. Der hier ansässigen Ministerialen wird zuerst 1308, zuletzt 1382 Erwähnung gethan (hier „Ostinchusen").

Wetmarsen. 1119 beurkundet Erzbischof Friedrich I. von Köln, unter welchen Bedingungen ein Freier Namens Elikin sich mit seinen Gütern zu Wetmeresledde als Ministerialhöriger dem hl. Peter übergeben habe. 1187 wird dem Kloster Oehlinghausen Naturalzehntfreiheit für sein Haus Wethmarsledhe bewilligt. 1338: Wetmerste.

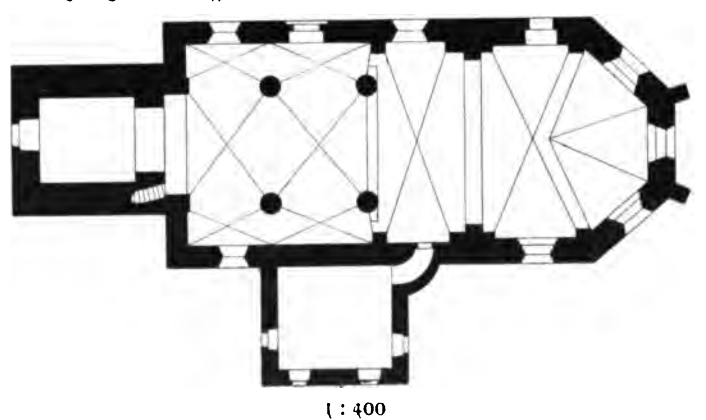


# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Enkhausen.

## I. Freiheit Enkhausen.

8 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kirche**,[1] katholisch, Uebergang, Renaissance,

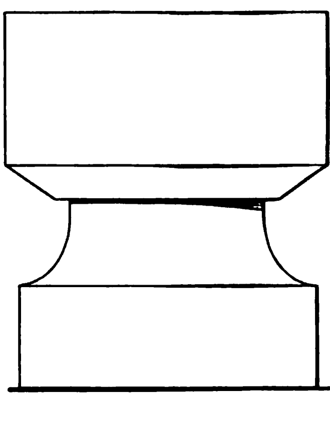


1 : 400

zwei westliche Joche, Uebergang, dreischiffig; östliches Joch einschiffig; Chor einjochig mit 3/8 Schluß.

[1] Chor und östlicher Theil abgebrochen 1894, westlicher Theil eingestürzt. Thurm erhöht.

Westthurm, Uebergang. Sakristei, zweigeschossig, an der Südseite des Schiffes. Strebepfeiler an der Ostseite des Chorschlusses neu.



1 : 20

Stichkappengewölbe im westlichen Theile, mit Graten, ohne Gurtungen, auf Säulen. Kreuzgewölbe im östlichen Theile und Chor, auf Wand- und Eckpfeilern. Holzdecken im Thurm und in der Sakristei.

Fenster flachbogig erweitert; an der Nordseite des westlichen Theils ein rundbogiges. Schalllöcher rundbogig. In der Sakristei gerade geschlossen.

Eingänge an der Nordseite, im westlichen Theile rundbogig, im Chor flachbogig. Thurmeingang umgebaut.

**Taufstein**, gothisch, kelchförmig. 1 m hoch, 85 cm Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

**Monstranz**, gothisch, von Silber, vergoldet. Cylinderform. Fuß Sechspaß; Knauf rund; Flügel-Aufbau mit Streben, Fialen, Figurenschmuck und Helm. 62 cm hoch. (Abbildung Tafel 22.)

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. **te · colo · virgo · pia · porte · te voco · crito · maria · claes · haller · goet · mich · m · cccc · xxx · mii ·**
   1,05 m Durchmesser.
2. s. maria s. anna s. agatha orate pro nobis. hermannus massen pastor ioannes carl ab ol vicarius henrich schram everdt burdick provisores anno m d c l x x x (1680). 0,83 m Durchmesser.
3. s. ioannes bastista et evangelista anna et s. stephane orate pro nobis anno d. 1631 0,59 m Durchmesser.
4. neu.

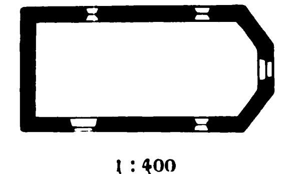
---

## 2. Dorf Höbel.

10 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance,

einschiffig mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster flachbogig; Thür gerade geschlossen.



1 : 400

**Antonius**, gothisch, von Holz. 85 cm hoch. (Abbildung Tafel 22.)

---

## 3. Bauerschaft Kirchlinde.

10 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle, Reste** (Besitzer: Bauerdick, gen. Schulte).

**Tympanon**, romanisch, von Stein, Relief mit Kreuz und Löwen. 1,04 m lang. 0,57 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

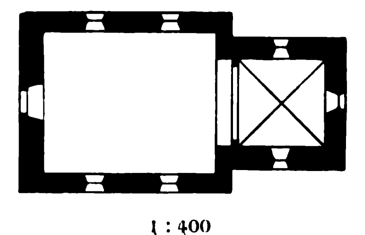


**2 Altar-Reliefs** (Besitzer: Graf von Fürstenberg-Herdringen), gothisch, von Holz. Darstellungen einer Heiligenlegende. 52 und 54 cm breit, 79 und 68 cm hoch. (Abbildungen Tafel 25.)

## 4. Dorf Langscheid.

9 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert, einschiffig mit einjochigem, gerade geschlossenem Chor. Dachreiter. Holzdecke. Kreuzgewölbe mit Graten im Chor. Fenster rundbogig. Eingang flachbogig.



1 : 400

## 5. Haus Melschede.

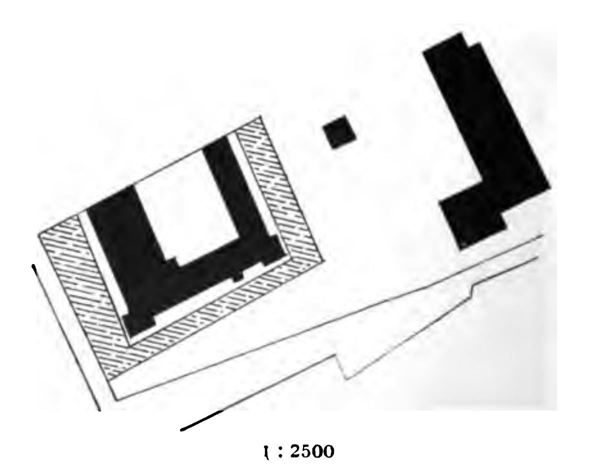
11 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

(Besitzer: Freiherr von Wrede.)

**Hauptgebäude**, Renaissance (Barock), mit zwei Eckthürmen und Treppenthurm. Portal an der Südwestseite mit Pfeilereinfassung und Wappenbekrönung. (Abbildungen Tafel 24.)

**Theil eines Schrankes**, Frührenaissance, geschnitzt, zwei Füllungen mit Wappen, eine Füllung mit Portraits. 1,40 m lang. (Abbildung Tafel 24.)

**Madonna**, gothisch von Holz. Bemalung neu. 65 cm hoch. (Abbildung Tafel 22.)



1 : 2500

# Enkhausen.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.



Kirche: 1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Kirche: Innenansichten, 1. nach Osten; 2. nach Nordwesten.

# Enkhausen.





2

Clichés von Alphons Bruckmann. München.



1.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1894/1903.

1. Enkhausen, Kirche, Monstranz; 2. Haus Melschede, Madonna; 3. Hövel, Kapelle, Antonius.

# Kirchlinde.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

1. und 2. Altarreliefs (Besitzer: Graf von Fürstenberg-Herdringen).

# Melschede.



1.



2.



3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Haus (Freiherr von Wrede): 1. Nordansicht; 2. Schrankfüllungen; 3. Westansicht.



# Freienohl

umfaßt außer der Freiheit Freienohl nur Brumlingsen, Gießmecke, Langel.

Ueber das Alter der Pfarrei liegen weder bestimmte Nachrichten noch Haltepunkte für begründete Muthmaßungen vor. Früher gehörte die Gemeinde zu Calle. 1364, 22. Febr. gab Graf Gottfried IV. von Arnsberg der „fryheit to dem frienohle" das lippische Recht der Stadt Eversberg. Der Name bedeutet „freie Wiese".

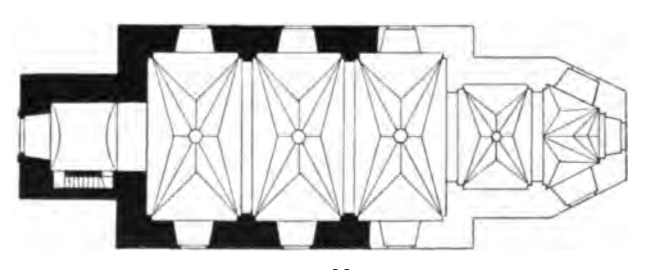


## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Freienohl.

### Freiheit Freienohl.

8 Kilometer südöstlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, katholisch, Renaissance (Barock),

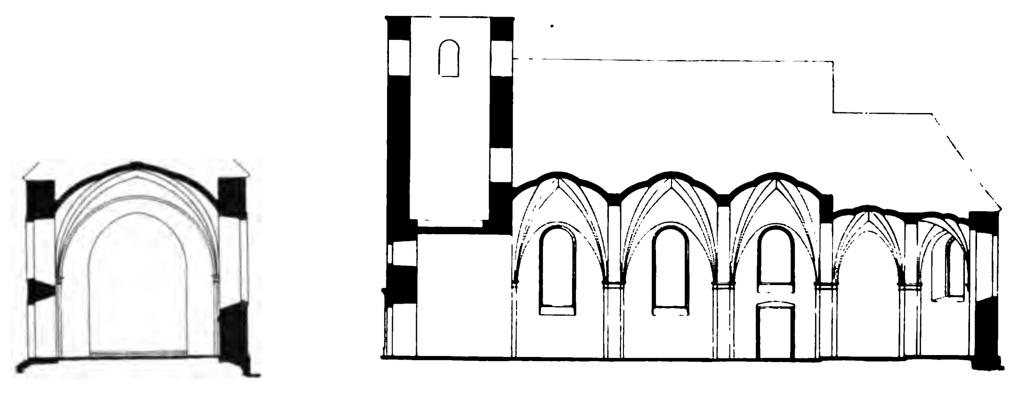


1 : 400

[1] F und [2] Thierkreissymbol, Monat Dezember, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

einschiffig, zweijochig, mit Westthurm. Oestliche Erweiterung neu. (Früher dreijochig, Chor einjochig mit 3/6 Schluß.)

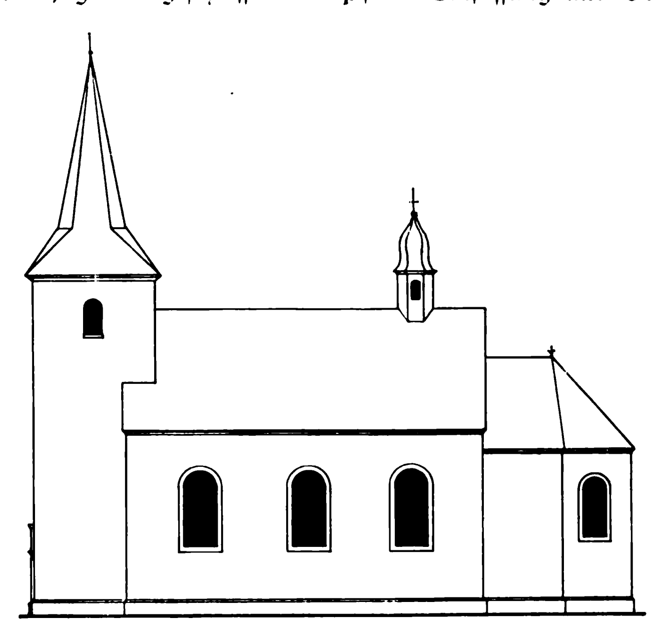
Sterngewölbe, zwischen rundbogigen Gurten, auf Wand- und Eckpfeilern. Tonne im Thurm.



1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.

Fenster und Schalllöcher rundbogig.

Thurmportal, gerade geschlossen mit Pfeiler-Einfassung und Bekrönung.



Frühere Südseite der Kirche. 1 : 400. Nach Hartmann.

b) **Privatbesitz** (Tönne):

**Hausaltärchen**, Renaissance, von Holz, geschnitzt, mit Reliefs und Figuren. 1,13 m hoch, 0,67 m breit. (Abbildung Tafel 25.)



# Freienohl.

1

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

1. Kirche, Innenansicht nach Westen.



2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1903

2. Hausaltärchen (Tönne).

# Garbeck.

Die Gemeinde Garbeck wurde erst in neuerer Zeit vom Kirchspiel Balve abgetrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben.



[1]

# Grevenstein.

[2]

Pfarrkirche ad S. Anton. Erem.

Im Jahre 1327 ließ Graf Wilhelm von Arnsberg eine in Grevensteyne (d. i. Grafenstein) von ihm erbaute Kapelle von dem Pfarrer zu Wenholthausen einweihen. 1364 erhob der letzte Graf Grevenstein zur selbstständigen Pfarrei.

Das Gründungsjahr der gräflichen Burg daselbst ist nicht überliefert. 1327 werden Rotger Rump, Gottfried Hanxlede, H. Ostendorf und Peter Schade als Burgmänner aufgeführt. Als Grevenstein seine Bedeutung als Grenzfeste 1369 verloren hatte, ließ man die Burg allmählich verfallen, und es blieb nur ein Zweig der Familie Schade noch lange dort ansässig; ihr Burghaus bildete den einzigen Rittersitz daselbst. Wann der Ort, der sich um die Burg gebildet hatte, Stadtrecht erhalten hat, steht nicht fest. 1348 werden zuerst „Burghermester rayt ind ganze Stayt to dem Grebensteyne" erwähnt; doch werden schon 1327 ein judex und proconsul oppidi in Grevenstene angeführt. Unter den Städten des Herzogthums erscheint es an 22. Stelle.

---

[1] G aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

[2] Siegel der Stadt Grevenstein von 1348. Im Staatsarchiv zu Münster-Oehlinghausen 364. Umschrift: sigillum opidi in grevenstein. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 84, Nummer 11.)

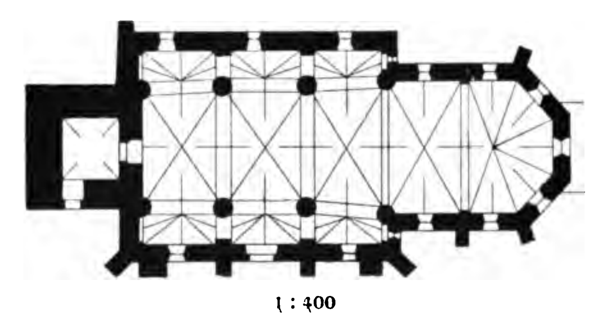


# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Grevenstein.

## Stadt Grevenstein.

12 Kilometer südöstlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffig, dreijochig; Chor einjochig mit 5/8 Schluß. Westthurm. Sakristei an der Ostseite neu. Strebepfeiler an der Südseite und am Chor neu.

Kreuzgewölbe mit Graten, in den Seitenschiffen einhüftig; zwischen spitzbogigen Gurten auf Säulen,[1] Wand- und Eckpfeilern im Schiff und Chorjoch.

Fenster stumpf, spitzbogig, Schallöcher rundbogig.

Eingänge an der Südseite, spitzbogig im Schiff, rundbogig im Thurm.

**Hungertuch**, Renaissance, 17. Jahrhundert. Netzarbeit in Leinen, viertheilig. 5,74 m hoch, 5,12 m breit. (Abbildung Seite 65.)

**Ablaßbrief**, gothisch, von Clemens VI., von 1347, auf Pergament geschrieben, mit Initialen. (Abbildungen Seite 55, 115, 121 und nachstehend.)

[1] Früher Kreuzpfeiler.



N aus dem Ablaßbrief der Kirche zu Grevenstein.




Hungertuch in der Kirche zu Grevenstein.



**Miniatur aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen.** **(Siehe Seite 90.)**
**13,5:10 cm groß.**

# Grevenstein.







1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



# Hagen.[1]

Das Kirchspiel umfaßt außer dem Dorfe (Pfarrkirche ad S. Nicolaum) die an der Südgrenze verstreuten Ortschaften und Häuser Wildewiese, Lenscheid, Saal, Wibbecke, Selbecke.

1296 wurde das Dorf von Graf Ludwig von Arnsberg neu gegründet und gleich zur Freiheit erhoben. Die Pfarrei scheint bald nachher von der Mutterkirche in Stockum abgetrennt zu sein und bestand jedenfalls vor 1368, wo der letzte Graf von Arnsberg das Patronatsrecht über die Kirche an Köln übertrug. Jetzt hat der Bischof das freie Kollationsrecht. Sie ist älter als die Allendorfer. Von der Freiheit bezogen die Grafen eine hohe Bede (40 Mark). In der kölnischen Zeit erscheint Hagen unter den landtagsfähigen Orten (Städten und Freiheiten) an letzter (34.) Stelle. In der hessischen Zeit bildete die Freiheit einen Schultheißenbezirk zunächst im Amte Eslohe, dann (1811) Balve; jetzt gehört sie zu Sundern. 1817 brannte das Dorf Hagen vollständig ab.

Lenscheid, 1313 Lenscide mit einem Haupthofe (curia) der Grafen, mit dem noch 1403 die Familie Prüns belehnt war.

---

[1] H und [2] Kalenderzeichen, Monat Dezember, aus Pergament Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

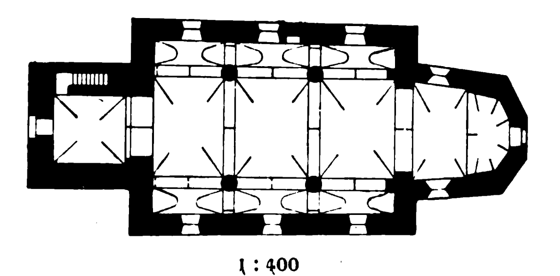


# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hagen.

## Dorf Hagen.

17 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffig, dreijochig. Chor einjochig, nach Osten verengt, mit unregelmäßigem 5/8 Schluß. Westthurm.

Kreuzgewölbe kuppelartig im Thurm, Mittelschiff und Chor. Tonnen mit Stichkappen in den Seitenschiffen. Die Gurtungen — im Mittelschiff spitzbogig — auf Säulen, Wandpfeilern und Konsolen.

Fenster und Schalllöcher rundbogig. Eingänge neu.

**Sakramentshäuschen**, gothisch, Nische, mit spitzbogiger Maßwerkbekrönung. 2,17 m hoch, 96 cm breit; Oeffnung 80 cm hoch, 52 cm breit.

**Relief**, spätgothisch, von Holz, Christus am Oelberg, Sockel mit Maßwerk. 1,0 m hoch, 73 cm breit. (Abbildung Tafel 27.)



Detail vom Altarkreuz des Eisenhoit-Schatzes im Schloß zu Herdringen. (Siehe Seite 87.)

# Hagen.





1.



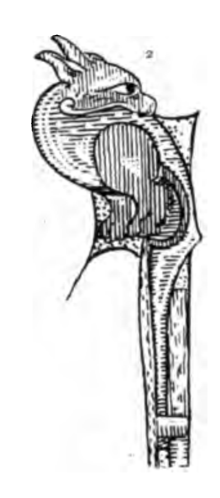
3.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

## Kirche:

1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten; 3. Relief.





# Hellefeld.[1]

Das Kirchspiel umfaßt außer Hellefeld (Pfarrkirche ad S. Martin.) Altenhellefeld (Kapelle ad S. Thomam ep.), Westenfeld (Kapelle ad S. Quirin.); Visbeck (Kapelle ad S. Jodoc.), Linnepe (Kap. ad tres reg.), Wenninghausen (Kapelle ad S. Hubert.), Brock (Kap. ad S. Anton Erem.); Bainghausen, Flecken, Milmecke, Herblinghausen, Selschede, Schnellenhaus, Wengelerhof, Hülsebrink, Fusthof, Frenkhausen.

Die Pfarrei gehört zu den ältesten, wie das hohe Alter der um 1870 bis auf den Thurm abgebrochenen Kirche, sowie ihr reicher und auf ziemlich ferne Gegenden ausgedehnter Besitz beweisen. Der Name Heliveldon ist für das 11. Jahrhundert bezeugt (1179 Hilvalden; Helevelde). Er bedeutet Feld am Abhang oder an der Höhe (Helle) und ist bezeichnend gewählt. Die erste Erwähnung eines Pfarrers vom Jahre 1179 läßt ältere Beziehungen zum Frauenstifte in Meschede vermuthen, und im Jahre 1319 wird direkt bezeugt, daß H. vordem diesem Stifte gehört hatte. Man nimmt an, daß dies aus Annos Zeiten 1056—1075 herrühre. Nach der Verwandlung des Mescheder Stiftes in ein Männerkapitel zeigte es sich, daß die durch schlechte Verwaltung verringerten Einkünfte des Stiftes zum Unterhalte der Kanonichen nicht ausreichten. Daher überwies 1319 der Erzbischof Heinrich von Köln vier gut dotirte Pfarreien, deren Patronat schon früher dem Stifte angehört hatte, den Dignitarien des Kapitels zur Vergebung oder eigenen Verwaltung. Hellefeld wurde als erste dieser Pfarreien dem Stiftsdechant zugetheilt, und wenn dieser dort einen eigenen Pfarrer bestellte, so hatte der ihm jährlich 3 Mark zu entrichten. 1587 überwies eine erzbischöfliche Kommission von der Pfarrei eine Rente von 2 Malter an die Schule zu Arnsberg. — 1803 ging das Patronat von Meschede auf den Landesherrn über; seit 1852 besetzt der Diöcesanbischof die Stelle frei. — In der Nische des Hoch-

[1] H und [2] Randverzierung aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

altares der alten Kirche kamen alte Wandmalereien (Christus und die Apostel) zu Tage. Die neue Kirche ist 1871 erbaut.



Nordostansicht des Kirchthurmes.

Aldenheleyvelde erscheint zuerst 1236, wo Gottfried III. von Arnsberg den Zehnten daselbst dem Kloster Rumbeck überließ mit der Bestimmung, daß das Kloster vom herewadium (Heergewette, Ausrüstung der Söhne) und anderen Lasten befreit sein solle. Aus Urkunden von 1313 und 1338 ersieht man, daß der Ritter von Visbeck gräfliche Güter zu Lehen trug und ein Scheffel Hafer „Vogtbede" bezog, also Schutzvogt des Ortes war.

Westenfelde, zuerst 1313 erwähnt, wo dem Ritter von Esleve der Zehnte daselbst vom Grafen übertragen wird; 1368 gräfliche Mühle daselbst. 1407 verkauft Heydenrych dey Wulf dem Propst von Wedinghausen seinen „hoff vnd gud gelegen to Westenuelde in dem kerspel to Hyluelde".

Visbeke (auch Visibeke, Vischbike = Fischbach) erscheint zuerst 1263 als Sitz eines Ministerialen, der Offizial des Mescheder Stiftes war und Güter vom Grafen von Arnsberg zu Lehen trug (vgl. Altenhellefeld). Nach 1437 Volpert vnd Diderik van vyssbeke; 1483 Hermannus van Vysbecke van goitz gnaden Abt to Graisscop. 1566 ist das Geschlecht schon erloschen.

Linnepe zuerst 1313, wo Noltharb von Matenbike die Hälfte des Zehnten daselbst erhält. 1368 wird die noch heute bestehende Mühle erwähnt (Lynepe).

Wenninchusen (Haus des Wening), zuerst 1338, wo der Ritter Hermann von Binolen mit dem gräflichen Haupthof daselbst belehnt wird. (1387 Weyninchuysen.) 1498 erscheint das Kloster Galilaea als Inhaber des Zehnten hier, in Westenfeld und Linnepe.

Elenbruke (Erlenbruch) und Verenbroke werden 1368 erwähnt.

Herblinghausen (Herboldinghusen = Haus des Heribald), 1314.

Frenkhausen (Haus des Frank), 1332.

Schnellenhaus (Snellenhuys 1382), 1313: curia Snellenhus.

Selschede 1338 (wo der Zehnte vergeben wird).

Bainghausen. 1371 wird Bernekinus de Boninghuysen mit den Gütern Boyninchusen ppe Heleuelde belehnt.

Meinkenbracht, 1382: Meynenkenbracht d. i. abgezäuntes Gut des Meineke (Jell.).



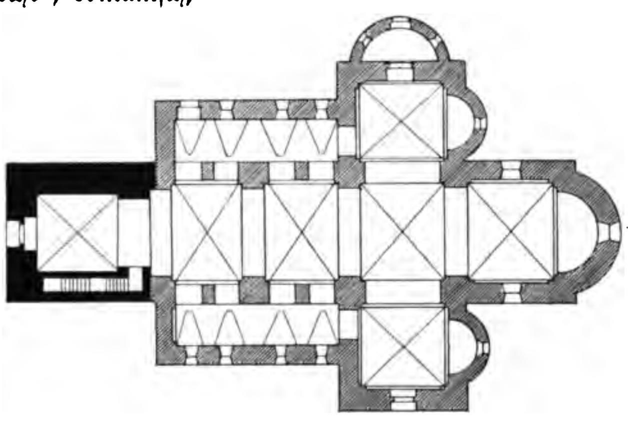
# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hellefeld.

## 1. Dorf Hellefeld.

7 Kilometer südlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, neu.

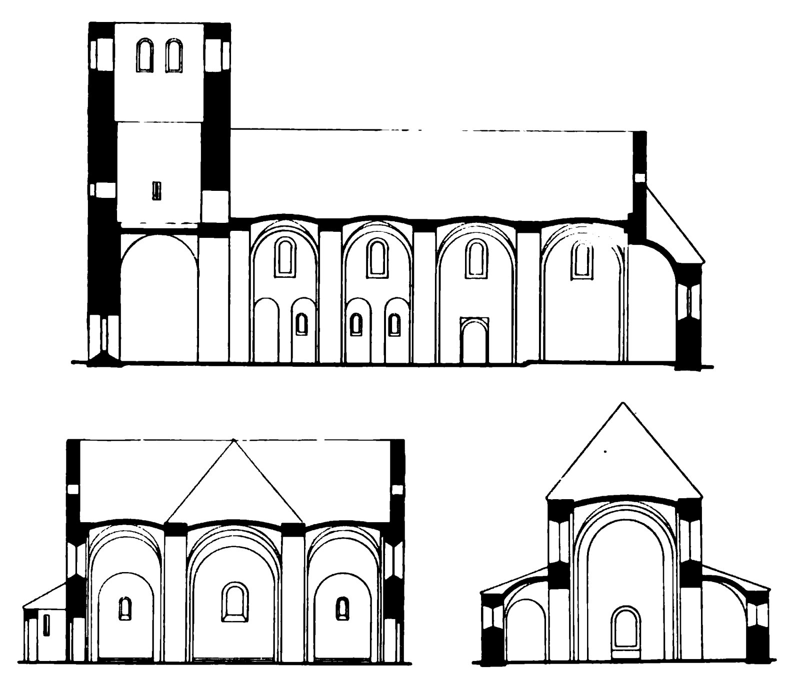
**Thurm** der früheren Kirche[1], romanisch,



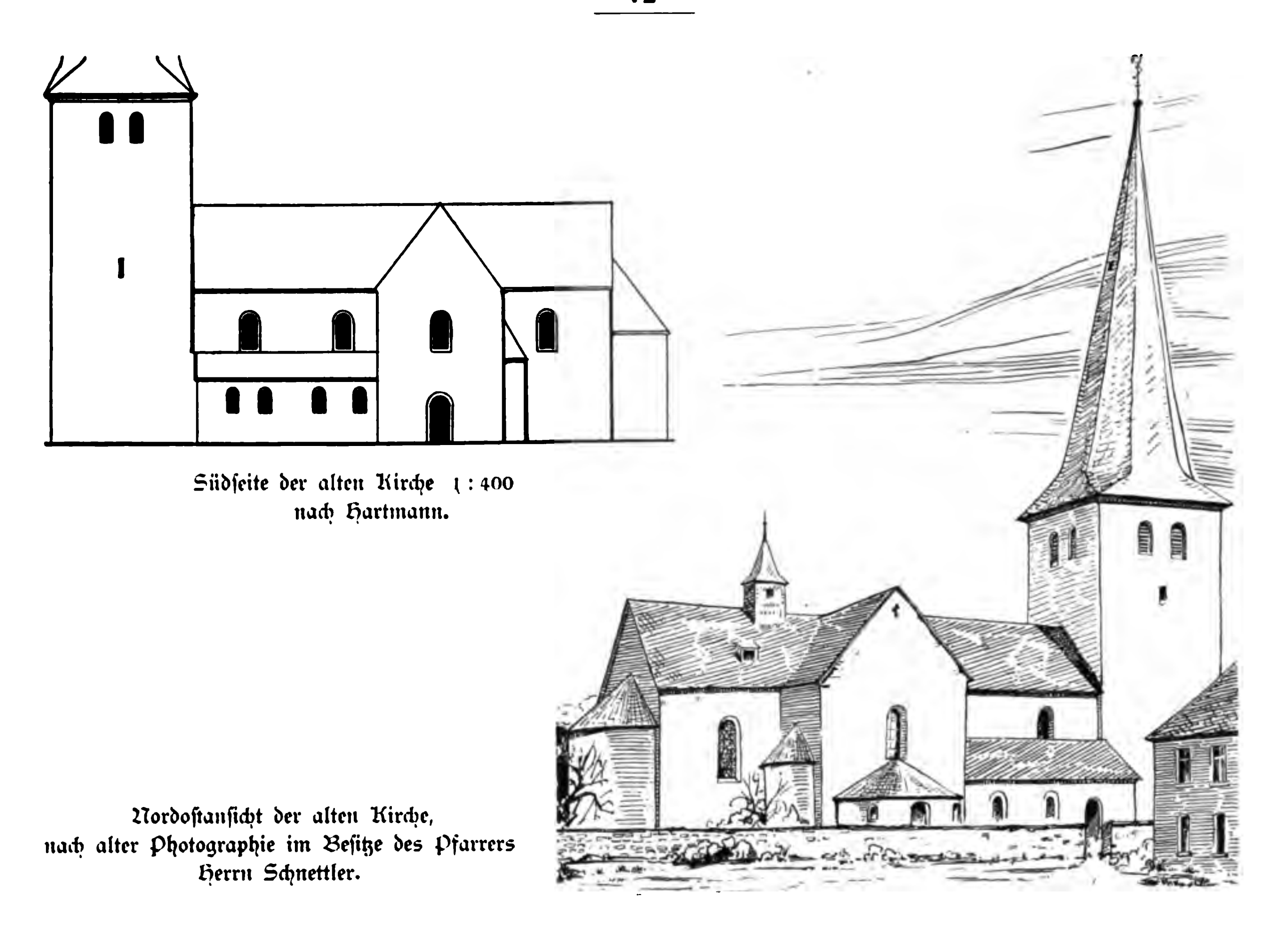
1 : 400

mit Kreuzgewölbe. Schalllöcher und Eingang rundbogig.

[1] Romanische Pfeiler-Basilika, dreischiffig, zweijochig; Querschiff mit Seitenapsiden; Chor einjochig mit Apsis. Kreuzgewölbe im Mittelschiff, Querschiff und Chor. Einhüftige Tonnen mit Stichkappen in den Seitenschiffen. Die Gurtungen rundbogig, auf rechteckigen Pfeilern und Vorlagen. Die Längsgurte des Mittelschiffs auf Zwischenpfeilern. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 206. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band XXVI, Seite 273 ff.



Schnitte der alten Kirche. 1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.



Südseite der alten Kirche 1 : 400
nach Hartmann.

Nordostansicht der alten Kirche,
nach alter Photographie im Besitze des Pfarrers
Herrn Schnettler.

**Taufbecken**,[1] romanisch, von Zinn, mit Bogenstellungen und Köpfen. 60 cm hoch, 71 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 28.)

**Monstranz**, Renaissance (Barock), von 1722; von Silber, getrieben, theilweise vergoldet. 70 cm hoch.

**Weihrauchfaß**,[2] romanisch, von Bronze, viertheilig; vier Giebel mit Köpfen und Erkern. 21 cm hoch. (Abbildung Tafel 28.)

**Hungertuch**, Renaissance, von Leinen, Netzarbeit. 3,40 m hoch, 3,22 m breit. (Abbildung Seite 73.)

**Meßgewand**, spätgothisch, gemusterter Sammt, bestickt mit Kreuzigungsgruppe. Kreuz baumförmig. 1,12 m hoch, 0,68 m breit. (Abbildung Tafel 29.)

**Meßgewand**, spätgothisch, gemusterter Sammt. Kaselkreuz bestickt mit Gott Vater, zwei Heiligen und Kreuzigungsgruppe. 1,10 m hoch, 0,67 m breit. (Abbildung Tafel 29.)

**4 Glocken** mit Inschriften:

1. **Maria heite ich dei doden besreige ich dei levendie . . . ic blicsem breke ic m cccc xxx ii** (1432) **. . . rove milde ich love di . ma . di.** (Marienfigur 42 cm hoch.) 1,02 m Durchmesser.
2. **santa maria lucas marcus mateus iohannes bernt so m cccc xxx ii** (1432). 0,67 m Durchmesser.

[1] Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 316.
[2] Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 258. — Katolog der Ausstellung, Münster 1879, Nummer 567.

3. **santus martinus santa anna . labes haller got mich m cccc xxx ii** (1432). 0,62 m Durchmesser.

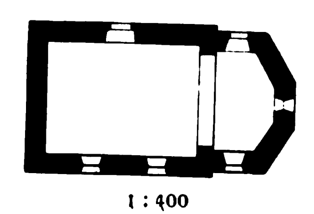
4. neu.



Hungertuch der Kirche zu Hellefeld.

## 2. Dorf Altenhellefeld.

10 Kilometer südöstlich von Arnsberg.



1 : 400

**Kapelle**, katholisch einschiffig mit 5/6 Chor. Dachreiter. Holzdecke. Fenster flachbogig; an der Ostseite rundbogig. Eingang flachbogig.

## 3. Gut Broich.

(Besitzer: Plaßmann.)

8 Kilometer südöstlich von Arnsberg.



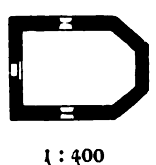
1 : 400

**Kapelle**, katholisch, Renaissance, einschiffig mit 3/6 Schluß. Dachreiter. Dreitheiliges Stichkappengewölbe auf Konsolen. Fenster spitzbogig. Eingang gerade geschlossen.

**Meßgewand**, spätgothisch; Stab bestickt mit Figuren, 15 cm breit.

## 4. Gehöft Frenkhausen.

8 Kilometer südöstlich von Arnsberg.



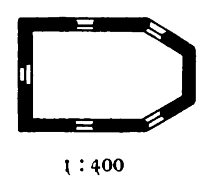
1 : 400

**Kapelle** (Besitzer Kost), katholisch, Renaissance, einschiffig mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang rundbogig.

---

## 5. Gehöft Linnepe.

10 Kilometer südlich von Arnsberg.



1 : 400

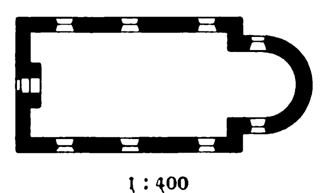
**Kapelle**, katholisch, Renaissance (Barock), einschiffig mit 3/6 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang rundbogig.

**Figur**,[1] gothisch, von Holz, verwittert, 54 cm hoch.

---

## 6. Dorf Meinkenbracht.

13 Kilometer südöstlich von Arnsberg.



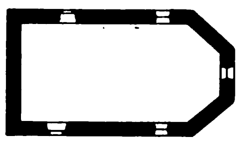
1 : 400

**Kapelle**, katholisch, Renaissance (Barock), einschiffig mit Apsis. Dachreiter. Holzdecke. Fenster flachbogig, in der Apsis rund. Eingang neu.

---

## 7. Dorf Visbeck.

9 Kilometer südwestlich von Arnsberg.



1 : 400

**Kapelle**, katholisch, Renaissance (Barock), einschiffig, mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster flachbogig. Eingang rundbogig.

---

[1] Dem Provinzial-Museum überlassen.

[2] Thierkreissymbol, Monat Juli, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)



[2]

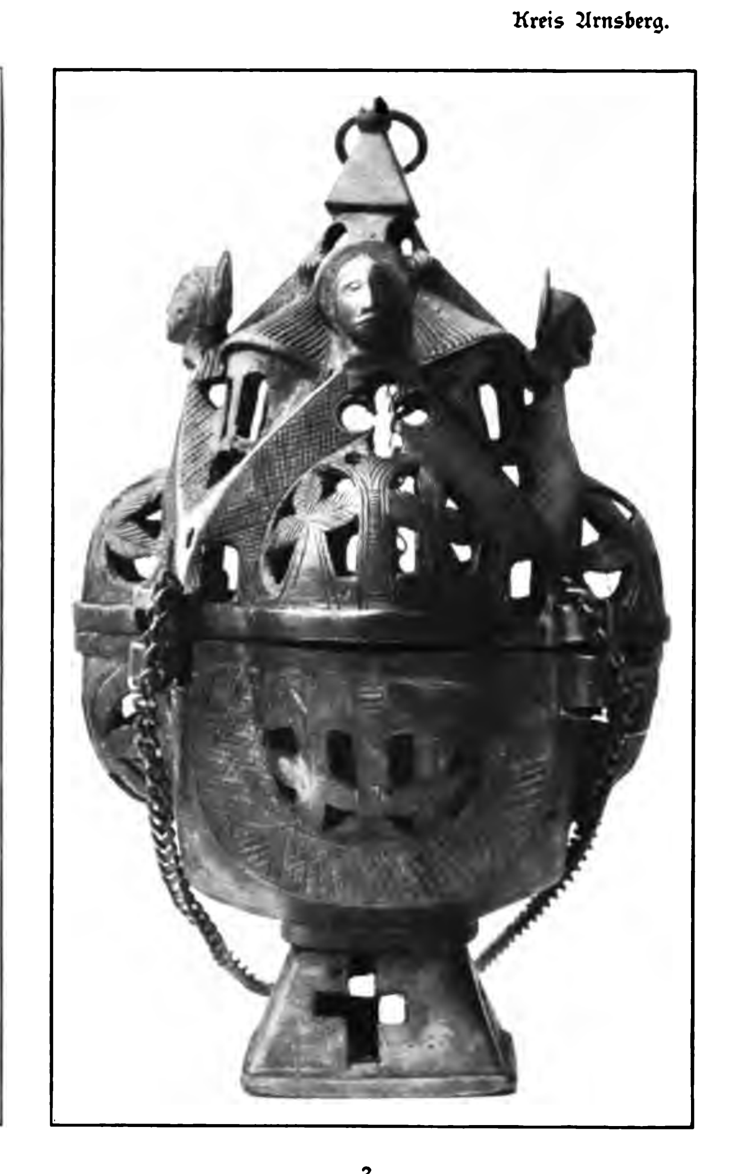
# Hellefeld.





1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/1903.

## Kirche:

1. Taufstein; 2. Weihrauchfaß.

# Hellefeld.





1.

2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899/1903.

Kirche: 1. und 2. Meßgewänder.





# [1]irschberg

umfaßt nur die alte Stadt, jetzige Landgemeinde Hirschberg (Pfarrkirche ad S. Christoph.; Kapellen ad S. Annam und ad matr. dol.).

Hirschberg gehörte zu Allagen und war 1319 noch nicht selbstständig. Seit 1360 werden Pfarrer genannt. Unterhalb des Ortes lag im Thale der alte Haupthof Odacker (d. i. Eigenacker), der um das Jahr 1000 unter den Stiftungsgütern des Klosters Oedingen genannt wird; um ihn herum lagen mehrere Nebenhöfe. Hier war die älteste Kapelle der Gegend. Bei dieser bildete sich eine Einsiedelei von Frauen, woraus ein Schwesternkloster nach der Regel des hl. Augustinus entstand. 1513 übertrug der Erzbischof die Visitation des Klosters dem Abte von Grafschaft, und dieser bewog die Insassen, die Regel des hl. Benedikt anzunehmen. Die Nonnen erwarben ihren Unterhalt durch Handarbeiten und Eröffnung eines Heims zur Ausbildung junger Mädchen in Handarbeiten. Nach Aufhebung des Klosters 1804 wurden die Gebäude bis auf die Annakapelle, die noch heute steht, abgebrochen.

Auf dem Hirsch- (Hirz-, Hertes-) berge inmitten des Lürwaldes (dieser wird 1368 zuerst silva de Arnsberg genannt) hatten die Grafen von Arnsberg wohl schon früh eine Burg errichtet, in deren Nähe sich nach und nach die Bauern von Odacker ansiedelten, um den Schutz des Grafen zu genießen. 1308 gab Wilhelm von Arnsberg den Bewohnern des Ortes die Rechte der Stadt Eversberg, und 1338 erscheint Everhard von Andapen (= Ampen) bei Soest, als Burgmann des Grafen Gottfried IV. auf dem Schlosse, das er ständig bewohnen sollte. Im Widerspruch hiermit berichten zwei Urkunden von 1340, daß Graf Gottfried IV. erst damals Burg und Stadt Hirschberg angelegt habe — weshalb dies Jahr in der Regel als Gründungsjahr angegeben wird. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß hier nichts als eine Fiktion vorliegt, um den Erzbischof als denjenigen erscheinen zu lassen, der als Herzog über die Anlagen von Befestigungen zu entscheiden hatte. 1369 kamen „durch ind stat zume

---

[1] H und [2] Kalenderzeichen, Monat Oktober, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

Hertesberge" in den Besitz des Erzstiftes Köln. Die Burg wurde von einem Burgmann bewohnt, der gegen eine Geldentschädigung für ihre Instandhaltung und Vertheidigung zu sorgen hatte; außer ihm waren noch eine Reihe von auswärtigen Rittern zu deren Schutze berufen. Aus der weiteren Geschichte von Hirschberg heben wir nur einiges heraus.

Mit dem jagdfrohen Kurfürsten Ernst von Bayern begannen für das Waldstädtchen Tage des Glanzes. Mehrmals finden wir ihn hier in der Umgebung der „Jungfer Gertrud", und der kurfürstliche Rath Caspar von Fürstenberg notirt einmal, daß er daselbst „ein voll und toll Wesen" gefunden habe. Max Friedrich ließ in den Jahren 1662—68 durch den Baumeister Frater Conitius ein neues Schloß aufführen „im Quadrat mit vier Thürmen, welches dem Churf. Schloß Arnssberg an Förmlichkeit und Anlage nicht viel nachgeben dörffte". Dieses neue Jagdhaus wurde am fleißigsten von dem Kurfürsten Clemens August bezogen, der 1753 das Hirschberger Thor herstellen ließ. Ein Gemälde aus jener Zeit zeigt den Fürsten heimkehrend aus der Syringer Jagd mit reicher Beute. In der hessischen Zeit wurde das zerfallende Schloß auf Abbruch verkauft; nur ein Flügel zur Beherbergung eines Försters blieb bestehen, er ist noch heute der einzige Rest verschwundener Herrlichkeit.

Während der großen Fehden und Kriege des 15., 17. und 18. Jahrhunderts waren die Schicksale Hirschbergs ganz ähnliche wie die der benachbarten Möhnestädte.

Geschichte des Klosters Odacker, von Seibertz, Blätter z. n. K. W. 1864. Hirschberg, von K. Féaux de Lacroix, Sauerl. Gebirgsbote, Jahrgang II (mit Zusätzen in Hettler, Westf. Geschichtsblätter II, 1).



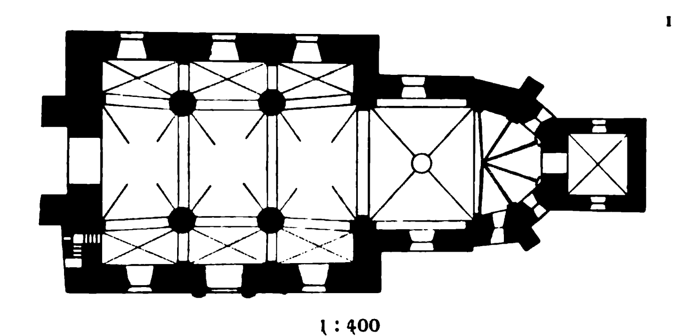
Siegel der Stadt Hirschberg, von 1442. Im Stadtarchiv zu Soest, V. 27. Umschrift: S. opidi in herttesbergh.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 91, Nummer 8.)

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hirschberg.

## Stadt Hirschberg.

17 Kilometer östlich von Arnsberg.

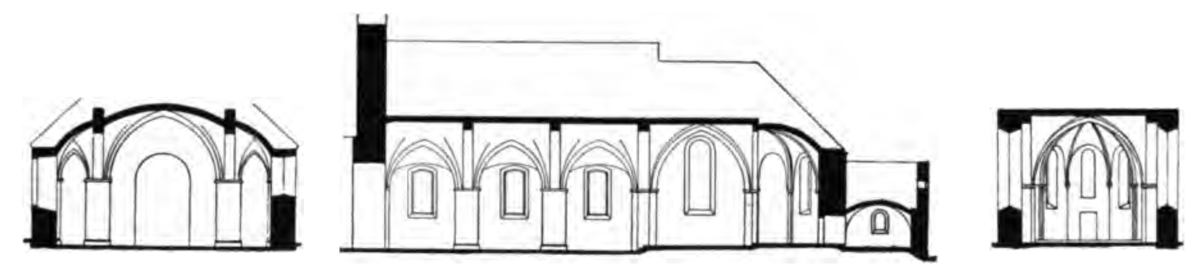
a) **Kirche**, katholisch, Uebergang, Renaissance (Barock),[1]



1 : 400

dreischiffig, dreijochig. Chor einjochig, mit 5/10 Schluß (Barock). Westthurm neu. Sakristei an der Ostseite (Barock). Strebepfeiler am Chorschluß neu.

Kreuzgewölbe, im Mittelschiff kuppelartig, in den Seitenschiffen neu[2], zwischen spitzbogigen Gurtungen, Wandblenden im Chor; auf Säulen und Wandpfeilern; an der Ostwand des Chorschlusses Konsolen. Chorgewölbe mit Stuck.



Schnitte des früheren Zustandes nach Aufnahme von Hartmann.
1 : 400

Fenster erweitert. Portal an der Südseite (Barock) gerade geschlossen, mit Pfeilereinfassung, Verdachung und Chronogramm von 1708.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. **sante christoffel ein hovet her duffer keirken gadt s̄i gelavet to evicheit. anno domini m v c x l v i i (1547) iochein trost.** 0,87 m Durchmesser.

2. und 3. neu.

---

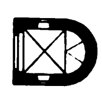
[1] Die Gurtungen sind spitzbogig.

[2] Früher einhüftige Tonnen mit Stichkappen.



Südostansicht der Kirche.

b) **Kapelle** (Odacker), katholisch, Renaissance (Barock), einschiffig mit Apsis; Kreuzgewölbe. Fenster rundbogig.



1 : 400

c) **Schloß**, Grundmauer-Reste.

**Einfahrtsthor**,[1] Renaissance (Rokoko), von 1753. Zwei Seiteneingänge mit Wappen und Jagdgruppen. (Abbildungen Tafel 13 und 31.)

d) **Pfarrhaus**, Renaissance, 18. Jahrhundert, Fachwerk. Portal, flach geschnitzt, mit Blumen, Monogrammen und Inschriften. (Abbildung Tafel 31.)

[1] Nach Arnsberg versetzt. (Vergleiche Seite 42.)



Kalenderzeichen, Monat September, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: Innenansichten, 1. nach Osten; 2. nach Westen.



# Hirschberg.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. — Kreis Arnsberg.



1.



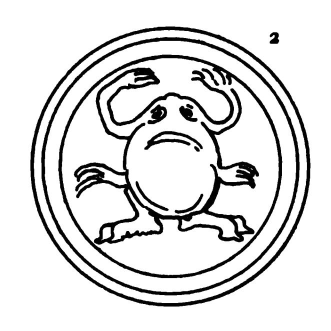
3.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. — Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

1. und 2. Schloßthor; 3. Pfarrhaus-Einfahrt.





# Hüsten.

In Hüsten Pfarrkirche ad S. Petrum. Apost. Auswärtiger Bezirk Müschede (Kapelle ad S. Hub.), Wenigloh (Kap. ad S. Francisc. Xav.), Herdringen (Schloßkapelle ad S. Hubertum, Dorfkapelle ad SS. Ant. et Vitum), Bruchhausen (Kap. ad SS. Magdalenam et Luciam [Rodentelgen]), Wicheln, Bönkhausen, Habbel, Bachum, Mosfelde, Niedereimer, Reigern u. s. w.

Die Pfarre Hüsten (Hüsten = Haufen) ist nach der Tradition die älteste der Gegend und Mutterkirche der Pfarreien Arnsberg, Neheim, Voßwinkel. Schon im Jahre 802 wird die villa Hustanne (Hustene) an der Ruhr erwähnt. Brunniko hatte den Bosoko ermordet; dem Vater des Gemordeten, Thankgrim, wurden in einem offenen Thinge die Güter des Mörders als Wehrgeld zugesprochen. Dieser übergab sie jedoch mit Einwilligung seiner Söhne dem h. Ludgerus, der damals im Ruhrthale das Evangelium predigte. Vielleicht hat dieser aus den so gewonnenen Mitteln die Pfarrkirche gegründet, zum wenigsten aber wohl eine Taufkapelle oder ein Bethaus. 1179 wird die Pfarrei zuerst urkundlich erwähnt. Damals gehörte die Kirche zum Archidiakonate des Dompropstes und zum Dekanate des Propstes von S. Severin in Köln.[2] Das Patronatsrecht hatten die Edlen von Ardey; diese übertrugen es dem Kloster Scheda, dessen Schutzvögte sie waren. 1290 übergaben Graf Eberhard von der Mark und seine Gemahlin Irmengard ius patronatus et proprietatem ecclesiae in Hustene dem Grafen von Arnsberg — das Bindeglied fehlt —. Der letzte Graf übertrug seine Rechte 1363 auf das Kloster Wedinghausen. Die zu Pfarrern berufenen Klosterbrüder behielten ihr Amt gewöhnlich bis zu ihrem Tode bei; es stand ihnen aber frei, ins Kloster zurückzukehren. Ihr Stimmrecht im Kapitel blieb ihnen. Die Pfarrei ist jetzt freier bischöflicher Kollation.

Die alte Pfarrkirche ist 1863 bis auf den Thurm abgebrochen; die neue 1866 eingeweiht.

Ein sehr eigenartiges Bild von mittelalterlicher Gemeindeentwicklung bietet die Geschichte der Freiheit Hüsten. Das Dorf, ehedem ohne Frage die bedeutendste Ansiedelung im Kreise, bestand aus

---

[1] H und [2] Thierkreissymbol, Monat Juni, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

[2] Bei der großen Ausdehnung der Diöcesen waren überall zur Unterstützung und Vertretung des Bischofs Archidiakone bestimmt. Diese hielten sich wieder Stellvertreter (decani). Diese Aemter waren mit bestimmten Prälaturen, insbesondere mit den Würden des Domstifts verbunden.

einer großen Zahl von Höfen, deren Spuren sich weit zurückverfolgen lassen. Gegenüber am anderen Ruhrufer lag noch ein Dorf, das jetzt verschwundene Lüttekebruchhausen, das ebenfalls aus mehreren großen Höfen bestand. Unter den Höfen von Hüsten beanspruchen Interesse:

1. Der Wedemhof, d. i. Widmungshof, das Pfarrgut.

2. der Kuhvogtshof, wo vordem der „Kuhvogt" wohnte, der die 80 Herrenkühe für den gräflichen Haushalt in Arnsberg beizutreiben hatte. Dieser Hof bildete den Grundstock für das spätere „adelige Haus Hüsten", das zuerst im 14. Jahrhundert als Sitz der Familie Schade unter den Rittergütern erscheint und später, nach häufigem Besitzwechsel, in das Fürstenbergische Eigenthum überging. Unter den Bewohnern dieses Hauses hat sich von der Berswordt durch sein (von von Steinen herausgegebenes) „Westfälisches adliches Stammbuch" einen Namen gemacht. Das Haus ist heute Kaplaneiwohnung.

3. Die alte curtis Hüsten, historisch am merkwürdigsten. Ihr Besitzer war in den ältesten Zeiten Richter im Dorfe und Holzgraf in der Hüstener Mark, deren Genossen in Hüsten, Lüttekebruchhausen und Bruchhausen wohnten. Nachdem die freien Hofesbesitzer durch die Zeitumstände gezwungen waren, sich und ihre Güter einem mächtigen Schutzherrn aufzutragen, gelangten die Edlen von Ardey zur Schutz- und Schirmherrschaft in Hüsten. Der alte Haupthofbesitzer wurde nun Villicus des Schutzherrn und übte fortan in dessen Namen sein Amt als Bauernrichter und Holzgraf aus. Späterhin ging das Eigenthum der curtis in die Hände der Grafen von Arnsberg über. Damals (1354) war der Hof jedoch schon parzellirt, und zwar hatten 18 Zeitpächter die Hofesparzellen in Besitz. Diese Pächter wurden am 25. Februar 1360 vom Grafen Gottfried IV. aus ihrem Hofhörigkeitsverhältniß befreit und „zu Hüsten" (nicht aus Hüsten) „eine Freiheit gemaket, gesaatet und gestediget" mit Arnsberger Recht. Im Verlaufe der Zeit erst wurden die übrigen Höfe, soweit sie nicht dem Pfarrgut oder dem Hause Hüsten einverleibt wurden, in die Freiheit aufgenommen.

Das alte Freigericht Hüsten umfaßte Hüsten, Bruchhausen, Ober- und Niedereimer, Müschede, Herdringen und Weniglohe.

Seissenschmidt, Nachrichten über die Freiheit Hüsten (Blätter z. n. K. W. 1869).

Herdringen, d. i. Haus des Herding, in den alten Urkunden häufig genannt (1202: Hertheringen; nach Seibertz identisch mit Hetrungun und Hattrungun in pago Westfalon — Corveyer Traditionen —), mit einer eigenen Mark; jetzt bekannt durch das Schloß der Grafen von Fürstenberg-Herdringen.

Die Familie von Fürstenberg gehört zu den ältesten und angesehensten Adelsgeschlechtern Westfalens; ihre Wiege stand auf dem Fürstenberge oder Vorstenberge oberhalb Neheim. Dort hat ursprünglich — wie die neuesten Ausgrabungen erwiesen haben — eine sehr bedeutende Burg aus der Karolingerzeit gestanden, wohl die mächtigste auf der ganzen Ruhrlinie.[1]

Nachdem „Friedrich Edler Herr auf Fürstenberg" auf Seiten des geächteten Heinrichs des Löwen gegen Erzbischof Philipp von Köln unglücklich gekämpft und seine Burg zerstört wurde, verlor er einen Theil seiner Güter und Rechte. 1264 erscheinen die Fürstenberge als Lehensträger der Erzbischöfe von Köln. Verschiedene Male — so 1311 von den Grafen von der Mark und zuletzt 1344 — wurde ihre Burg wiederum zerstört und scheint dann nicht wieder aufgebaut worden zu sein. Heute sind daselbst nur noch die mächtigen Wälle und die später erneuerte Burgkapelle zu sehen. Nicht weit davon erbaute die Familie nun die „Burg Waterlappe" und erwarb mit der Zeit manch anderes Schloß im Sauerlande, so

[1] Nach Mittheilung der gräflichen Familie ließ sich dort im 11. Jahrhundert Theodorich, ein Sohn des Grafen von Oldenburg nieder, und erbaute die „Oldenburg". Er ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Stammvater der Familie Fürstenberg, welche noch heute das Oldenburger Wappen führt; für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß die Familie früher hoheitliche Lehensrechte und unumschränkte Jagdgerechtsamkeit inne hatte. Ludorff.

die reichsunmittelbare Herrschaft Schnellenberg, Bilstein, Adolphsburg und Herdringen.[1] Das jedesmalige Familienhaupt ist Erbtruchseß im Herzogthum Westfalen und Erbdroste der Aemter Bilstein, Waldenburg und Fredeburg. 1660 erhob Kaiser Leopold die Familie in den Reichsfreiherrnstand. 1843 erhielt der jedesmalige Besitzer die preußische Grafenwürde, womit 1855 der erbliche Sitz im Herrenhause verbunden wurde.

Unter den vielen verdienten Männern, welche die Familie ihrem Heimathlande geschenkt, sind besonders zu erwähnen der Landdroste Caspar († 1618), welcher sich in den Truchsessianischen Wirren große Verdienste um Kaiser und Reich erwarb, ebenso sein Sohn Friedrich. Ferner sind berühmt Caspars Bruder, der Fürstbischof Dietrich (Theodor) von Paderborn († 1618), Begründer vieler Klöster und Bildungsanstalten; Fürstbischof Ferdinand, der Verfasser der Monumenta Paderbornensia († 1683); als Staatsmann und Reformator des Schulwesens leuchtete hervor der Staatsminister Frhr. Franz von Fürstenberg († 1810); durch wissenschaftliches Interesse endlich die Begründer der großen Bibliothek auf der Adolphsburg, die Freiherrn Christian († 1755) und Clemens († 1791).

Das Geschlecht blüht heute in zwei Linien, der älteren zu Herdringen, der jüngeren zu Stammheim a. Rh.

**Müschede**, früher Musche (1231), im Musche = Sumpfe, Moore (davon Müssenberg); die Endung -ede durch falsche Analogie (Anlehnung an die häufige Endung -schede), Mittelpunkt einer Mark mit 17 Beerbten und vordem Sitz eines Ministerialen. Die alte **Hubertuskapelle** besaß einen Hubertusschlüssel, mit dem Bisse tollwüthiger Hunde ausgebrannt wurden. In die Bruderschaft dieses Heiligen ließen sich auch viele Auswärtige, Adlige, Geistliche, Bürgermeister und Bürgermeisterinnen aufnehmen — letztere wohl aus Besorgniß für den jagdfrohen Gemahl. Es besteht ein „Verzeichnüß derer, so aus der uhralten Bruderschafft deß Heiligen Humperti gottseelich von Anno 1450 bis hiehin verstorben". Am Feste des Patrons wurde in der Kapelle ein Levitenamt und am folgenden Tage ein Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft gehalten. Nach der Messe gab es ein fröhliches Gelage, und ein Menuett, das man durch das Dorf ziehend tanzte, machte den Beschluß der Feier. Das war der sog. **Pfeffertanz von Müschede**. Mit dem Jahre 1826 trat das Schützenfest an die Stelle des Festes der Bruderschaft, die damals erlosch.

Seissenschmidt, die Hubertus-Bruderschaft und der Pfeffertanz zu Müschede. (Blätter z. n. K. W. 1871.)

**Wicheln** gehört zu den ältesten Siedelungen der Umgebung und hat eine merkwürdige Geschichte. Es war ursprünglich ein Dorf (villa) mit einem Haupthofe (curia, curtis) und mehreren Nebenhöfen (mansi). Die ältesten Eigenthümer waren die Grafen von Westfalen (Vorfahren der Arnsberger Grafen). Von diesen kam der Hof durch Erbtheilung an die Grafen von Nordheim. Um das Jahr 1000 vertauschte die Gräfin Gertrud von Braunschweig den Herrensitz gegen die Villa Walkenried am Harz an die kölnische Kirche. Die Erzbischöfe belehnten nun die **Edlen von Ardei** damit, die eines Stammes mit den Rüdenbergern, den Erbauern der Alten Burg, sind. Diese nahmen zunächst ihren Wohnsitz auf Wicheln, gaben das Gut aber schon bald denen „von Wicheln" in Afterlehen. Im 15. Jahrhundert starben die von Wicheln in männlicher Linie aus, und das Gut ging durch Heirath zunächst an die von Binolen, dann an die von Thülen über, die Drosten auf Hachen waren. Um 1580 gelangte W. durch Heirath an die von Ledebur, die auch Reigern bei Hachen erwarben. Nach dem Tode des Joh. Wilh. Ledebur verkaufte die Wittwe den umfangreichen Besitz (262 köln. Morgen Feld und Wiese, 514 Morgen Wald) für 40000 Thaler an den Kurfürsten Clemens August (12. September 1726), und es erlosch so durch Konsolidation die Lehnseigenschaft des Gutes. Die hessische Regierung verkaufte

---

[1] 1618 erhielt Friedrich von Fürstenberg von seinem Vetter Theodor, dem Fürstbischof, Haus und Gut Herdringen geschenkt, das dieser von einer Erbtochter der Familie von Hanxleden gekauft hatte. Den Hauptbestandtheil dieses Anwesens bildete der zur alten, längst verfallenen Kettelburg gehörende Besitz, wo ehedem die rühmlich bekannten von Ketteler (1407 Dietrich v. K., Droste in Arnsberg) gewohnt hatten. Vor ihnen war die Burg durch Erbfolge an die von Hanxleden in Körtlinghausen gekommen. Aus dem Geschlechte der Ketteler stammte Godard de Ketteler, letzter Heermeister in Livland (1561).



das Gut nach Abtrennung einer Waldparzelle und der Markengerechtsame an A. Vernholz. Seitdem ist es in Privatbesitz geblieben. — Mit dem Gute waren ehedem verbunden der dritte Theil der Müscheder Mark und die obersten Gerechtsame in dieser Mark, nämlich das Forstamt oder die Schutzherrschaft und das Holzgrafenamt. Der Besitzer führte daher den Vorsitz auf dem Holtding, das alljährlich auf „lüttken" Fastnacht abgehalten wurde; er verkündete und vollzog die von den Markgenossen gefaßten Beschlüsse und bezog die gegen die Frevler festgesetzten Geldbußen. Das Recht zur besonderen Obtrift der Gutsschweine in die Mast (sog. Troigschweine) wurde den Besitzern eine Zeit lang strittig gemacht, und es kam einmal sogar zu Thätlichkeiten derart, daß ein Ledebur und mehrere kurfürstliche Jäger todt auf dem Platze blieben. Das Holzrichteramt versahen die von Wicheln auch in der Hüstener, Herdringer und Niedereimer Mark. (Nach Seissenschmidt, Blätter z. n. K. Westf. 1867, S. 45 ff.)

Wenigloho (1204: Wenenclo) d. i. Wald des Wening, wird schon in alten Urkunden als Dorf (villa) bezeichnet. In der Nähe lag das ausgegangene Dorf Leifgodinchusen mit Rittersitz.

Das herrlich gelegene Gut Reigern, von dem jetzt nur noch eine verfallene Kapelle und ein altes Hofgebäude stehen, sieht auf eine alte Geschichte zurück. Es gehörte zunächst über 200 Jahre der Familie Reigern (Reddere), ging 1407 in den Besitz derer von Wrede über, 1688 an die von Ledebur auf Wicheln, 1746 an die von Fürstenberg. Ursprünglich war es ein Dorf, bestehend aus 1 Haupt-, 2 Nebenhöfen und 5 Kotten.

Bruchhausen (1210: Brokhusen), Dorf und Sitz eines Ministerialen, später Rittergut (Sitz der Familie von Eikel). Beachtenswerth ist ihres hohen Alters und Schmuckes wegen die Wallfahrts-Kapelle zu den Rodentelgen, d. i. zu den gerodeten Telgen (Jungeichen), von der eine Inschrift hinter dem Hochaltar meldet: „Anno 1464 ist de van Waters wegen afgeflottene Capelle to der Rodentelgen durch guder lüde hülpe weder getimmert". Sie scheint von dem Pfarrer zu Hüsten, Johann von Grevenstein aus Soest, zur Sühne der von seinen Landsleuten während der Soester Fehde seiner Pfarre zugefügten Unbilden gestiftet zu sein. Bei Ruhrepidemien („Rothem Weh") und zum Erflehen günstiger Witterung wallfahrte man zu ihr. Mehrere Votivbilder stammen aus der epidemienreichen Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In einem alten, um 1750 gedruckten Arnsberger Gesangbuche finden sich besondere Lieder zur Erflehung gedeihlicher Witterung, „zu gebrauchen bei der Kapelle zu roden Telgen". Die Hauptfeste der Kapelle wurden vordem von ihren Vormündern und der Geistlichkeit von Hüsten durch Festmahle begangen. Neben der Kapelle stand eine Klause, deren schon 1484 Erwähnung geschieht und die 1878 abgebrochen ist. Dem Klausner war gestattet, zu seinem Unterhalt in jeweilig bestimmten Gemeinden einen Korn-, Saat-, Butter- und Fleischtermin zu halten. Die Sage läßt den ersten Klausner einen reuigen Sünder sein, der zur Anlage der Kapelle die „Telgen gerodet" oder „rot" geweint habe.

Tücking, Blätter z. n. K. W. 1877, S. 10 ff.
P. Sömer, Hageröschen, S. 163.

Habbel, sehr altes Gut; 1203 hauebole = Topfhügel? 1264 Schulte von Habbeln.

Niedereimer (Embere, Imbere = Einbar, Eimer — von der Wasserfülle der Gegend?) 1191 zuerst erwähnt, erhebliches Dorf und Markgenossenschaft, bekannt durch die „dicke Eiche", die etwa so alt ist wie die älteste urkundliche Erwähnung des Ortes.



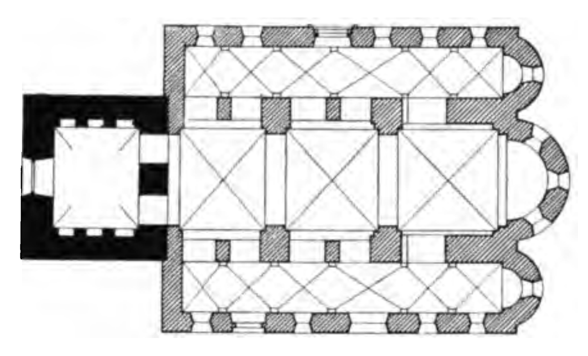
# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hüsten.

## 1. Freiheit Hüsten.

6 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

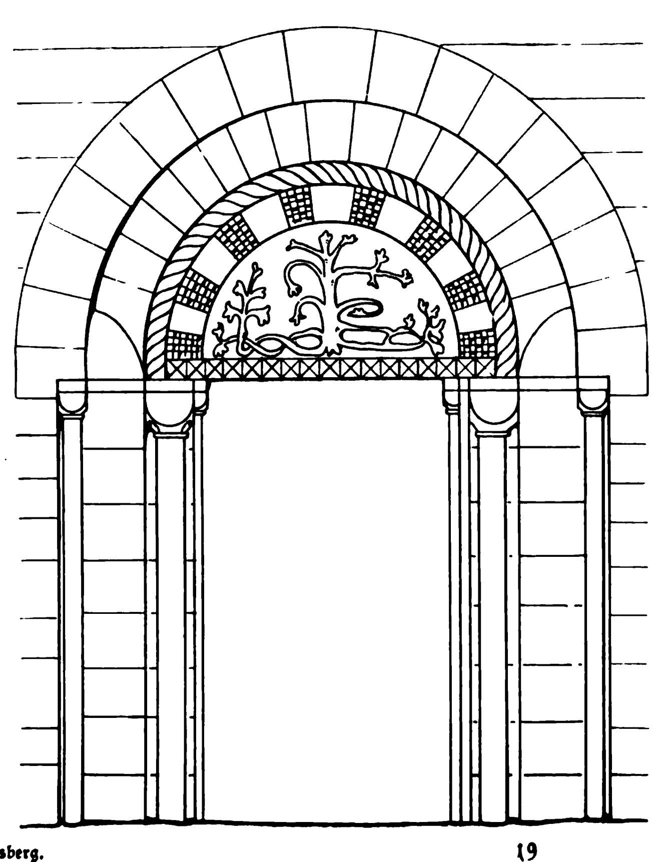
**Kirche**, katholisch, neu.

**Thurm** der früheren Kirche[1] romanisch, in den oberen Geschossen erneuert,



1 : 400

mit zwei rundbogigen Oeffnungen nach der Kirche und je drei rundbogigen Nischen in der Nord- und Südwand. Kuppelartiges Kreuzgewölbe. Eingang neu.



[1] 1863 abgebrochen. Romanische Pfeiler-Basilika, dreischiffig, zweijochig. Chor einjochig mit Apsis. Die Seitenschiffe als Seitenchöre verlängert mit Seitenapsiden. Kreuzgewölbe im Mittelschiff und Chor. Stichkappengewölbe in den Seitenschiffen und Seitenchören. Die Gurtungen auf rechteckigen Pfeilern. Die Längsgurte des Mittelschiffs auf Zwischenpfeilern. Das Thurmportal mit Ecksäulen und Tympanon. (Abbildung, nach Lübke, nebenstehend.) — Lübke, Westfalen, S. 92, Tafel III und IV. — Lotz, Deutschland, S. 309. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, S. 200 und 206. — Otte, Romanische Baukunst, S. 584.

## 2. Dorf Bruchhausen.

4 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, mit Mauerresten einer älteren Anlage, neu.

**Kreuz**, romanisch, von Holz. Arme fast wagerecht. Füße nebeneinander auf Pflock. Lendentuch lang. Krone neu. 85 cm hoch, 78 cm breit. (Abbildung nachstehend.)

**Barbara**, spätgothisch, von Holz, 88 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)



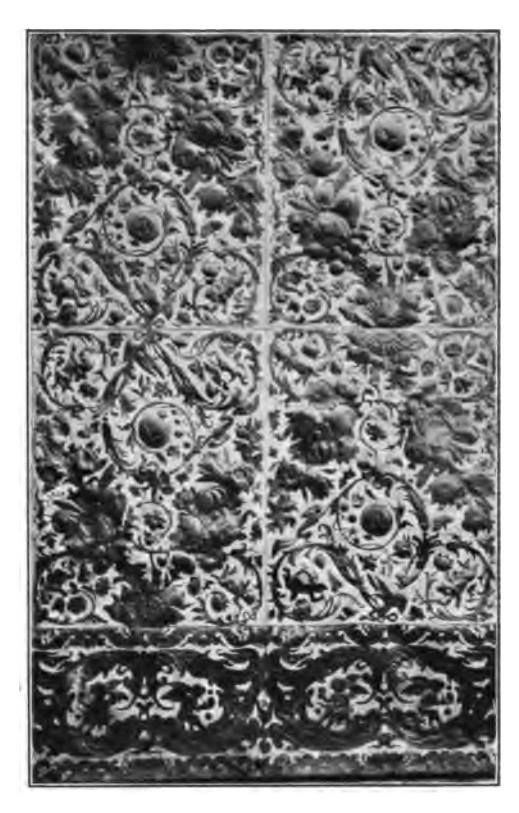
## 3. Dorf Herdringen.

7 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, katholisch, neu.

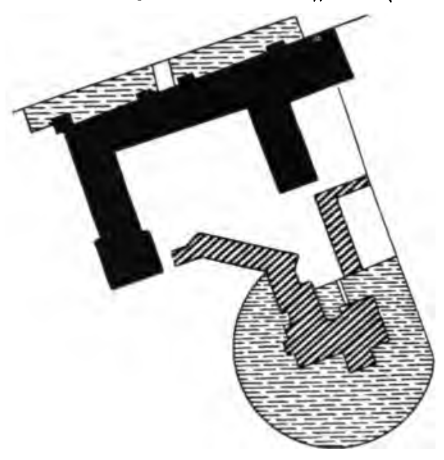
**Antonius**, gothisch, von Holz, 82 cm hoch.

b) **Schloß** (Besitzer: Graf von Fürstenberg-Herdringen.) Hauptgebäude neu.



Ledertapete (Schloß Adolphsburg),
Feld 58/75 cm groß.

Nebengebäude, Renaissance (Barock);



1 : 2500

im nördlichen Flügel Einfahrt; beiderseits rundbogige Portale, mit Pfeilereinfassung, Giebelbekrönung und Wappen. (Abbildungen Tafel 32.)

Im unteren Geschosse des Hauptgebäudes: Stuckdecken, Wandgetäfel, Thüren und Ledertapeten der verlassenen Schlösser Adolphsburg[1] und Schnellenberg[2] wieder verwendet. (Abbildungen nachstehend, Tafel 33 und in Vignetten.)

[1] und [2] Vergl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Olpe, S. 26—28, 82, 83, Tafel 15 und 38.



Wandgetäfel von Schloß Schnellenberg.



Stuckdecke (Schloß Schnellenberg).

**Tisch**, Renaissance (Barock), geschnitzt; 1,20 m lang, 0,90 m breit, 0,80 m hoch. (Abbildung nachstehend.)



8 **Füllungen**, spätgothisch; in der Rücklehne einer neuen Bank; geschnitzt mit Ornamenten und Köpfen je 25 cm breit, 34 und 37 cm hoch. (Abbildung Tafel 34.)

6 **Füllungen**, Frührenaissance, in neuem Stollenschrank, geschnitzt mit Ornamenten, Köpfen und Jahreszahl 1545. 1,29 m lang, 1,50 m hoch. (Abbildung Tafel 34.)

**Eisenhoit'sches Silberwerk**[1] (von Meister Anton Eisenhoit, Kupferstecher und Goldarbeiter aus Warburg. † 1603. Auf Bestellung der Brüder Kaspar und Dietrich (Theodor) von Fürstenberg für die Schloßkapelle auf dem Schnellenberge angefertigt) bestehend aus:



Innerer Boden des Weihwasserkessels. (Seite 88.)

1. **Altarkreuz**,[2] gothisch und Renaissance, von Silber, vergoldet, getrieben. Fuß breitgeformter Vierpaß mit vier Darstellungen der Schöpfung und des Sündenfalls. Schaft sechseckig. Knauf mit Maßwerk und sechs Köpfen. Endigung des Schaftes mit sechs Nischen, Streben, Fialen, Maßwerk, Figurengruppen und Medaille Theodor von Fürstenbergs. Kreuzendigungen mit Evangelistensymbolen in Vierpässen. Kreuz und Endigungen mit Kammverzierung. Inschrift am Fuße: Theodorus a Fuerstenbergh dei et apostolicae sedis gratia electus et confirm . ecclіae paderbor . episcopus sacri rom . imperii princeps . 1589. 68 cm hoch, 35 cm breit. (Abbildungen Tafel 35, 36 und in Vignetten Seite 68 und 92.)

---

[1] Lessing, Anton Eisenhoit, mit Abbildungen. — Bonner Jahrbücher 1879, S. 137 ff; 1880, S. 115 ff. — Organ für christliche Kunst 1868, S. 82, mit Abbildung.

[2] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 492. — Vergl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Soest, S. 107, Tafel 62 und 63.



2. **Kelch,**[1] Renaissance, von Silber, vergoldet, getrieben. Fuß Sechspaß mit Medaillondarstellungen der Vorbilder Christi und Figuren. Knauf sechstheilig mit Nischen und Figuren. Inschrift: Antonius Eisenhoit aus warburg 1588. 25 cm hoch. (Abbildung Tafel 35.)

3. **Weihwasserkessel,**[2] Renaissance, von Silber, getrieben; cylindrisch, mit vier Darstellungen auf der Außenfläche: Taufe Christi, Christus und die Samariterin, Christus und Petrus auf dem Meere, Philippus und der Kämmerer. Auf der inneren Bodenfläche: Durchgang durchs rothe Meer. Inschrift am Henkel: Eisenhoidt warburgensis fecit. 16 cm hoch, 26 cm Durchmesser. Zugehöriges Aspergill: Stiel mit Figuren. Kugelbehälter mit Rosetten. 37 cm lang. (Abbildungen Tafel 37 und Seite 87.)

4. **Weihrauchfaß,**[3] gothisch, von Silber, gegossen. Fuß Sechspaß. Becken rund. Deckel sechsseitig mit Maßwerkfenstern, Fialen, Strebebögen und Thurmhelm. 23 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)



5. **Buchdeckel,**[4] eines römischen Pontificale, Renaissance, von Silberblech, getrieben, auf Holz. Vorderseite: Aaron und goldenes Kalb, vier Kirchenväter, Fürstenbergisches Wappen und Engelfiguren. Rückseite: Donator mit Madonna, vier Evangelisten, Puttengruppe und allegorische Figuren der Lippe und Diemel. Rücken von Silberdrähten. 39 cm hoch, 26 cm breit. (Abbildungen Tafel 39.)



[1] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 834.
[2] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 591.
[3] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 569.
[4] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 812.

6. **Buchdeckel,**[1] eines Kölner Missale, Renaissance von Silberblech, getrieben, auf Holz. Vorderseite: Osterlamm und Allegorien des Frühlings und Sommers. Rückseite: Abendmahl und Allegorien des Herbstes und Winters. Rücken von Silberdrähten. 33 cm hoch, 24 cm breit. (Abbildungen Tafel 39.)

**Kelch,**[2] Renaissance, von 1604,

(laut den vorhandenen Tagebüchern Kaspar von Fürstenbergs auf dessen Bestellung von Eisenhoit entworfen und begonnen, nach dessen Tode (1603) von seinem Schüler Otto Meier von Lichtenau vollendet)

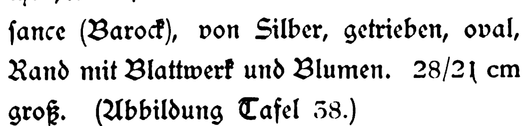
von Silber, vergoldet, getrieben. Kuppe und Patene von Gold. Fuß Vierpaß mit Medaillondarstellungen, Doppelwappen Fürstenberg-Spiegel, vier Knöpfen und vier Engelköpfen. Knauf rund mit vier Knöpfen. 19 cm hoch. (Abbildung Tafel 38.)

**Traubenpokal,** Renaissance, von Silber, vergoldet, getrieben. Fuß rund. Schaft Baumstamm. 28 cm hoch. (Abbildung Tafel 38.)

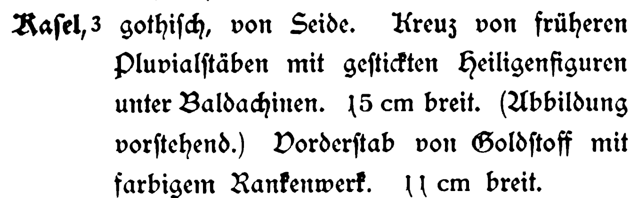
2 **Becher,** Renaissance (Barock), von Silber, vergoldet, getrieben, mit Blattwerk und Blumen. Kugelfüße. 22 cm hoch. (Abbildung Tafel 38.)



**Teller** für Meßkännchen, Renaissance (Barock), von Silber, getrieben, oval, Rand mit Blattwerk und Blumen. 28/21 cm groß. (Abbildung Tafel 38.)



**Kasel,**[3] gothisch, von Seide. Kreuz von früheren Pluvialstäben mit gestickten Heiligenfiguren unter Baldachinen. 15 cm breit. (Abbildung vorstehend.) Vorderstab von Goldstoff mit farbigem Rankenwerk. 11 cm breit.



**Kasel,**[4] gothisch, von Sammet mit Granatapfelmuster. Gabelkreuz gestickt, mit Christus, Madonna Selbdritt, Bischofsfigur und Elisabeth. 13 cm breit. Vorderstab aus Goldstoff mit eingewebten farbigen Bändern und Ornamenten. 6 cm breit. (Abbildung Seite 88.)

**Tafelgemälde,** 1. gothisch (altniederländischer Meister um 1470). Darstellung einer Legende, Vermählung der h. Godeberta mit Christus, in

---

[1] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 811.
[2] Vergl. Zeitschrift für christliche Kunst 1888, S. 378.
[3] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 1686.
[4] Katalog der Ausstellung Münster 1879, Nummer 1693.

der Gestalt eines Prinzen. Spätere (?) Aufschrift: S^s henricus 2^s imperator . S^a Kunegundis imperatrix. 41 cm breit, 70 cm hoch. (Abbildung Tafel 40.)

2. Spätgothisch (Meister des Cappenberger Altars). Sendung des heiligen Geistes. 70 cm breit, 97 cm hoch. (Abbildung Tafel 41.)

3. Frührenaissance (nach dem Meister des Todes Mariä). Die heilige Familie. 70 cm breit, 83 cm hoch. (Abbildung Tafel 41.)

4. Renaissance (Meister Jakob von Amsterdam — um 1510). Zwei Männer. 24 cm breit, 81 cm hoch. (Abbildung Seite 89.)

5., 6. und 7. Renaissance (Meister Jakob von Utrecht, 1522 und 1528). Porträts. 30 und 32 cm breit, 42 und 44 cm hoch. (Abbildungen Tafel 42.)

8. Renaissance (von Scorel, 1527). Porträt. 29 cm breit, 37 cm hoch. (Abbildung Tafel 42.)

9. und 10. Renaissance (Herri met de Bles, um 1530). Familiengruppen. Je 30 cm breit, 74 cm hoch. (Abbildungen Tafel 40.)

11. Renaissance (Meister der weiblichen Halbfiguren). Madonna. 34 cm breit, 44 cm hoch. (Abbildung Tafel 43.)

12. Renaissance (Ludger tom Ring, um 1540). Porträt, Flötenspieler. 25 cm breit, 31 cm hoch. (Abbildung Tafel 42.)

Reiche Sammlung späterer Gemälde.

**Bibliothek.**[5] Handschriften auf Pergament und Papier, mit reichen Miniaturen und Initialen. Inkunabeldrucke.

Insbesondere: 1. Psalterium, gothisch (Nordfrankreich), Pergament-Manuskript, Minuskelschrift mit farbigen Initialen und Randverzierungen nebst Kalender mit Monatszeichen und Thierkreissymbolen. 34/22 cm groß. (Abbildungen in Ueberschriften und Vignetten: Seite 1, 25, 45, 99, 107, u. a.)

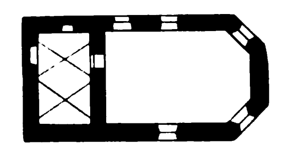
2. Gebetbuch, gothisch, 14. Jahrhundert, niederländisch, Pergament-Manuskript mit Miniaturen und Initialen. (Abbildungen Seite 30, 56, 66, und in Ueberschriften Seite 69, 75 und 79.)

---

## 4. Gehöft Beigern.

(Besitzer: Graf von Fürstenberg-Herdringen.)

5 Kilometer westlich von Arnsberg.



1 : 400

**Kapelle**, katholisch, Renaissance, einschiffig, mit 3/8 Schluß.

Im unteren Raume des zweigeschossigen Westbaues Stichkappengewölbe. Holzdecken in den übrigen Räumen.

Fenster und Eingang rundbogig.

---

[5] Vom Schlosse Adolphsburg, Kreis Olpe. Vergl. Katalog einer nicht stattgehabten Versteigerung, Heberle, Köln 1895, S. 1—8.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen):
Nebengebäude, 1. Ostansicht; 2. Nordansicht.

# Herdringen.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen): Thüren, 1. von Schnellenberg; 2. von Adolphsburg.

# Herdringen.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

## Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen):

1. Füllungen einer Banklehne; 2. Füllungen eines Stollenschrankes.



# Herdringen.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Nach Lessing, Anton Eisenhoit.

Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen): 1. Altarkreuz; 2. Kelch.

# Herdringen.





1.



2.



3.



4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Nach Lessing, Anton Eisenhoit.

Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen):

1. bis 4. Medaillons am Fuße des Altarkreuzes.

# Herdringen.





3.



1.



2.

4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Alterthumsverein 1879 (1.) und nach Lessing, Anton Eisenhoit.

Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen): 1. Weihwasserkessel; 2. Aspergill; 3. und 4. Details.



1.

3.

2.

4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen): 1. Kelch; 2. Teller für Meßkännchen; 3. Becher; 4. Pokal.

# Herdringen.



1.



2.



3.



4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München

Nach Lessing, Anton Eisenhoit.



Schloß (Graf von Fürstenberg-Herdringen): Buchdeckel, 1. und 2. Kölnisches Missale; 3. und 4. Römisches Pontificale.





# Herdringen.





1.



3.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Graf von Fürstenberg): Tafelgemälde, 1. und 2. Herri met de Bles; 3. Niederländischer Meister.

# Herdringen.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Graf von Fürstenberg):

Tafelgemälde, 1. Meister des Todes Mariä; 2. Cappenberger Meister.



1.



2.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 3. 4. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Graf von Fürstenberg): Tafelgemälde, 1. bis 3. Jakob von Utrecht; 4. Scorel.

# Herdringen.







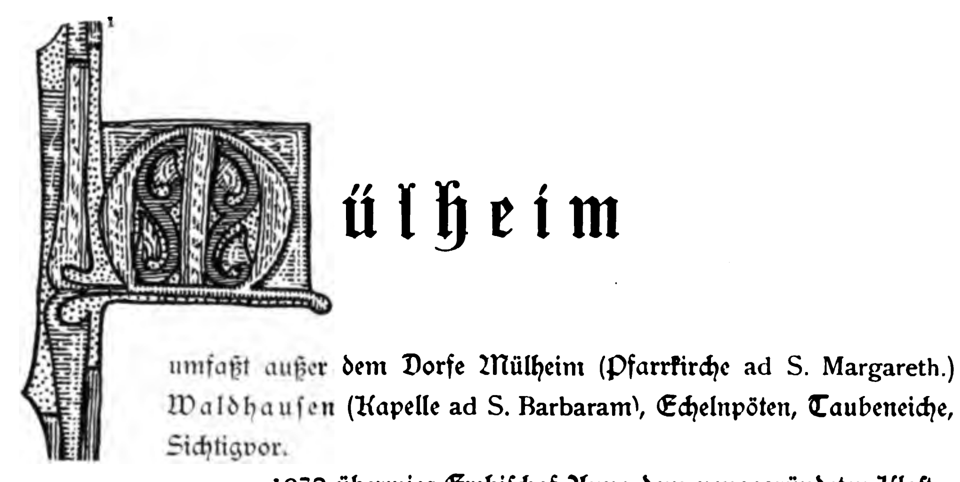
Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1905.

Schloß (Graf von Fürstenberg):

Tafelgemälde, 1. Meister der weiblichen Halbfiguren; 2. Ludger tom Ring.



Kommende und Kirche zu Mülheim, von der Nordostseite.



# ülheim

[1]

umfaßt außer dem Dorfe Mülheim (Pfarrkirche ad S. Margareth.) Waldhausen (Kapelle ad S. Barbaram), Echelnpöten, Taubeneiche, Sichtigvor.

1072 überwies Erzbischof Anno dem neugegründeten Kloster Grafschaft den Zehnten zu Mulnheim. Die Pfarrei bestand sicher um 1200, denn in einer (undatirten) Urkunde verzichtet Graf Gottfried II. von Arnsberg (1185—1236) auf das Patronatrecht über die Kirche zu Mulnhem zu Gunsten des Patroklistiftes in Soest. 1275 trat dieses den Patronatus an den Erzbischof von Köln ab, während alle Investitur- und Synodalrechte bei dem Soester Kapitel verblieben. Die weiteren Schicksale der Pfarrei sind in die folgende Darstellung verflochten.

Besonderes Interesse beansprucht Mülheim als ehemaliger Sitz einer Landkommende des Deutschen Ordens. Um 1150 vermachte der Ritter Hermannus de Mulnheim seinen Haupthof (curtis) den Brüdern dieses Ordens. Der Hof ging 1268 durch Cession des Lehnsherrn Grafen Gottfried IV. von Arnsberg mit allen Zubehörungen in das unbeschränkte Eigenthum der Ritter über. Diese gewannen auch das Patronatrecht über die Kirche und vergrößerten ihre Besitzung nach und nach durch Ankauf benachbarter Höfe und Waldungen. Im Konvente wurden bis zu 13 ritterbürtige Männer aufgenommen. Manche von ihnen mögen als tapfere Kämpen für das Christenthum sich in Preußen und Livland hervorgethan haben. 1437 wurde der Komthur Landkomthur von Westfalen und seit 1554 ist

[1] M aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

diese Würde ununterbrochen bei Mülheim geblieben. Die Ballei Westfalen umfaßte 7 Kommenden.[1] Unter den Komthuren sind hervorgetreten Neveling von der Reck bei dem Reformationsversuche des Truchseß (er erscheint mit den obersten Landesbeamten an der Spitze der Opposition), Franz Wilhelm von Fürstenberg, der 1682 das noch stehende schloßartige Komthureigebäude errichtete, und sein Nachfolger Wilhelm von Plettenberg-Lenhausen, der 1707 eine neue Kirche erbaute.

Als 1809 Napoleon den Deutschen Orden für aufgehoben erklärte, wurde das Gut großherzoglich-hessische Domäne.

In preußischer Zeit wurde das ganze Besitzthum an den Grafen Kielmannsegge verkauft. Dieser veräußerte 1859 das Schloßgebäude mit Hofraum und Garten an den Gutsbesitzer Nückel zu Winkhausen, der es den Salesianerinnen überwies. Die Nonnen eröffneten darin eine weibliche Erziehungsanstalt. Nachdem diese das Kloster in neuerer Zeit wieder hatten verlassen müssen, wurde ein Noviziat der Franziskanerinnen darin eingerichtet. — Nach der Aufhebung des Ordens blieb die Pfarrkirche bestehen; ihr Collationsrecht steht frei dem Bischofe zu.

Waldhausen, 1389 Walthuysen.

[1] Diese waren außer Mülheim das Deutsche Haus zum hl. Georg in Münster, die Kommenden in Osnabrück, Duisburg, Brakel (bei Dortmund), Welheim im Vest Recklinghausen, Ottmarsheim in Ober-Yssel.



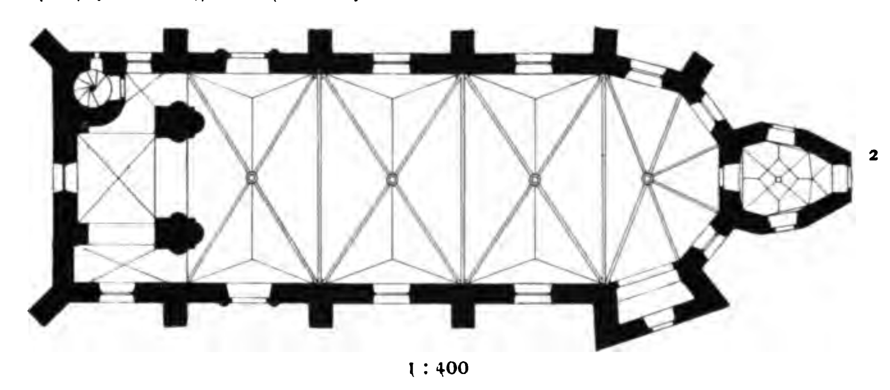
Detail des Altarkreuzes im Schloß zu Herdringen (Graf von Fürstenberg-Herdringen).
(Siehe oben S. 87.)

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Mülheim.

## 1. Dorf Mülheim.

18 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.

a) **Kirche**,[1] katholisch, Renaissance (Barock),




1 : 400

einschiffig, dreijochig, mit 5/10 Schluß. Westthurm zwischen den verlängerten Schiffmauern eingebaut, auf rechteckigen Pfeilern mit halbrunden Vorlagen. Treppenthurm in der nördlichen Schiffverlängerung. Anbau an der Südostseite, Sakristei an der Ostseite des Chorschlusses. Unter dem Chorschluß Grabkeller. Strebepfeiler einfach.



Schnitte 1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.

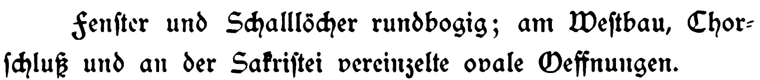
Kreuzgewölbe auf Konsolen mit Rippen und Schlußsteinen; die seitlichen Kappen dreitheilig, mit Graten. In der Sakristei Netzgewölbe. Im Westbau Kreuzgewölbe mit Graten.

[1] Vergl. Hoffmann, Deutschordensritter-Kommende zu Mülheim a. d. Möhne (Dissertation). Coblenz 1895.

[2] Im Chorschluß fehlen die Konsolen.



Detail der Westseite.



Fenster und Schalllöcher rundbogig; am Westbau, Chorschluß und an der Sakristei vereinzelte ovale Oeffnungen.

Portale an der Nord- und Südseite rundbogig, im südlichen Anbau gerade geschlossen, mit Pfeilereinfassungen, Bekrönungen und Inschriften von 1707.

Fünf Nischen mit Bekrönungen und Wappen mit Inschrifttafel an der Westseite. (Abbildungen nebenstehend.) Nische an der Ostseite mit Figur.

**Kaselkreuz**, spätgothisch, gestickt, mit Gott Vater, Christus, Maria, Wurzel Jesse und Blattwerk. 1,04 cm hoch, 52 cm breit. Stab 16 cm breit. (Abbildung nachstehend.)

**4 Glocken** mit Inschriften:

1. **sancta margareta vocor . o rex glorie veni cū pace** (15. Jahrhundert). 87 cm Durchmesser.

2.—4. neu.



Kaselkreuz.

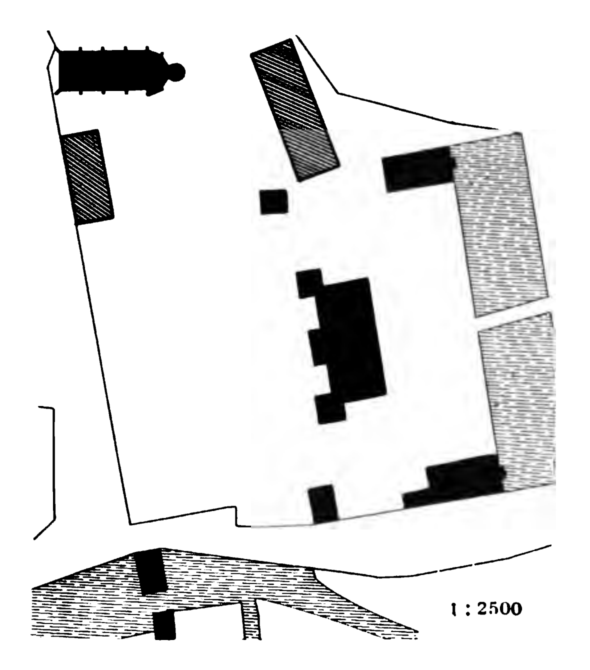


Detail der Westseite.

b) **Kommende.** (Besitzer: Franziskanessen-Orden.) Renaissance (Barock).

Gebäude in drei Geschossen. An der Westseite Mittelrisalit und Eckthürme, Nischen mit Figuren.

Portale an der Ost- und Westseite rundbogig, am westlichen Einfassung und Bekrönung; am östlichen Inschrift von 1682.

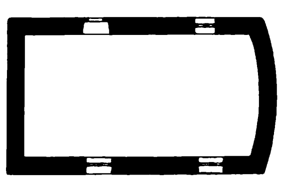





Westansicht der Kommende.

## 2. Dorf Waldhausen.

20 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.




**Kapelle**, katholisch, Renaissance, einschiffig, flachbogig geschlossen. Dachreiter. Holzdecke.

Fenster rundbogig, gekuppelt in flachbogiger Nische.

Eingang an der Nordseite, gerade geschlossen, mit Wappen und Jahreszahl 1623.

**Kanzel**, gothisch, sechs Seiten des Achtecks mit zwölf Faltenfüllungen. 60 cm Durchmesser, 1,06 m hoch.



Südostansicht der Kapelle.



Randverzierung aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen.
(Siehe Seite 90.)

# Mülheim.



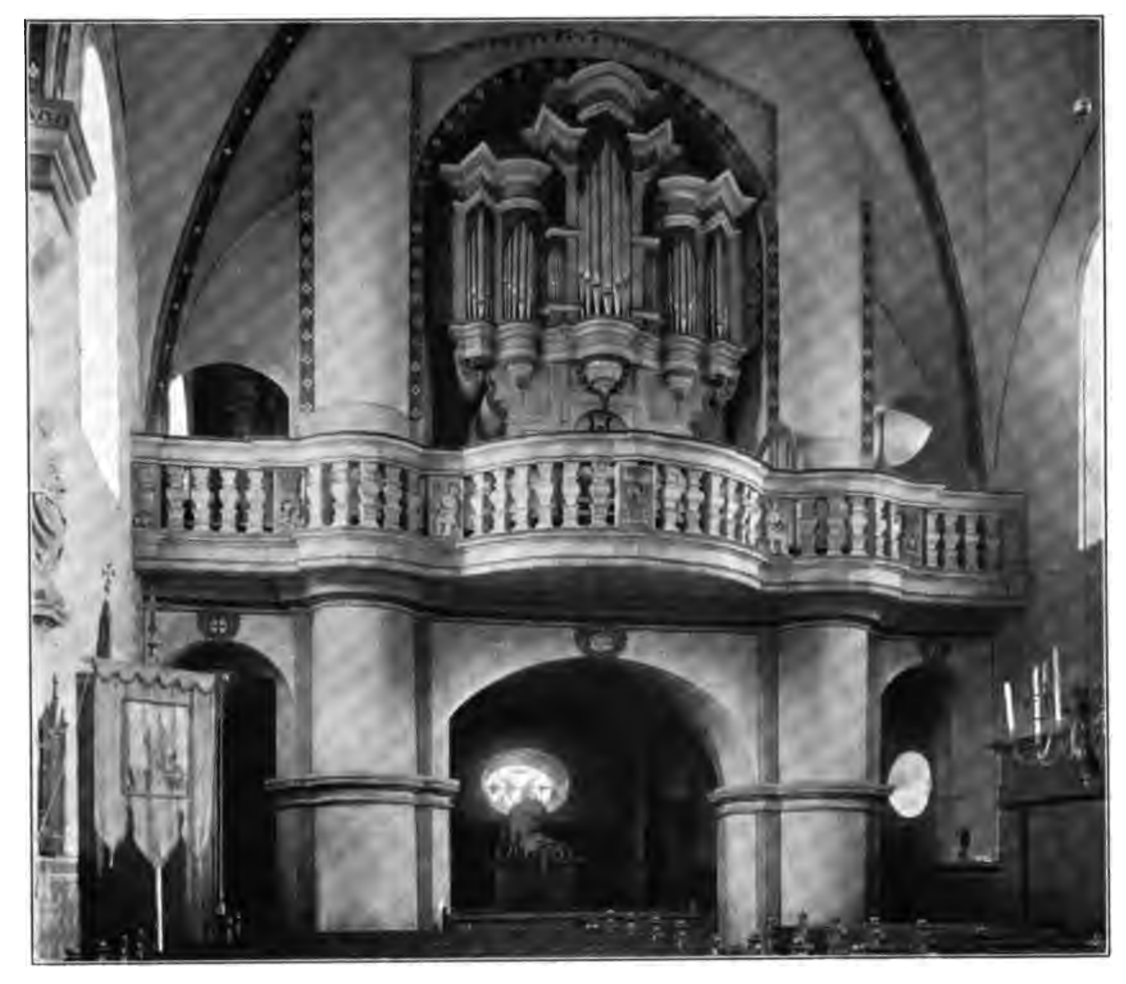
Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1.



2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

**Kirche:**

1. Südostansicht; 2. Nordwestansicht.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: Innenansichten, 1. nach Westen; 2. nach Osten.

 [1]

 [2]

# eheim.

Pfarrkirche ad. S. Joh. Bapt. Nachdem die alte Kirche 1816 abgebrannt war, wurde 1825 eine neue Basilika errichtet und Ende der achtziger Jahre erweitert. Kapelle auf dem Wiedenberge ad B. M. V. dolor. 1851 errichtet. Kapelle ad S. Apolloniam an der Außelerbrücke. Kapelle ad S. Theodor. auf dem Kirchhofe. Die Kirche zu Neheim (= Neuheim) war früher von Hüsten abhängig und zwar noch im Jahre 1310; 1368 erscheint sie als selbstständige Pfarre unter gräflichem Patronate.

Aus der Chronik von Neheim.[3] 1265 Graf Gottfried III. von Arnsberg befestigt das Dorf als Stadt. — 1277 Theilweise Zerstörung des Ortes durch Erzbischof Siegfried von Köln in einer Fehde mit dem Grafen von Arnsberg. — 1358 Neheim erhält Lippesches Stadtrecht und 1360 einen Markt. — 1368 es stiftet ein Grafenbegängniß für Gottfried IV. — In der kurkölnischen Zeit erscheint es unter den Städten an 16. Stelle. — 1446 Da die Neheimer den Soestern in ihrer Fehde gegen Erzbischof Dietrich allerhand Ungemach zugefügt, insbesondere mit anderen Kölnischen wiederholt den Versuch gemacht hatten, Soest mit Feuerpfeilen in Brand zu schießen, so zogen die Soester am Mittwoch nach Mittfasten vor Neheim, um zu sehen, ob die „Füerpile" der Neheimer, die sie bei der Beschießung aufgesammelt hatten, „noch gut wären". „Gnädig" warteten sie bis Tagesanbruch, dann schossen sie Neheim mit den Pfeilen in Brand; nur acht Häuser blieben verschont. — 1558 Neheim von den Schenkschen Horden eingenommen. — 1575, 3. Oktober. Eine Feuersbrunst legt 120 Häuser in Asche. — 1583, 8. Juli. Gebh. Truchseß hält in Neheim Mahlzeit; der Bürgermeister wird zur Einschüchterung der Bürger, die aber festbleiben, in das Gefängniß zu Arnsberg verschleppt — 1677, 15. Juni, brennt die ganze Stadt bis auf ein Haus ab. — 1718, 1. November, brennt ein Drittel der Stadt ab. — 1763 Schaden im Siebenjährigen Krieg: 49262 Thaler (davon 36822 an die Franzosen). — 1807, 10. April. Ein bei Nordwestwind entstandenes Feuer äschert in 1½ Stunden 156 Wohnhäuser ein; nur 19 Häuser werden verschont. — 1818, 5.—13. Dezember, lagern aus Frankreich heimkehrende russische Exekutionstruppen in Neheim: 2 Obersten, 32 Offiziere, 1210 Mann, 573 Pferde. — 1879 es wird Sitz eines Amtsgerichts.

---

[1] N aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

[2] Siegel der Stadt Neheim von 1329. Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen 274. Umschrift: sigillum oppidani nehem. (Vergl. Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 93, Nummer 14.)

[3] Vergl. Tücking, Blätter z. n. K. W. 1879.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Neheim.

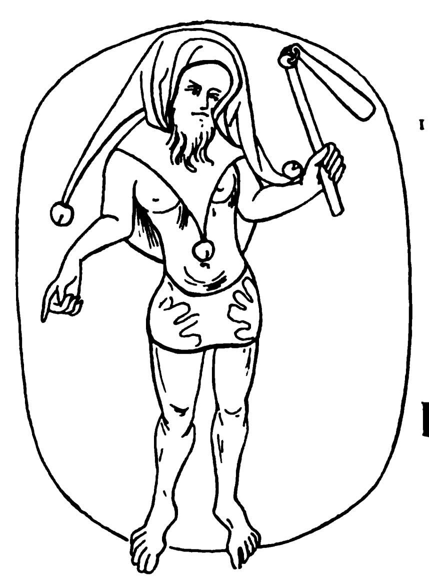
## Stadt Neheim.

9 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, neu.

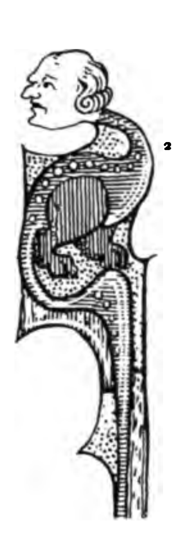
**Kreuz**, Uebergang, 13. Jahrhundert, von Holz, Arme wagrecht, Lendentuch lang, Füße übereinander. Auf den Endigungen Reliefmedaillons der Evangelistensymbole. 1,57 m hoch, 1,34 m breit. (Abbildung nachstehend.)



 [1]



# Oehlinghausen [3]

 [2]

(Ulinc-, Olinchusen, von Ohl = Wiese?), ehemaliges Frauenkloster ad S. Petrum apost., dessen schon 1174 Erwähnung geschieht. 1228 wurde, als der Propst zu Scheda auf Oehlinghausen als eine Tochterkirche Anspruch erhob, durch den Generalkonvent der Prämonstratenser entschieden, daß Oehlinghausen nur die Abtei zu Wedinghausen als ihre Mutterkirche ansehen und ehren solle. Das Nonnenkloster wurde zeitweilig in ein weltliches Kollegiatstift verwandelt, kehrte aber später wieder zur Regel des hl. Norbertus zurück. Um 1750 begann der Propst Th. Sauter eine neue Kirche und ein geräumigeres Klostergebäude zu errichten.

Lücking, Blätter z. n. K. Westf. 1873, S. 51.

[1] O (Füllung) und [2] Randverzierung aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)
[3] Andere Schreibweise: Oelinghausen.



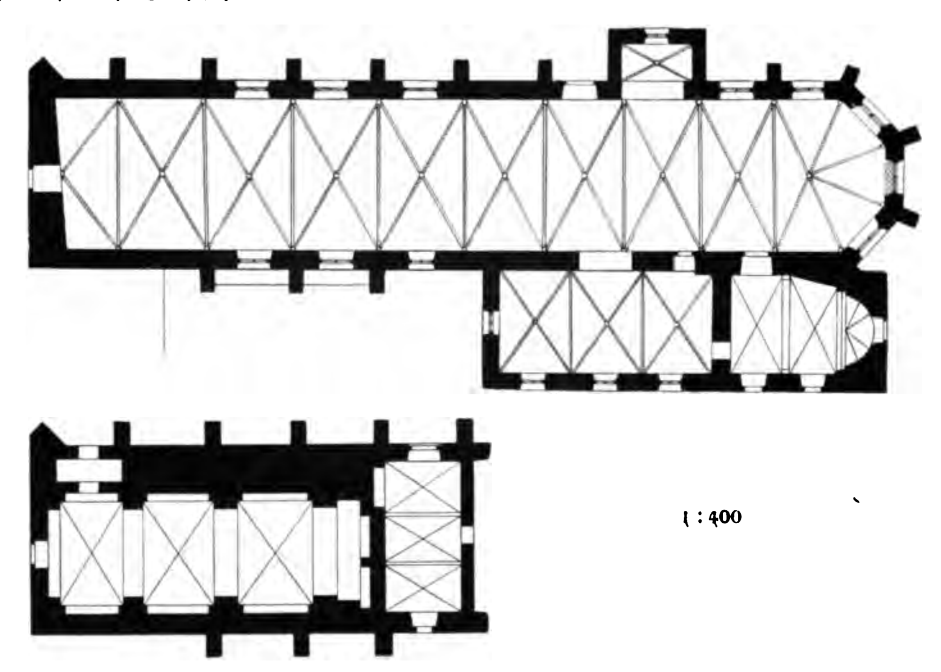
Siegel des Klosters Oehlinghausen von 1284. Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen 499. Umschrift: S. ecclesie in ulinchusen. (Vergl. Westfälische Siegel, Heft III, Tafel 114, Nummer 4.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Oehlinghausen.

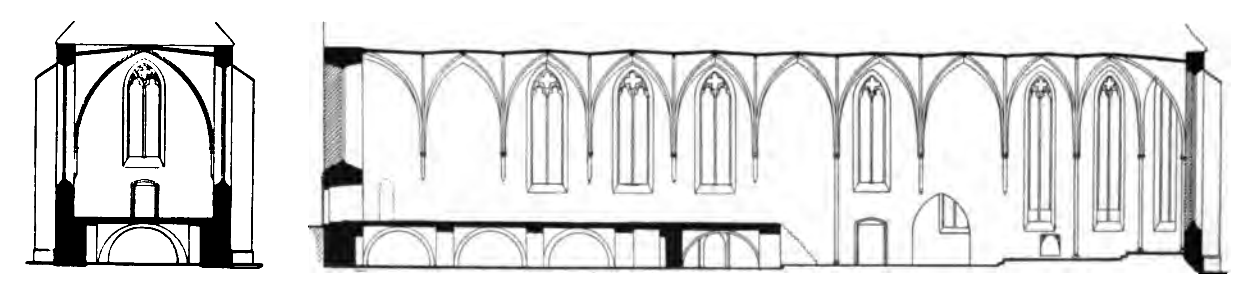
## Dorf Oehlinghausen.

8 Kilometer westlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, katholisch, gothisch,




einschiffig, neunjochig, mit 5/8 Chor. Kapelle an der Nordseite einjochig. Zwei Kapellen an der Südseite, die westliche dreijochig, die östliche (Sakristei) zweijochig mit Wandapsis, romanisch. Unter der westlichen Nonnenempore einschiffiger, dreijochiger Raum nach Westen, romanisch, und dreischiffiger, einjochiger Raum nach Osten. Strebepfeiler am Schiff und Chor einfach.



Schnitte 1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Wanddiensten im Schiff, im westlichen Joch einhüftig. Die Rippen in den Anbauten ohne Stützen. Im östlichen Anbau der Süd- seite und in den Räumen unter der Empore Kreuzgewölbe mit Graten. Der Quergurt im


Theil der Südseite.

Südostanbau auf Konsolen. Die rundbogigen Quergurte und Wandblenden des westlichen Raumes unter der Empore auf Wandpfeilern mit Vorlagen.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk; in der Sakristei eintheilig.

Portal der Südseite spitzbogig, vermauert. Eingang der Nordseite neu, der Westseite gerade geschlossen.

**Ausguß-Nische** an der Nordseite, gothisch, mit Maßwerk. 1,45 m hoch, 1,20 m breit. Oeffnung 1,07 m hoch, 87 cm breit.

**Kapitell**, Rest, romanisch, von Stein, mit Thieren und Blattwerk. 58 cm breit, 40 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Altäre und Orgel**,[1] Renaissance (Barock), 17. und 18. Jahrhundert, von Holz, mit Säulen-Aufbau, Figuren und Malerei.


Kapitell (jetzt Fuß eines Leuchters).

**Altar** im südwestlichen Kapellenanbau, Renaissance (Barock), von Alabaster und Marmor. Säulenaufbau mit Reliefs und Figuren, Wappen und Inschrift von 1622. Denkmal der Aebtissin Ottilie von Fürstenberg.[2] 2,60 m breit. (Abbildung Tafel 46.)

---

[1] Inschrift am Altar: pater w. splithofe statuas fecit anno 1712. An der Orgel Jahreszahl 1717.

[2] Ottilia von Fürstenberg,

**Chorgestühl** der Nonnenempore, jederseits zwei Reihen zu 13 Sitzen, Renaissance, die vorderen Reihen spätgothisch.

**Vortragkreuz**, frühgothisch, von Holz. Lendentuch glatt. 82 cm hoch, 68 cm breit. Rohe Arbeit.

**Madonna**, romanisch, von Holz, sitzend. Bemalung neu. 58 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Madonna.

**Doppelmadonna** in der südwestlichen Kapelle, gothisch, von Holz, auf Konsole. 57 cm hoch. (Abbildung Tafel 46.)

**Doppelmadonna** im Schiff, Renaissance (Barock), mit Engeln, auf Wolken. (Abbildungen Tafel 46 und 47.)

**Zwölf Apostelfiguren**, spätgothisch, von Holz, auf der Nonnenempore. 32—36 cm hoch.

**Monstranz**, Renaissance (Barock), von Silber, getrieben. Strahlenform. Inschrift von 1698. 62 cm hoch.

**Gießkanne**, gothisch, von Bronze, zweiseitig, 17 cm hoch.

**Antependium**, gothisch und Renaissance, aus Resten zusammengesetzt; auf Sammet; mit Seide gestickt; mit Darstellungen aus dem Leben Christi und Marias. (Abbildungen Seite 26, 54 und 114.)

**2 Glocken** mit Inschriften:

1. Odilia dere frien weltligen stifter heerse und oelinghausen abdyssin, geboren von fürstenberg, anna, geboren fürstenberg, kellnersche zu oelinghausen dederunt . johann milies me fecit 1620. 1,14 m Durchmesser.
2. die wolehrwardige und woledele frowe, frowe anna des weltlichen und adeligen oelinghausen abtissin, geb. von fürstenberg dedit 1621. 0,90 m Durchmesser.

---

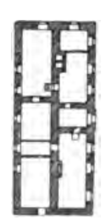
geboren 1549 zu Waterlappe, wurde 1585 Aebtissin in Oehlinghausen und 1589 Aebtissin zu Neuenheerse. Sie starb 1621. Ihre Schwester Anna von Fürstenberg, welche als Aebtissin in Oehlinghausen ihr folgte, hat den Altar 1622 anfertigen lassen.

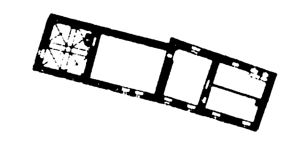


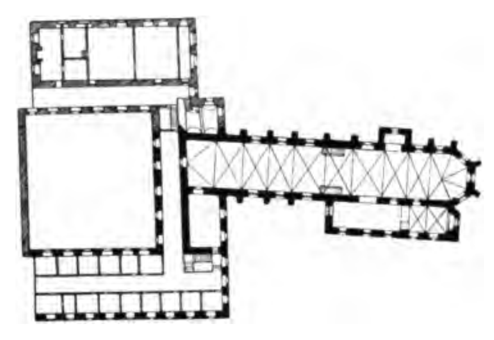
b) **Klostergebäude** (Besitzer: Graf von Fürstenberg-Herdringen).

Nebengebäude, Reste, Renaissance, 18. Jahrhundert.

**Einfahrtthor**, rundbogig, mit Verdachung. (Abbildung nachstehend.)







1 : 1250



Einfahrtthor.





Details des Antependiums in der Kirche zu Oehlinghausen.

# Oehlinghausen.






Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1.

2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

**Kirche:**

Innenansichten, 1. nach Nordosten; 2. Altar der südwestlichen Kapelle.

# Oehlinghausen.





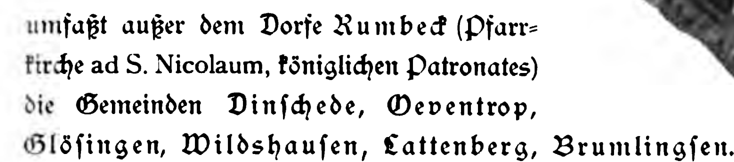


Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

**Kirche:**

Innenansichten, 1. nach Westen; 2. Nonnenempore nach Osten.

# Rumbeck[1]



umfaßt außer dem Dorfe Rumbeck (Pfarrkirche ad S. Nicolaum, königlichen Patronates) die Gemeinden Dinschede, Oeventrop, Glösingen, Wildshausen, Lattenberg, Brumlingsen.

Die Pfarrei wurde mit dem auswärtigen Bezirk im Jahre 1858 von der Pfarrei Arnsberg abgezweigt. Der Landesherr hat als Rechtsnachfolger des Klosters wie das Patronatrecht so auch die Baupflicht.

Der Name Rumbeck, d. i. wohl Rodenbach, Bach an einer Rodung, also eine Siedlung an einer Rodung mit Bach, erscheint häufig und früh in den Urkunden, zuerst 1187, wo Graf Heinrich von Arnsberg dem neugegründeten Kloster Wedinghausen eine curtis, quae dicitur Rumbeke übergibt. 1193 wird zuerst das Kloster Rumbeck urkundlich erwähnt, das nach einer Ueberlieferung älter sein soll als das Kloster Wedinghausen; es ist aber wahrscheinlich, daß 1193 das Gründungsjahr ist. Das Kloster stand unter dem Patronate des Abtes von Wedinghausen. Die Nonnen beschäftigten sich unter anderem mit der Ausbildung junger Mädchen, die sie als „Kostjungfern" bei sich aufnahmen. Der Besitz des Klosters wurde durch viele Zuwendungen mit der Zeit recht ansehnlich. Nach der Säcularisation 1803 wurde das Klostergut (außer den auswärtigen Höfen und den Wäldern) verkauft. Der neue Gutsherr bezog die ehemalige Propstei; die übrigen Klostergebäude wurden Pastorat (zuerst Filial-Kaplanei von Arnsberg), Schule und Kgl. Oberförsterei.

Oeventrop (Overendorp = oberes Dorf; Gegensatz Uentrop) wird mit Dinschede (Dinterschede, Dindenschede, Dinckenscede, Dynttenschede = Ding an der Scheide?) und Glösingen (Clusinchen = Heim des Klaus?) zuerst 1231 genannt; Glösingen zuerst schon 1193. Diese Dörfer waren auch Sitze von Ministerialen. Wildshausen (Wildeshusen 1368) mit einem schönen Gute der Familie J. Cosack, mit den von Gras überwachsenen Trümmern der gräflich-arnsbergischen gleichnamigen Burg, die eigentlich mehr ein Herrenhaus war, da keine Burglehen zu ihr aufgeführt werden. Hier nahm Anna von Cleve, die letzte Gräfin von Arnsberg, nach dem Tode ihres Gemahls (1371) Aufenthalt. Später hatten verschiedene Besitzer nacheinander die Burg von Kurköln zu Lehen, zuletzt die Familie Sierstorff in Köln, die das Gut 1837 verkaufte. Interessant ist eine hier gefundene goldene Medaille (im Besitz der Familie J. Cosack), 1583 von Kurfürst Ernst von Köln zur Erinnerung an seine Wahl geprägt.

---

[1] R aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

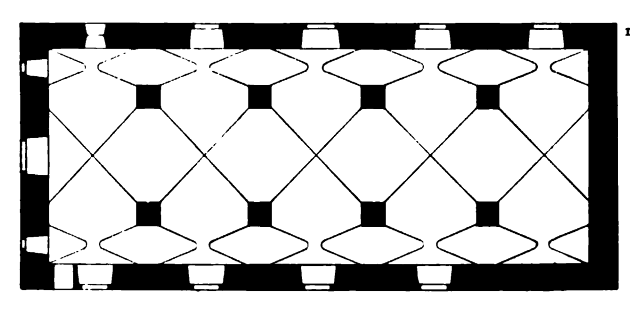
[2] Siegel des Klosters Rumbeck von 1336. Im Staatsarchiv zu Münster, Oehlinghausen 305. Umschrift: sigillum sce Marie . . rginis in rumbeke. (Vergl. Westfälische Siegel, Heft III, Tafel 113, Nummer 8.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Rumbeck.

## Dorf Rumbeck.

5 Kilometer östlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert



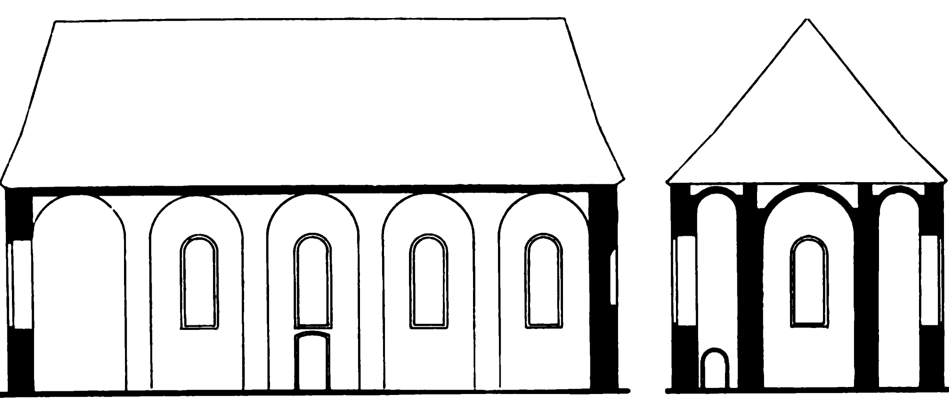
1 : 400

dreischiffig, fünfjochig, gerade geschlossen. Dachreiter.

Rundbogige Tonnen mit Stichkappen auf quadratischen Pfeilern.

Fenster rundbogig. Eingang gerade geschlossen an der Südseite. Die rundbogigen Eingänge der Westseite vermauert.

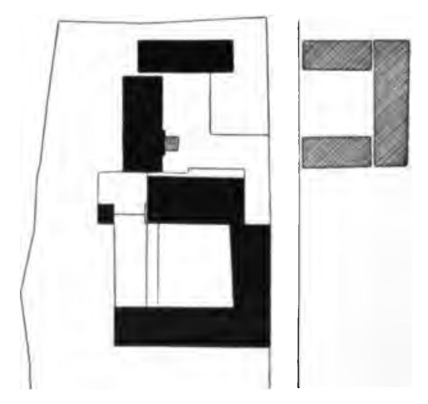
**Altäre, Kanzel, Beichtstühle, Chorschranken,** Renaissance (Barock). Zwölf Füllungen der Schranken,



Schnitte 1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.

bemalt mit Heiligen, je 45 cm hoch und breit.

b) **Klostergebäude**, Renaissance, 18. Jahrhundert. Hauptgebäude (Besitzer: Arndts) nördlich der Kirche; Gebäude südlich der Kirche (Besitzer: Gemeinde).



1 : 2500

[1] Es fehlen die Seitenschifffenster der Ostwand.



# Rumbeck.





1.



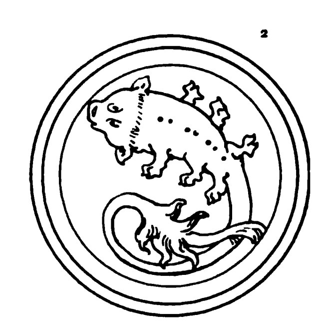
2.

3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

**Kirche:** 1. Südwestansicht; 2. Innenansicht nach Osten; 3. Seitenschiff.

[1]

[2]

# tockum

umfaßt Stockum (Pfarrkirche ad S. Pancrat.), Amecke (Kapelle ad S. Hubertum), Brenschede, das ehemalige Kloster Brunnen (Kapelle ad S. Anton.), Endorf (Kapelle ad S. Sebast.), Recklinghausen (Kapelle ad S. Jacob.), Röhre (Kapelle ad S. Thom.), Seidfeld, Röhrenspring, Endorfer Hütte, Bönkhausen, Bruchhausen, Henninghausen, Illingheim, Wulferinghausen, Dörnholthausen.

Stockum, d. i. Stock- oder Waldheim, gehört zu den ältesten Pfarreien und ist Mutterkirche der Pfarrkirchen Allendorf, Hagen und Sundern. 1036 trat der Abt von Werden an den westfälischen Grafen Hermann »mansum unum in Stockheim« ab. Stockum galt für die reichste Pfarre im Dekanate Attendorn. Der Dechant des Andreasstiftes in Köln besaß bis in die neueste Zeit das Patronat der Kirche. Jetzt gehört das freie Collationsrecht dem Bischofe.

Im Dorfe lag ehedem das adelige Haus Stockum, das der Familie von Plettenberg zur Heide gehörte. Für das Kirchspiel bestand schon seit alters ein eigenes Gericht, das sich aus 1 Richter, 1 Aktuar und 4—6 Schöffen zusammensetzte.

Amecke erscheint 1272 als Addenbeke, 1371 Adenbeke (Belehnung des Joh. Wrede mit zwei Mansi daselbst, sowie des Henricus de Wrede mit einer mansio und der bona daselbst als Mannlehen für Hornstadt) 1281, Ministeriale Gerhard von Adenbike. In Amecke waren zwei Rittersitze. Neben dem jetzigen Wrede'schen Hause stand das Heygen'sche Haus, welches von den von Heygen an die Drosten zu Füchten kam, die es an die Wreden für 200 000 Thaler verkauften, eine Schuldenlast, die der damalige Rentmeister Wrede's, Vikar Eberhard Schulte, durch Vergleich auf 55 000 Thaler herabminderte. Die Wreden zu A. sollen von dem Fideikommißgute Brüninghausen bei Affeln in der Graf-

---

[1] S und [2] Thierkreissymbol, Monat November, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

schaft Mark stammen. Durch Theilung erhielt ein Zweig der Familie das Gut Brüninghausen (Kreis Altena), ein anderer Amecke, ein dritter Melschede. Die beiden letzteren Wrede glaubten sich bei der Theilung verkürzt und zogen vor Brüninghausen, um sich mit Gewalt Recht zu verschaffen.

Gerichtliche Akten über diesen Beutezug liegen in Haus Amecke. In der Neuzeit setzte ein Wrede zu Amecke durch seine Ersparnisse als Domherr die Familie in glänzende Vermögensverhältnisse. Er kaufte das große Gut Nettlingen im Hannoverschen, wo die Familie ihren Wohnsitz nahm. Amecke und Brüninghausen werden durch Rentmeister verwaltet. Caspar von Wrede kaufte das Gut Blessenohl, wo er Ende der 1820er Jahre auf dem Wege zu seinem Gute meuchlerisch erschossen ward.[1]

Brenschede erscheint urkundlich 1382, wo Arn. de Oyssterendorpp zu Arnsberg mit der Zehntlöse (Teyntloese) dort, in Frenkhausen u. s. w. belehnt wird, als Bredenscheid d. i. breite Scheide.

Kloster Brunnen. Die Quellen bei Brunnen, die etwas kohlensauren Kalk enthalten, hatten wohl schon früh den Ruf der Heilkraft. Im Jahre 1705 baute hier ein Tertiarier des Franziskanerordens, Joh. Fülling aus Werl, eine Einsiedelei mit einer Kapelle, die mit Genehmigung des Pfarrers von Stockum eingeweiht wurde. Auf Bitten des Eremiten wurden 1722 ein Pater und ein Laienbruder aus dem Werler Kloster zur Abhaltung des Gottesdienstes dahin geschickt. Schließlich wurde die Gründung vom Provinzialkapitel als wirkliches Kloster bestätigt. Der Eremit hatte seit Jahren mit unermüdlicher Ausdauer sein Ziel verfolgt, aber die Anstalt gedieh in der unwirthlichen Gegend nur langsam. Der Kurfürst Clemens August, die Landstände und viele Privatpersonen steuerten zur Ausgestaltung des Klosters bei; am 5. Mai 1748 wurde die Kirche eingeweiht. Durch Eröffnung einer Schule für die Kinder der benachbarten Dörfer und Höfe erwarben sich die Mönche nicht weniger Verdienst wie dadurch, daß sie den Kranken, die bei ihrem Brunnen Heilung suchten, gastfreie Aufnahme gewährten. Die zahlreichen Heilungen von schweren Leiden, über die die Chronik des Klosters berichtet, müssen wohl mehr auf die frische Waldluft, die friedliche Einsamkeit des Thälchens zurückzuführen sein, als auf das Brunnenwasser, das sich nur wenig von gewöhnlichem Quellwasser unterscheidet. Wohlhabende Gäste ließen ein freiwilliges Almosen zurück. Tranken sie ihren Wein bei Tische, so verschmähten es die Mönche nicht, sich auch ein Gläschen eingießen zu lassen. Die hessische Regierung ließ das Kloster, da es keine Güter besaß, bei der Säcularisation 1803 bestehen, bis die Mönche ausgestorben sein würden; aufgehoben wurde es 1834 und demnächst eine zur Pfarrei Stockum gehörende Schulvicarie errichtet; später wurde daraus eine Schule.

Nach Pieler. Ausführlicher Seibertz, Blätter z. n. K. Westf. 1863, No. 6—8.

Endorf erscheint urkundlich zuerst 1191, wo ein dem Stifte Meschede gehöriger Haupthof (curtis) Endrepe erwähnt wird. 1349 wird ein curtis in Endorpe zugleich mit einer solchen in Dörnholthausen (Dorrenholthusen) erwähnt. — In Endorf erinnert der Zechenname „Kurfürst Ernst" an den ehemaligen Bergbau auf Bleierze und die häufigen Besuche des Kurfürsten Ernst von Bayern († 1612).

Recklinghausen wird häufiger in Urkunden genannt, zuerst 1202 (Rikelenchusen d. i. das Haus des Reckling). Als Lehensträger von gräflichen Gütern und Einkünften erscheinen die Familien Wesseler und von Langenole.

Seidfeld. 1377 wird der Schulte Lambert mit dem Haupthofe in Seetfelde belehnt.

Illingheim, alt Elinghem, war Sitz eines Ministerialgeschlechtes, dessen zuerst 1281 Erwähnung geschieht. Später soll hier eine Linie der Familie Wrede mit dem Beinamen Supetut (1482 urkundlich) gewohnt haben. 1371 Noldekin von Reyden mit einem Haupthofe in Elinhem belehnt.

[1] Blätter z. n. K. W. 1877, S. 24.

Wulferinghausen. 1338 wird Adolf von Hembroke mit den sämtlichen gräflichen Gütern in Wulverinchusen belehnt.

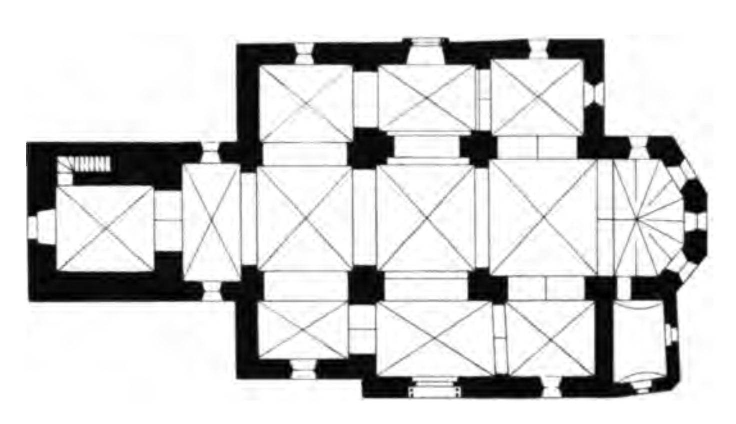
Bönkhausen. 1371 empfängt Alb. de Boginchuysen Lehen zu Boynchusen in parochia Stochem.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Stockum.

## 1. Dorf Stockum.

12 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, romanisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffig, dreijochig (unregelmäßig erweitert); mit gedrücktem 5/8 Chor. Sakristei an der Südseite. Westliche Verlängerung des Mittelschiffs. Westthurm. Giebel auf den Seitenschiffjochen, auf den östlichen nach Osten gerichtet.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen rund- und spitzbogigen Gurtungen auf unregelmäßigen Pfeilern und Wandpfeilern. Tonne in der Sakristei.

Fenster, meist erweitert, rundbogig, in der Sakristei flachbogig. Schalllöcher rundbogig.

Portal der Nordseite, rundbogig mit Ecksäulen und Rundstab. Südportal und Thurmeingang neu.

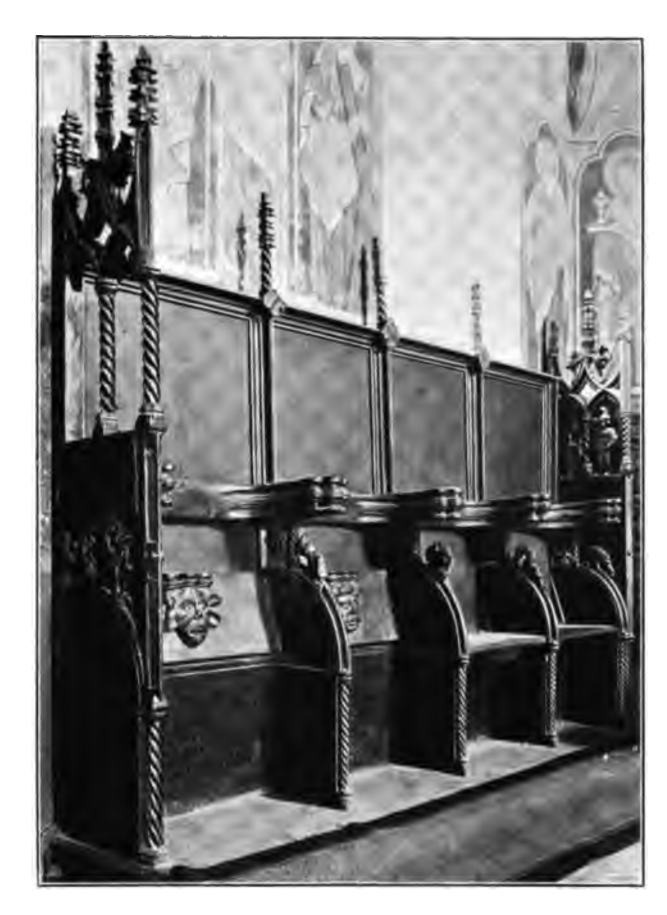
**Taufstein**, romanisch. Unter Blattfries acht Bogenstellungen mit Reliefs: Salvator, Pankratius, Mariä Verkündigung, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Taufe Christi und Kreuzigung. 0,94 m hoch, 1,05 m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 51.)

**Chorgestühl**, gothisch, einreihig, viersitzig; mit Rückwand. Seitenstücke mit Maßwerk und Figurenschmuck. Köpfe unter den Miseri-



Thurm von Süden.

korden. 3,05 m lang, 2,40 m hoch. (Abbildungen nachstehend und in Vignetten, Seite 57 und 114.)



Chorgestühl.

**Sieben Reliefs**, Renaissance (italienisch), von Stein, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte, 57/54 cm groß, im Hochaltar.

**Christus**, Uebergang, von Holz. Arme wagerecht. Lendentuch lang. Füße nebeneinander. 86 cm hoch, 76 cm Armspannung.

**Pieta**, frühgothisch, von Holz. 75 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)



Pieta.

**Monstranz**, Renaissance (Barock), von Silber, theilweise vergoldet. Sonnen-Form. 66 cm hoch.

**Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze, dreireihig, fünfzehnarmig. 1,08 m hoch.

**Zwei Leuchter**, gothisch, von Bronze; mit Ringen, durchbrochenem Rand und Fuß. 27 cm hoch.

**Zwei Glocken** mit Inschriften:

1. **Anno dñi mº d c c c c l x v i i** (1467) .. **a johan nata dorpmūd . maria vocata defunctos plango, voco vivos, fulgura frāgo . ihes . pancracius . johēs .** 1,19 m Durchmesser.
2. Rochus nelman me fudit 1581 . Hermanus flachtman pastor . s . pancratius patronus in stockum 0,53 m Durchmesser.

**Zwei Glocken** ohne Inschriften: 1. 0,76 m Durchmesser. 2. 0,51 m Durchmesser.



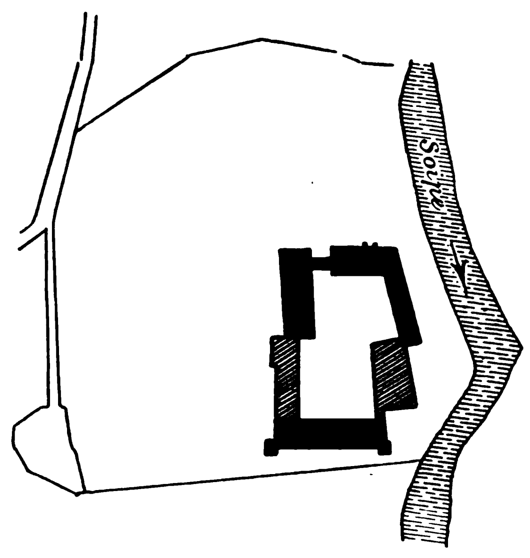
Südostansicht des Hauses Amecke.

## 2. Haus Amecke.

(Besitzer: von Wrede-Amecke.)

14 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Gebäude**, Renaissance, 17. Jahrhundert, einfach. Einfahrtsthor mit Pfeilereinfassung, Bekrönung und Wappen. Nebengebäude mit Eckthürmen.




1 : 2500

**Kapelle**, katholisch, Renaissance, einschiffig, zweijochig, mit 3/6 Schluß. Dachreiter.

Stichkappengewölbe auf Wandpfeilern.

Fenster, eintheilig, flachbogig. Eingang gerade geschlossen, mit Wappen und Inschrift von 1718.

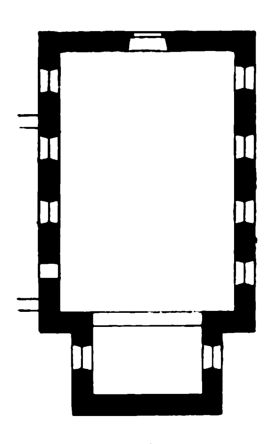


1 : 400

## 3. Dorf Brenschede.

14 Kilometer südlich von Arnsberg.

a) **Kapelle**, katholisch, Renaissance (Barock),



1 : 400

einschiffig; Chor, gerade geschlossen, nach Süden. Dachreiter. Holzdecke. Fenster rundbogig.

Eingang an der Nordseite gerade geschlossen.

**Drei Altäre**, Renaissance (Barock), von Holz. Säulenaufbauten mit Figurenschmuck und Gemälde.

b) **Klostergebäude**, Reste, unbedeutend.



Innenansicht der Kapelle nach Süden.

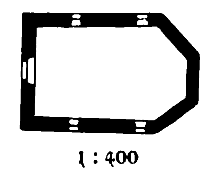


Südostansicht.

## 4. Dorf Dörnholthausen.

14 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle**, katholisch, Renaissance,



1 : 400

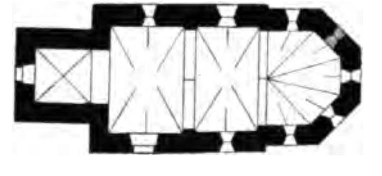


einschiffig, mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang rundbogig.

**Zwei Leuchter**, romanisch, von Bronze, Fuß dreitheilig, durchbrochen, mit Blattwerk und Eidechsen. Knaufring profilirt. Teller mit Eidechsen. 18 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

## 5. Dorf Endorf.

12 Kilometer südlich von Arnsberg.



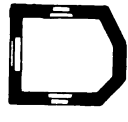
1 : 400

a) **Kirche**,[1] katholisch, Uebergang, einschiffig, zweijochig, mit 5/8 Chor. Westthurm.

Kreuzgewölbe. Quergurte spitzbogig, auf Wandpfeilern.[2]

Fenster und Schalllöcher rundbogig. Eingang an der Südseite spitzbogig.

b) **Kapelle**, katholisch, Renaissance, einschiffig mit unregelmäßigem 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang flachbogig.

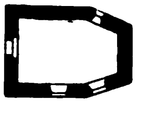


1 : 400

## 6. Dorf Nieder-Köhre.

10 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

**Kapelle** (Besitzer: Lohmann), katholisch, Renaissance, einschiffig, mit 3/5 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang rundbogig.



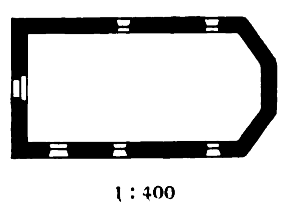
1 : 400

[1] Abgebrochen 1896.

[2] Fehlen im Grundriß des Chores.

## 7. Dorf Recklinghausen.

10 Kilometer südwestlich von Arnsberg.




**Kapelle**, katholisch, Renaissance, einschiffig, mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang flachbogig.



Detail vom Chorgestühl in der Kirche zu Stockum.



Kalenderzeichen, Monat März, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe S. 90.)

# Stockum.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.



Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

**Kirche:**

**Innenansichten, 1. nach Osten; 2. nach Nordwesten.**

# Stockum.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: Taufstein.

# Endorf.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche: 1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Südosten.

[2]



[1]

# undern

umfaßt außer Sundern (Pfarrkirche ad S. Joan. Evang., neugebaut; Kapelle ad S. Rochum, ad S. Crucem) noch die Häuser in der Flamecke und andere einzelne Häuser. Freie bischöfliche Collation.

Der Graf Ludwig von Arnsberg hatte auf seinem Grund und Boden (einem „Sondern", daher der Name) das Dorf neu angelegt und darin eine Kapelle fundirt. Bezüglich des Patronatsrechtes kam es zu Streitigkeiten zwischen dem Grafen und dem Pfarrer von Stockum, in dessen Pfarrei das neue Dorf lag. 1310 kam ein Vergleich zu Stande. Damals war Sundern weder Pfarrei noch Freiheit, beide Eigenschaften hatte der Ort aber bei dem Uebergehen der Grafschaft an Köln (Urkunde von 1368).



[1] S von einem Ablaßbrief der Kirche zu Grevenstein. (Siehe S. 64.)
[2] Detail vom Wandgetäfel im Schlosse zu Herdringen. (Siehe S. 85.)



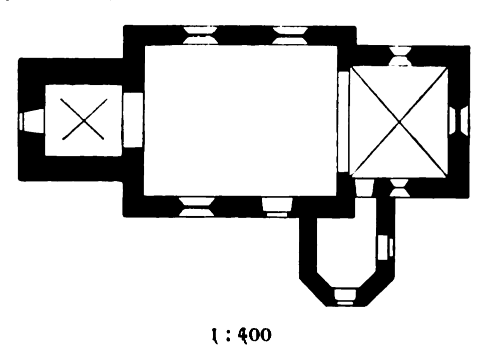
Siegel der Freiheit Sundern von 1460. Im Stadtarchiv zu Soest, V. 39. Umschrift: S. der vriheit to de sunder. Vergl. Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 88, Nummer 6.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Sundern.

## Freiheit Sundern.

9 Kilometer südwestlich von Arnsberg.

a) **Kirche**,[1] katholisch, gothisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig. Chor gerade geschlossen. Westthurm. Sakristei an der Südseite mit 3/8 Schluß.

Holzdecke im Schiff und in der Sakristei. Kreuzgewölbe im Chor. Kuppelartiges Gewölbe im Thurm.

Fenster im Schiff flachbogig; in der Sakristei gerade geschlossen; im Chor rundbogig, das Ostfenster spitzbogig, zweitheilig. Schalllöcher rundbogig.

Eingang auf der Südseite und in der Sakristei flachbogig, im Thurm gerade geschlossen.

**Kreuz**, Uebergang, von Holz; Arme wagerecht; Lendentuch lang; Füße übereinander. Kreuzrand mit runden Vertiefungen, Endigungen rund. 1,25 m hoch, 1,00 m breit. (Abbildung Tafel 54.)

**Ciborium**, Renaissance, von 1654, von Silber, vergoldet, ohne Kreuz (neu) 21 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)

**Drei Glocken**:

1. mit Inschrift: S. joannes patronus, gegossen durch die gebrüder greven 1788. 61 cm Durchmesser.
2. 16. Jahrhundert. 69 cm Durchmesser.
3. 16. Jahrhundert. 78 cm Durchmesser.

[2]

b) **Privatbesitz** (Schwikardi).

**Selbdritt**, Frührenaissance, von Holz. 88 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)

[1] 1895 abgebrochen.

[2] Kalenderzeichen, Monat Januar, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)



# Sundern.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

**Kirche:**

1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.

# Sundern.



1.

3.

2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

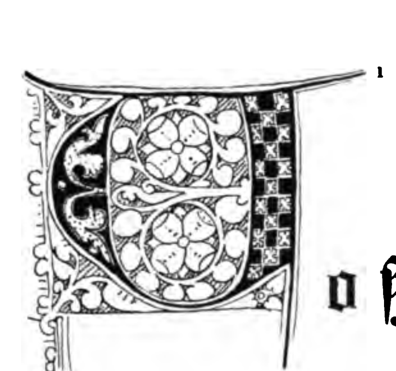
**Kirche:**

1. Kreuz; 2. Ciborium.

**Privatbesitz:**

3. Selbdritt.





# Voßwinkel

Pfarrkirche ad S. Urb., eingeweiht am 21. Juli 1765, ohne Kunstwert. Echthausen. Kapelle ad S. Vincentium, Haus Höllinghofen, Privatkapelle.

Die Pfarrei Voßwinkel (= Fuchswinkel, der Name zuerst 1287) wird zuerst 1368 in der Verkaufsurkunde der Grafschaft Arnsberg erwähnt. Sie war vom Hause Füchten aus gestiftet und mit dem Schultenhofe in Voßwinkel dotiert, weshalb auch das Präsentationsrecht dem Besitzer jenes Hauses (jetzt von Mellin'sche Stiftung) zusteht.

Das Dorf Echthausen mit den Rittergütern Osterhaus und Westerhaus wurde 1666 von der Pfarrei Menden abgetrennt. Die Kapelle daselbst ist uralt. Zu der von Clara von Schüngel zu Echthausen († 1829) gestifteten Kuratvikarie für die Gemeinde Echthausen präsentirt der Freiherr von Lilien-Echthausen.

Die Rittergüter Echthausen waren Jahrhunderte lang im Besitz der alten und angesehenen Adelsfamilie von Bökenförde gen. Schüngel, die drei Landdrosten gestellt hat, Johann (um 1520), Henning (um 1550) und Georg Ernst von Böckenförde gen. Schüngel zu Echthausen (1685—1719). Als Stammherr des Geschlechtes erscheint (in Seibertz Urk.) 1242 Gerwinus de Bokenevorde miles.

Das Rittergut Höllinghofen im Besitze des Freiherrn von Böselager zu Heessen bei Hamm ist uralt. Das im 11. Jahrhundert erwähnte Gut Hullikinhovon weicht in der Namensform von dem im 13. Jahrhunderte auftauchenden Holdinchoven doch ziemlich erheblich ab und ist zur Ableitung undurchsichtig, während dieses offenbar Holtdinghofen (Hof, wo das Holzding für die Mark abgehalten wurde) bedeutet. Als Eigenthümer erscheinen 1295 Theodoricus de holdinchoven, 1344 Deytlef von dem Holdinchove, eyn borghermeyster tho Werl, 1472—1490 Joh. Fürstenberg, 1566 dessen Erben, 1618 Wilhelmus de Bavaria, baro in Höllinghoven (natürlicher Sohn des Kurfürsten Ernst), 1694 baro de Bilei.

Bachum, d. i. Bachheim. 1174: Bacchem, war Sitz eines Ministerialen.

[1] U = V und [2] Kalenderzeichen, Monat Januar, aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen (Siehe S. 90.)

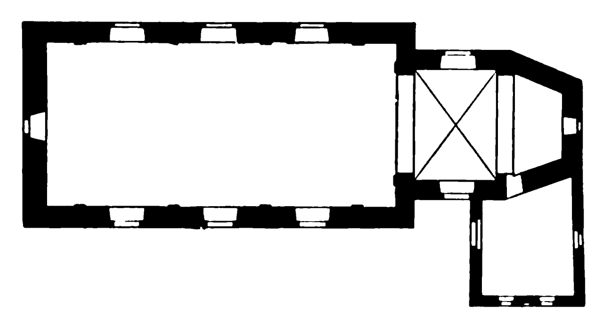


# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Voßwinkel.

## 1. Dorf Voßwinkel.

13 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, Renaissance (Barock), von 1765,



1 : 400

einschiffig; Chor einjochig, mit 3/5 Schluß. Sakristei an der Südseite des Chors. 2 Dachreiter.

Holzdecke im Schiff und Chorschluß. Kreuzgewölbe im Chor mit Graten, zwischen rundbogigen Quergurten auf Wandpfeilern. Wandpfeiler im Schiff.

Fenster und Eingänge rundbogig. Rundfenster im Chorschluß.

**Altäre**, Renaissance (Barock), von Holz, Säulenaufbauten.



Innenansicht nach Osten.

**Madonna**, frühgothisch, von Holz, sitzend. 49 cm hoch. (Abbildung Tafel 55.)

**Madonna**, gothisch, von Holz. 88 cm hoch. (Abbildung Tafel 55.)

**Kelch**, gothisch, von Silber, vergoldet. Fuß rund, mit Crucifix-Relief.



Nordostansicht.



Knauf mit Maßwerk und sechs Rautenknöpfen. Ueber und unter dem Knauf Inschriften am Schaft. 18,5 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Gießlöwe**, romanisch, von Bronze. 24 cm hoch. (Abbildung Tafel 55.)

## 2. Dorf Echthausen.

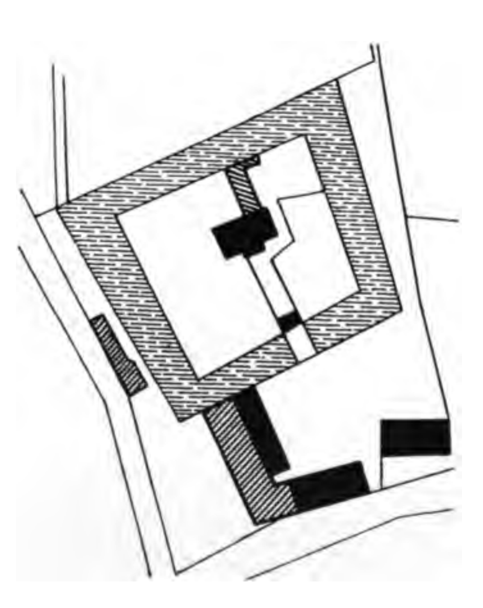
16 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

a) **Kirche**, neu.

b) **Haus Echthausen-Osterhaus**. (Besitzer: Freiherr von Lilien.)

**Hauptgebäude**, Renaissance, theilweise Fachwerk, geschnitzt.

**Truhe**,[1] Frührenaissance, geschnitzt. Vier Füllungen mit Wap-



1 : 2500

[1] Vergl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Iserlohn, S. 44, Tafel 24. (Jetzt im städtischen Museum zu Dortmund.)



pen zwischen Blattwerksäulchen unter Rankenfriesen. Mittlere Füllung mit Kopf und Jahreszahl 1550. Drei untere Füllungen mit Rankenwerk. 2,11 m lang, 1,00 m hoch, 0,68 m tief. (Abbildungen Tafel 56 und 57.)

**Thürfüllung**, Renaissance, geschnitzt, mit dreipaßartig verschlungenen Eichenblättern. 22 cm hoch und breit. (Abbildung nebenstehend.)

**Relief**, spätgothisch, von Holz, mit Anbetung der Könige. 60 cm hoch, 50 cm breit. (Abbildung Tafel 57.)

---

## 3. Haus Höllinghofen

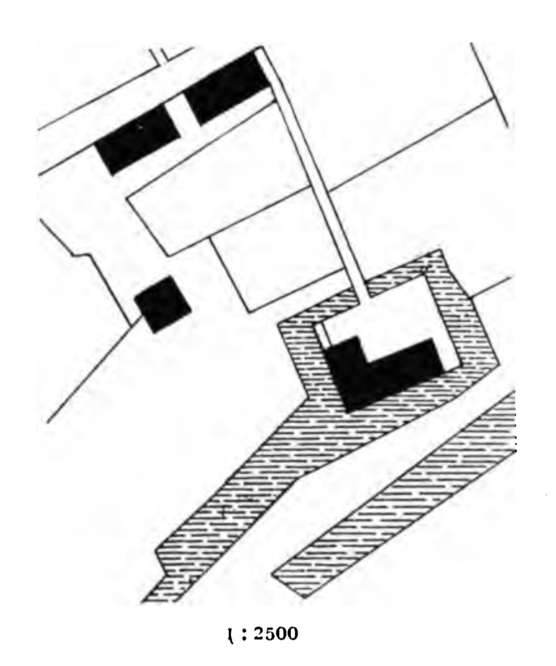
(Besitzer: Freiherr von Böselager.)

15 Kilometer nordwestlich von Arnsberg.

**Gebäude**, Renaissance, erneuert. Thurm neu. (Abbildungen Tafel 58.)

**Himmelbett**, Renaissance, geschnitzt. Mittlere Füllung der Rückwand mit Wappen. An der Vorderwand Bogenstellungen. 1,95 m lang, 1,43 m breit, 2,10 m hoch. (Abbildung Tafel 58.)

**Truhe**, Spätrenaissance, von 1630, geschnitzt; mit Krönung Esthers und Inschriften. 84 cm lang, 61 cm hoch. (Abbildung Tafel 56.)



1 : 2500



Kalenderzeichen, Monat April, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

# Voßwinkel.

1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



3.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/1903.



**Kirche:**

1. und 2. Madonnen; 3. Gießlöwe.

# Voßwinkel.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

1.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.



2.

1. Echthausen:
Truhe.
(Freiherr von Lilien.)

2. Höllinghofen:
Truhe.
(Freiherr von Böselager.)

# Echthausen.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

(Freiherr von Lilien):

1. Detail der Truhe; 2. Relief.

# Höllinghofen.







1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2.

3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.



**Rittergut (Freiherr von Böselager):**

1. Nordostansicht; 2. Ostansicht; 3. Himmelbett.



Kalenderzeichen, Monat Juli, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

#  arstein[1]

Pfarrkirche ad S. Pancratium. Die alte Kirche, die den großen Brand 1802, da Warstein noch eine Bergstadt war, überdauert hat, wird seit Erbauung der neuen Kirche im Thale nicht mehr benutzt.

Stadtkapelle ad S. Agatham. Kapelle ad S. Mariam et Ant.

Warstein (= Ausschaustein) wird zuerst 1072 erwähnt, wo der Zehnte daselbst dem Kloster Grafschaft überwiesen wird. Noch heute ragt auf einsamer Höhe der „Zehnthof", der in Warsteins Geschichte eine Rolle spielt — die Abgabe belief sich auf 20 Malter und war zu Zeiten für 80 Mark = ca. 900 Rmk. verpfändet. Schon im Anfange des 13. Jahrhunderts besaß Warstein eine eigene Pfarrkirche, jedoch bloß als Filiale von Altenrüden. 1311 wird der plebanus (Pfarrer) Franco genannt.

Die Stadt Warstein entstand aus einer erzbischöflichen Burg, die 1254 von Bischof Simon von Paderborn zerstört wurde. In einer Urkunde (ca. 1300) führt der Graf Ludwig von Arnsberg Beschwerde, daß der Erzbischof von Köln innerhalb der Grenzen seines Waldes und Forstes drei Städte, Beleke, Callenhardt und Warstein angelegt habe zum Schaden seines Waldes u. s. w.

Fürstenberg gibt in den Mon. Pad. 1276 als Gründungsjahr der Stadt an. Warstein hatte damals 60 Feuerstätten. Im Mittelalter erfreute sich der Ort anscheinend einer gewissen Wohlhabenheit, die sich auf einen ausgedehnten Ackerbau, bedeutende Waldberechtigungen, die Nähe von Hütten- und Hammerwerken[2] und den durch Anschluß an die Hansa belebten Handel gründete. Als Amtssitz eines

---

[1] U = W aus einem Ablaßbrief der Kirche zu Grevenstein. (Siehe S. 154.)

[2] Für das Alter dieser Betriebe ist lehrreich eine Urkunde vom 12. Nov. 1364, kraft deren Gottfried, Graf von Arnsberg, den Joh. v. Hückelheim mit seinen Dienstmannsgütern, gelegen zu Warstein und auf dem Schmiedewerke daselbst belehnt. Bender, S. 106.

Drosten und kurfürstlichen Richters erhielt die Stadt politische Bedeutung. Die Verordnungen des Magistrates, der auch eine gewisse Jurisdiktion hatte, gingen unter der Formel: „Wir Bürgermeister und Raths und Allige (ganze) Gemeinheit der Stadt Warstein." Die Wahl des Magistrates erfolgte unter Leitung eines kurfürstlichen Kommissarius in der Weise, daß Electores oder Churmänner — etwa acht — durch das Loos (das ein Kind zog) unter den Bürgern bezeichnet wurden, die dann die Wahl vornahmen. Die üblichen Schnadgänge um die umfangreiche Waldmark gingen unter anderem an dem „Sassenstein" (Sachsenstein) vulgo Stimpstampff (heute Stimmstamm) vorbei, wo die Mescheder zur Beglaubigung der Grenze zu erscheinen pflegten. Auch streifte man mehrfach den alten „Plackweg" (von plaggen, Waldboden ausstechen), der germanischen oder sächsischen Ursprunges ist und auf der Wasserscheide zwischen Ruhr und Möhne verläuft. Von der alten Schützenkompagnie wird berichtet, sie sei von alters „gegen den Feind gebraucht und habe denselben an den Grenzen beobachten müssen".

In der Soester Fehde riß sich Warstein zuerst nach Rüden vom Bunde mit Soest los und sagte der Stadt 1444 im Bunde mit den Nachbarstädten Fehde an. An der Spitze eines gewissen Joh. Fresekén, eines kühnen und listigen Reitersmannes, zogen sie aus und zerstörten das Dorf Gisecke bei Soest, wurden aber von den Soestern mit blutigen Köpfen heimgeschickt; 43 gerieten in die Gefangenschaft, darunter der Anführer. In den folgenden Jahren unternahmen die Soester mehrere Rachezüge gegen Warstein. Während der Truchsessischen Unruhen mußte Warstein seine Kirche einem calvinischen Prediger Hacken einräumen; es hielt aber am katholischen Glauben fest. Die Geißel des Dreißigjährigen Krieges traf den Ort besonders hart. 1631 „haben des Landgrafen von Hessen Kriegsvölker in Warstein mit Plündern und Brandschatzen sehr übel gewirthschaftet". Im Mai 1646 wurde der Ort von den vor Marsberg lagernden Schweden furchtbar heimgesucht:[1] 23 Bürger wurden beim Einfalle erschossen, 50 schwer verwundet oder zu Krüppeln gemacht, die besten Häuser in Asche gelegt, alles Korn, alle Herden, ja alle Kleider und Hausgeräthe erbarmungslos geraubt. Die Leiden des Siebenjährigen Krieges übersteigen nicht das gewöhnliche Maß. Recht anziehend sind die Aufzeichnungen eines auf dem Zehnthof weilenden Graffschafter Paters: „Specification was mir F. Martinus in dem Krieg von 1758 theils zu Graffschafft theils zu Warstein begegnet." (Bei Bender, S. 143.) Die Chronik der Unglücksfälle der Stadt berichtet viel von Seuchen und Bränden, von denen der am 31. Dezember 1802 der furchtbarste war und die Verlegung der Stadt in das Thal der Wester zur Folge hatte.

Bender, Geschichte der Stadt Warstein, Werl 1844.

[1] Féaux de Lacroix, Zerstörung der Stadt Warstein u. s. w. Sauerl. Gebirgsbote II, 3.



Siegel der Stadt Warstein von 1415. Im Staatsarchiv zu Münster, Meschede 120. Umschrift: sigillu . . . idi warsten.
(Vergl. Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 88, Nummer 2.)

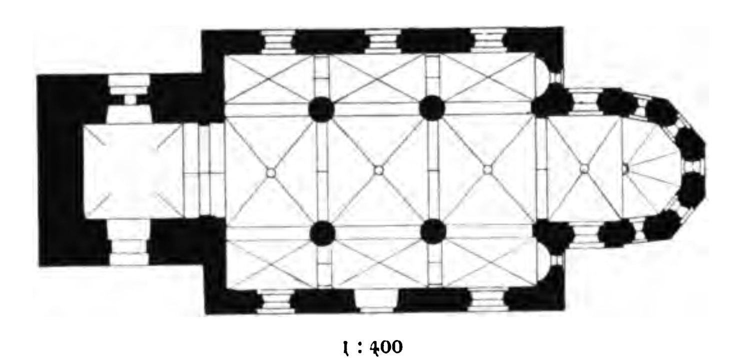
# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Warstein.

## Stadt Warstein.

21 Kilometer nordöstlich von Arnsberg.

**Kirche**, katholisch, neu.

„**Alte**“ **Kirche**, katholisch, Uebergang,



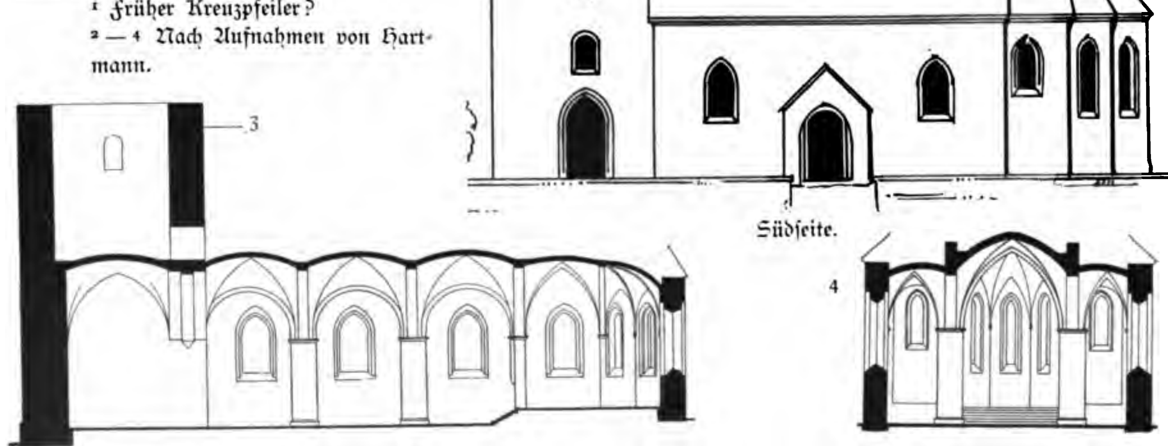
1 : 400

dreischiffig, dreijochig. Chor einjochig, mit 5/10 Schluß. Wandapsiden in den Seitenschiffen. Westthurm.

Kreuzgewölbe mit angeputzten Graten, Schlußringe im Mittelschiff und Chor. Quergurte spitzbogig, Längsgurte rundbogig, auf Säulen[1] und Konsolen. Kuppelartiges Gewölbe im Thurm.

[1] Früher Kreuzpfeiler?

[2]—[4] Nach Aufnahmen von Hartmann.




Südseite.

Schnitte 1 : 400

Fenster spitzbogig, beiderseits mit Blendbogen. Thurmfenster und Schalllöcher rundbogig, erweitert.

Eingang an der Südseite und Thurmeingänge spitzbogig, erweitert.

**Altäre und Kanzel**, Renaissance, 18. Jahrhundert (Barock und Rokoko), mit Figurenschmuck.



Südostansicht des Chores.



Kalenderzeichen, Monat November,
aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen.
(Siehe Seite 90.)

# Warstein.

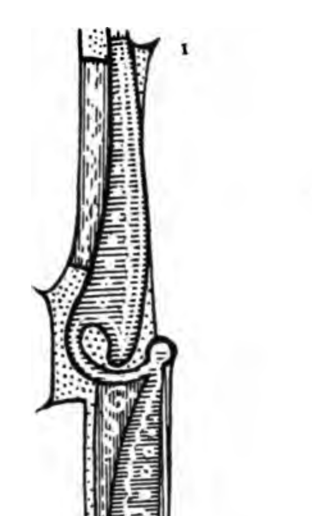




Clichés von Alphons Bruckmann, München 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche:

1. Südwestansicht; 2. Innenansicht nach Osten.





Kalenderzeichen, Monat Juni.

# Inhalts-Verzeichniß.



[1] J und [2] aus Pergament-Manuskripten der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)



Kalenderzeichen, Monat August,
aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen.
(Siehe Seite 90.)

## Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.



Kalenderzeichen, Monat Mai,
aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen.
(Siehe Seite 90.)

# Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer 2c. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Kirchen** | Beleke | 52—54 | 18 |
| Kapellen | Blintrup | 23 | |
| | Brenschede | 112 | |
| | Broich | 73 | |
| | Dörnholthausen | 113 | |
| | Endorf | 113 | 52 |
| | Enkhausen | 58, 59 | 20, 21 |
| | Freienohl | 61, 62 | 25 |
| | Frenkhausen | 74 | |
| | Grevenstein | 64 | 26 |
| | Hagen | 68 | 27 |
| | Hellefeld | 70—72 | |
| | Hirschberg | 77, 78 | 30 |
| | Hövel | 59 | |
| | Hüsten | 85 | |
| | Küntrop | 24 | |
| | Langscheid | 60 | |
| | Linnepe | 74 | |
| | Meinkenbrecht | 74 | |
| | Mülheim | 93, 94 | 44, 45 |
| | Niederbergheim | 26 | |
| | Niederröhre | 113 | |
| | Oehlinghausen | 100, 101 | 46, 47 |
| | Recklinghausen | 114 | |
| | Reigern | 90 | |
| | Rumbeck | 106 | 48 |
| | Stockum | 109 | 49, 50 |
| | Sundern | 116 | 53 |
| | Visbeck | 74 | |
| | Voßwinkel | 118, 119 | |
| | Waldhausen | 95, 96 | |
| | Warstein | 123, 124 | 59 |
| **Klöster** | Brenschede | 112 | |
| Stiftsgebäude | Mülheim | 91, 95 | |
| Kreuzgang | Oehlinghausen | 103 | |
| | Rumbeck | 106 | |
| | Wedinghausen | 40 | |
| **Kreuze** | Affeln | 20, 23 | |
| Vortragkreuze | Arnsberg | 39 | |
| Triumphkreuze | Bruchhausen | 84 | |
| Altarkreuze | Herdringen | 68, 87, 92 | 35, 36 |
| | Neheim | 98 | |
| | Oehlinghausen | 102 | |
| | Sundern | 116 | 54 |
| **Leuchter** | Blintrup | 23 | |
| Standleuchter | Dörnholthausen | 113 | |
| Kronleuchter | Stockum | 110 | |
| Wandarme | | | |
| Laternen | | | |
| Kirchhof-laternen | | | |
| Chorlampen | | | |
| **Madonna** | Affeln | 23 | 4 |
| Doppel-madonna | Arnsberg | 39 | |
| | Beleke | 53 | 19 |
| Pieta | Melschede | 60 | 22 |

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer 2c. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Madonna** | Oehlinghausen | 102 | 46, 47 |
| Doppel- | Stockum | 110 | |
| madonna | Voßwinkel | 119 | 55 |
| Pieta | | | |
| **Malerei** | Arnsberg | 39 | |
| Tafelgemälde | Herdringen | 89, 90 | 40—43 |
| Klappaltar | | | |
| Fächer | | | |
| Glasbilder | | | |
| **Manuskripte** | Grevenstein | 55, 64, | |
| Initialen | | 115, 121 | |
| Miniaturen | Herdringen | 1, 20, 25, | |
| Chorbücher | | 27, 29 bis | |
| Gebetbücher | | 31, 45, 51, | |
| Inkunabel-drucke | | 52, 56, 57, | |
| | | 61, 63, 66, | |
| Ablaßbriefe | | 67, 69, 74, | |
| | | 75, 78, 79, | |
| | | 90, 91, 96, | |
| | | 97, 99, 105, | |
| | | 107, 114, | |
| | | 116, 117, | |
| | | 121, 124, | |
| | | 125, 126, | |
| | | 127, 130 | |
| **Möbel** | Herdringen | 86 | |
| Tische | | | |
| Stühle | | | |
| Spiegel | | | |
| Rahmen | | | |
| Wiegen | | | |
| Spinnräder | | | |
| **Mörser** | Allendorf | 29 | |
| **Monstranzen** | Allendorf | 28 | |
| | Arnsberg | 39 | 8 |
| | Beleke | 53 | |
| | Enkhausen | 59 | 22 |
| | Hellefeld | 72 | |
| | Oehlinghausen | 102 | |
| | Stockum | 110 | |
| **Musikinstrumente** | Allagen | 26 | |
| Trommel | | | |
| **Oelgefäße** | Allendorf | 28, 29 | |
| **Pokale** | Herdringen | 89 | 38 |
| Krüge | | | |
| Becher | | | |
| Vasen | | | |
| Kannen | | | |

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer 2c. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Portale** | Affeln | 22 | 3 |
| Thore | Arnsberg | 42 | 13 |
| Thüren | Balve | 48, 49 | 16 |
| Thürgriffe | Hirschberg | 78 | 13, 31 |
| Thürschlösser | Hüsten | 83 | |
| Zugbrücken | Kirchlinde | 60 | |
| | Oehlinghausen | 103 | |
| **Reliefs** | Arnsberg | 43 | |
| Friese | Balve | 48, 49 | 16 |
| Diptychon | Echthausen | 120 | 57 |
| Tympanon | Hagen | 68 | 27 |
| Schlußsteine | Kirchlinde | 60 | 23 |
| Johannisteller | Mülheim | 94 | |
| Wappensteine | Stockum | 110 | |
| **Sakramentshäuschen** | Affeln | 23 | |
| Heiligenhäuschen | Hagen | 68 | |
| Nischen | Oehlinghausen | 101 | |
| Ausgußnischen | | | |
| Grabnischen | | | |
| **Schränke in Holz und Metall** | Echthausen | 119, 120 | 56, 57 |
| Füllungen | Herdringen | 24, 85, 87, 115 | 33, 34 |
| Truhen | Höllinghofen | 120 | 56 |
| Gehäuse | Melschede | 60 | 24 |
| Kasten | | | |
| Brüstungen | | | |
| Griffe | | | |
| Holzantependien | | | |
| Wandgetäfel | | | |
| **Siegel** | Affeln | 21 | |
| Stempel | Arnsberg | 6, 7, 35, 39, 44 | |
| Wappen | Balve | 46 | |
| | Grevenstein | 63 | |
| | Hirschberg | 76 | |
| | Neheim | 97 | |
| | Oehlinghausen | 99 | |
| | Rumbeck | 105 | |
| | Sundern | 115 | |
| | Warstein | 122 | |

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer 2c. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Statuen in Holz,** Stein, Porzellan, | Arnsberg | 34, 38, 42 | 9 |
| Elfenbein | Balve | 49 | |
| Christus | Beleke | 53, 54 | 19 |
| Kreuzigungsgruppen | Bruchhausen | 84 | |
| Heilige | Herdringen | 84 | |
| Donatoren | Oehlinghausen | 102 | |
| Selbdritt | Stockum | 110 | |
| Sphynxe | Sundern | 116 | 54 |
| Löwen | | | |
| Leuchterengel | | | |
| **Stickereien und Gewebe** | Arnsberg | 39 | |
| Schleier | Broich | 73 | |
| Hungertücher | Eisborn | 55 | |
| Kaseln | Grevenstein | 64, 65 | |
| Antependien | Hellefeld | 72, 73 | 29 |
| Spitzen | Herdringen | 88, 89 | |
| Handschuhe | Mülheim | 94 | |
| Schuhe | Oehlinghausen | 26, 54, 102, 104 | |
| Mitra | | | |
| **Tapeten** | Herdringen | 85 | |
| **Taufsteine** | Affeln | 23 | |
| Taufbecken | Beleke | 55 | |
| | Enkhausen | 59 | |
| | Hellefeld | 72 | 28 |
| | Stockum | 109 | 51 |
| **Teller** | Herdringen | 89 | 38 |
| Schüsseln | | | |
| Getreidemaß | | | |
| Bettwärmer | | | |
| Schalen | | | |
| Theekocher | | | |
| Patene | | | |
| **Weihrauchfässer** | Balve | 49 | 17 |
| Weihrauchschiffchen | Hellefeld | 72 | 28 |
| | Herdringen | 88 | |
| **Weihwasserkessel** | Balve | 49 | |
| Aspergill | Herdringen | 87, 88 | 37 |



Kalenderzeichen, Monat August, aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Herdringen. (Siehe Seite 90.)

